Der innere Sinn - oder die Entsprechungen im göttlichen Wort

Das Wort

Das Wort ist vom Herrn und enthält bis zum kleinsten Jota Geheimnisse des Himmels

Es wird allgemein gesagt, das Wort sei von Gott, es sei von Gott eingegeben, und daher heilig; dennoch aber weiß kaum jemand, wo in ihm das Göttliche liegt; denn das Wort erscheint im Buchstaben wie eine gewöhnliche Schrift, in einem fremdartigen Stil, der weder erhaben noch lichtvoll ist, wie dies dem Anschein nach die Schriften der Welt sind. Daher kommt, daß der Mensch, der die Natur für Gott, oder der sie mehr als Gott verehrt, und daher aus sich und seinem Eigenen, und nicht aus dem Himmel vom Herrn her denkt, leicht in Irrtum über das Wort und in Verachtung desselben verfällt, und, wenn er es liest, bei sich sagen kann: Was soll dies, was jenes, ist dies göttlich, kann Gott, Der unendliche Weisheit hat, so sprechen? Wo und woher anders ist sein Heiliges, als aus dem Aberglauben und somit aus der Überredung?

Allein wer so denkt, überlegt nicht, daß Jehovah der Herr, Der der Gott des Himmels und der Erde ist, das Wort durch Moses und die Propheten gesprochen hat, und daß es daher nichts als das göttlich Wahre sein kann; denn was Jehovah, der Herr selbst spricht, das ist wahr. Auch bedenkt er nicht, daß der Herr, der Heiland, Der mit Jehovah Einer und derselbe ist, das Wort bei den Evangelisten aus Seinem Munde, und vieles aus dem Geist Seines Mundes, welcher der Heilige Geist ist, durch Seine zwölf Apostel gesprochen hat. Daher kommt, daß, wie Er selbst sagt, in Seinen Worten Geist und Leben ist, und daß Er das Licht ist, welches erleuchtet, und daß Er die Wahrheit ist.

Allein der natürliche Mensch kann hierdurch doch nicht überzeugt werden, daß das Wort das göttlich Wahre selbst ist, in dem göttliche Weisheit und göttliches Leben ist; denn er beurteilt es nach dem Stil, und in diesem kann er das Göttliche nicht finden. Gleichwohl ist der Stil des Wortes der göttliche Stil selbst, mit dem kein anderer Stil, wie erhaben und vortrefflich er auch erscheint, verglichen werden kann. Der Stil des Wortes ist von der Art, daß es heilig ist in jedem Sinn, und in jedem Wort, ja hin und wieder selbst in den Buchstaben. Daher das Wort den Menschen mit dem Herrn verbindet, und den Himmel öffnet.

Zwei Dinge sind es, die vom Herrn ausgehen: die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit, oder was dasselbe ist, das göttlich Gute und das göttlich Wahre. Das Wort ist seinem Wesen nach beides, und weil es den Menschen mit dem Herrn verbindet, und den Himmel öffnet, so erfüllt das Wort den Menschen mit dem Guten der Liebe und mit den Wahrheiten der Weisheit; seinen Willen mit dem Guten der Liebe, und seinen Verstand mit den Wahrheiten der Weisheit, infolgedessen dem Menschen durch das Wort Leben zuteil wird.

Doch ist wohl zu merken, daß nur denjenigen Leben aus dem Worte zuteil wird, die es in der Absicht lesen, die göttlichen Wahrheiten aus ihm als ihrer Quelle zu schöpfen, und zugleich auch in der Absicht, die daraus geschöpften Wahrheiten auf das Leben anzuwenden; - das Gegenteil geschieht bei denen, die das Wort nur in der Absicht lesen, Ehrenstellen zu erhaschen und die Welt zu gewinnen. ‹WCR 189-191›

Daß das Wort des Alten Testaments Geheimnisse des Himmels enthält, und daß alles und jedes in ihm eine Beziehung hat auf den Herrn, Seinen Himmel, die Kirche, den Glauben und das was zum Glauben gehört, ersieht kein Sterblicher aus dem Buchstaben; denn aus dem Buchstaben oder dem Sinne des Buchstabens sieht niemand etwas anderes, als daß es im allgemeinen sich beziehe auf das Äußere der jüdischen Kirche, während doch überall ein Inneres ist, das nirgends offen vorliegt im Äußeren, ausgenommen sehr weniges, das der Herr geoffenbart und den Aposteln erklärt hat; wie z.B. daß die Opfer den Herrn bedeuten; das Land Kanaan und Jerusalem den Himmel, daher dieser auch genannt wird das himmlische Kanaan und Jerusalem; desgleichen das Paradies.

Daß aber alles und jedes, ja das allereinzelnste, bis zum kleinsten Jota, Geistiges und Himmlisches bezeichnet und in sich schließt, darüber ist die Christenheit noch in tiefer Unkunde, daher sie auch das Alte Testament wenig beachtet. Man könnte es jedoch wissen schon aus diesem einzigen Umstand, daß das Wort, weil es des Herrn und vom Herrn ist, überall nicht sich denken ließe, wenn es nicht innerlich solches enthielte, was des Himmels, was der Kirche und was des Glaubens ist, da es sonst nicht Wort des Herrn genannt und auch nicht gesagt werden könnte, daß ihm einiges Leben inwohne. Denn woher sollte das Leben kommen, wenn nicht von dem, was des Lebens ist, d.h., wenn nicht daher, daß alles und jedes sich bezieht auf den Herrn, Der das eigenste Leben ist; daher alles, was nicht inwendig auf Ihn abzielt, nicht lebt, ja welcher Ausdruck im Worte nicht Ihn in sich schließt, oder nach seiner Weise auf Ihn sich bezieht, der ist auch nicht göttlich.

Ohne ein solches Leben ist das Wort in Ansehung des Buchstabens tot; es verhält sich nämlich mit dem Worte, wie mit dem Menschen, der, wie in der Christenheit bekannt ist, ein äußerer und ein innerer ist; der äußere Mensch getrennt vom inneren ist der Leib, und somit tot; der innere aber ist es, der lebt und dem äußeren Leben gibt. Der innere Mensch ist seine Seele: so ist das Wort, bloß dem Buchstaben nach genommen, wie ein Leib ohne Seele.

Aus dem bloßen Buchstabensinne, wenn man bei ihm stehenbleibt, kann nie ersehen werden, daß er dergleichen enthält, wie z.B. das erste von der Genesis. Aus dem Buchstabensinn erkennt man durchaus nichts anderes, als daß gehandelt wird von der Schöpfung der Welt und vom Garten Eden, der das Paradies genannt wird, dann von Adam, als dem erstgeschaffenen Menschen. Wer ahnt wohl etwas anderes? Das erste Kapitel der Genesis, handelt im inneren Sinn von der *neuen Schöpfung* des Menschen oder von seiner *Wiedergeburt* im allgemeinen, von der Ältesten Kirche im besonderen und zwar so, daß nicht das Kleinste eines

Wortes ist, das nicht etwas vorbilde, bezeichne und in sich schließe. ‹HG 1-4›

Weil ein jedes Wort in der Schrift vom Herrn ist, und somit Göttliches einem jeden innewohnt, so erhellt, daß nirgends ein Wort, nicht einmal ein Jota ist, das nicht etwas bezeichnet und in sich schließt; so auch wenn es hier heißt “drei” Weiber, dann Weiber “seiner” Söhne, wie auch “mit ihnen”. Was aber das einzelne in sich schließt zu erklären, wäre zu weitläufig, es genügt, bloß vom Allgemeinsten eine allgemeine Vorstellung zu geben. ‹HG 771›

Obwohl dies Namen derjenigen Völkerschaften waren, die zusammen die Alte Kirche ausmachten, so werden dennoch im inneren Sinn Sachen verstanden, nämlich die Gottesdienste selbst. Von Namen, Ländern, Völkerschaften und dergleichen, wissen die im Himmel nichts; von dergleichen hat man dort keine Vorstellung, sondern von den durch sie bezeichneten Dingen.

Vom inneren Sinn her hat das Wort des Herrn sein Leben, er ist wie die Seele, und der äußere Sinn ist gleichsam deren Leib; und es verhält sich damit wie beim Menschen, wenn sein Leib stirbt, dann lebt die Seele, und wenn die Seele lebt, dann weiß er nicht mehr, was des Leibes ist, somit wenn er unter die Engel kommt, auch nicht was das Wort im Buchstabensinne, sondern was es in seiner Seele ist.

Der Mensch der Ältesten Kirche war so geartet, daß er, wenn er heutzutage leben und das Wort lesen würde, gar nicht am Sinne des Buchstabens kleben würde, sondern es wäre, als ob er ihn nicht sähe, sondern nur den inneren Sinn abgezogen vom Buchstaben, und zwar als ob der Buchstabe nicht wäre, so wäre er im Leben oder in der Seele des Wortes. Gleiches ist der Fall überall im Wort, auch in den Geschichten, die ganz so sich verhalten, wie sie erzählt sind, dennoch aber ist in ihnen nicht einmal ein Wörtchen, das nicht im inneren Sinn Geheimnisse in sich schließt, die denen durchaus nie erscheinen, die nur auf den geschichtlichen Zusammenhang merken.

So also werden 1.Mose 10. Kapitel durch die Namen bezeichnet, im buchstäblichen oder geschichtlichen Sinn, die Völker, die zusammen die Alte Kirche ausmachten, im inneren Sinn aber ihre Religionslehren. ‹HG 1143›

Das Wort ist so geschrieben, daß das einzelne darin bis auf das allerkleinste den Dingen entspricht, die im Himmel sind; dadurch hat das Wort göttliche Kraft, und verbindet den Himmel mit der Erde. Die Engel, die im Himmel sind, werden von dem Heiligen, das im inneren Sinn ist, angezogen, dies geschieht durch die Entsprechung der einzelnen Dinge in demselben. ‹HG 8615›

Wer da glaubt, daß das heilig Göttliche im Worte nicht tiefer verborgen liege, als in dem Sinn, der im Buchstaben erscheint, sieht in diesem und in den übrigen Aussprüchen des Wortes das Heilige aus keinem anderen Grunde, als aus dem Glauben, daß alles in demselben von Gott eingegeben sei, und daß unerklärliche Geheimnisse darin enthalten seien. Diejenigen aber, die diesen Glauben nicht

haben, verachten das Wort schon deshalb, weil der Stil desselben viel weniger erhaben erscheint, als der Stil, der nach dem Geiste der Welt gebildet ist, wie er sich bei vielen alten und neueren Schriftstellern findet. Sie mögen aber wissen, daß heilig Göttliches in allem und jedem des Wortes verborgen liegt, welches aber darin besteht, daß alles und jedes vom Herrn, von Seinem Reich und Seiner Kirche handelt. Diese Dinge sind hochheilig, weil sie Göttliches sind vom Herrn, und in diesen ist ewiges Leben gemäß den Worten des Herrn:

Joh.6/63: "Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben".

Diese hochheiligen göttlichen Dinge zeigen sich klar und deutlich vor den Engeln im Himmel, weil sie das Wort nicht natürlich nach dem Buchstabensinn, sondern geistig nach dem inneren Sinn auffassen. Nach diesem Sinn würden auch die Menschen das Wort auffassen, wenn sie ein engelmäßiges Leben führten, nämlich ein Leben des Glaubens und der Liebe. Was aber im inneren Sinn des Wortes enthalten ist, ist nichts anderes, als was die echte Lehre der Kirche lehrt. Die echte Kirchenlehre lehrt den Herrn, die Liebe zu Ihm und die Liebe zum Guten, das von Ihm stammt. Diese Liebe ist die Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Die, welche dieses Leben führen, werden vom Herrn erleuchtet, und sehen das Heilige des Wortes; keineswegs aber die anderen. ‹HG 9086›

"Vor deinem ganzen Volk will Ich Wunderbares tun", 2.Mose 34/10, bedeutet das Wort, das göttlich ist im ganzen und einzelnen für die Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Volkes Moses, sofern es da ist, wo die Kirche ist, weil bei ihm die Kirche errichtet werden sollte; und aus der Bedeutung des Wunderbaren, das Jehovah tun wollte, sofern es das Göttliche im ganzen und einzelnen des Wortes bezeichnet: Denn darinnen ist das Wort wunderbar, daß es göttlich ist in jedem Jota, weil ein jeder Ausdruck irgendeiner geistigen Sache entspricht, und man kann sagen, daß diese darin verborgen sei, weil das Geistige des Wortes bei den Engeln zutage kommt, wenn das Wort vom Menschen gelesen wird. Damit verhält es sich auf folgende Weise:

Alles und jedes, was in der natürlichen Welt ist, hat seine Entsprechung mit den Dingen, die in der geistigen Welt sind, und zwar bis auf die einzelnen Worte hinaus. Das Wort aber ist so geschrieben, daß die darin enthaltenen Worte in ihrem Zusammenhang Reihenfolgen von geistigen Dingen in sich schließen, die dem Menschen nicht erscheinen, wenn er die Entsprechungen nicht weiß; darin liegt das Göttliche im Wort verborgen, und daher ist das Wort geistig, wie es auch genannt wird.

Das ist es also, was hier durch das Wunderbare bezeichnet wird, weil es vom Wort handelt, das bei jenem Volk geschrieben werden sollte. ‹HG 10633›

Das Wort wurde in Entsprechungen geschrieben

Weil das Wort in seinem Inneren geistig und himmlisch ist, so ist es in lauter Entsprechungen geschrieben, und was in lauter Entsprechungen geschrieben ist, das ist in seinem letzten Sinn (oder im buchstäblichen Sinn) in einer Schreibart geschrieben, dergleichen bei den Propheten und Evangelisten sich findet, die, ob sie gleich gewöhnlich erscheint, doch die göttliche Weisheit und alle Engelweisheit in sich verschließt. ‹4HL/HS 8›

Die, welche aus dem Sinnlichen des Leibes, und nicht aus dem Sinnlichen des Geistes denken, können gar nicht anders begreifen, als daß der Sinn des Wortes im Himmel so beschaffen sei, wie in der Welt, d.h., wie er im Buchstaben ist. Wenn man sagt, der Sinn des Wortes im Himmel sei so beschaffen, wie das Denken des inwendigen Menschen, der keine materiellen Vorstellungen hat, d.h. keine weltlichen, leiblichen und irdischen Vorstellungen, so würde dies heutzutage als eine widersinnige Behauptung erscheinen, mehr noch, wenn man sagt, der Sinn des Wortes im Himmel sei so verschieden von seinem Sinn in der Welt oder im Buchstaben, wie das himmlische Paradies von einem irdischen, oder wie himmlische Speise und Trank von irdischer Speise und Trank. Wie groß der Unterschied ist, erhellt daraus, daß das himmlische Paradies Einsicht und Weisheit ist, die himmlische Speise alles Gute der Liebe und Liebtätigkeit, und der himmlische Trank alles Wahre des Glaubens aus diesem Guten. Wer würde sich heutzutage nicht wundern, wenn er hörte, daß man im Himmel, wenn Paradies, Garten, Weinberg im Wort genannt werden, kein Paradies oder Garten oder Weinberg darunter versteht, sondern statt dessen solches, was der Einsicht und Weisheit aus dem Herrn angehört; und daß man, wenn Speise und Trank, z.B. Brot, Fleisch, Wein, Wasser genannt wird, statt derselben im Himmel solches versteht, was dem Guten der Liebe und dem Wahren des Glaubens vom Herrn angehört; und zwar nicht infolge von Erklärungen, auch nicht vergleichsweise, sondern kraft der Entsprechungen in voller Wirklichkeit. Weil das Himmlische, das der Weisheit, der Einsicht dem Guten der Liebe und dem Wahren des Glaubens angehört, jenen Dingen wirklich entspricht. Und für diese Entsprechung ist der inwendige Mensch geschaffen in Beziehung auf den äußeren, somit der Himmel, der im inwendigen Menschen ist, in Beziehung auf die Welt, die im äußeren Menschen ist, und ebenso im allgemeinen.

Daß das Wort den Entsprechungen gemäß im Himmel verstanden und vernommen wird, ist im Vorhergehenden überall gezeigt worden. Wer das, was soeben gesagt wurde, begreift, kann auch wissen und einigermaßen innewerden, daß durch das Wort die Verbindung des Menschen mit dem Himmel, und durch den Himmel mit dem Herrn stattfindet, und daß ohne das Wort keine Verbindung bestünde. Man sehe, was hierüber HG 2143, 7153, 7381, 8920, 9094, 9212, 9216, 9357 und anderwärts öfter gezeigt worden ist. ‹HG 9396›

In den ältesten Zeiten war die Entsprechung vollständig bekannt; denn für die, welche damals lebten, war die Wissenschaft der Entsprechungen die Wissenschaft der Wissenschaften, und so allgemein, daß alle ihre Schriften und Bücher in Entsprechungen geschrieben waren. Das Buch Hiob, welches ein Buch der Alten Kirche ist, ist voll von Entsprechungen. Die Hieroglyphen der Ägypter und auch die Mythen der Urmenschen waren nichts anderes. Alle alten Kirchen waren Geistiges vorbildende Kirchen: ihre Bräuche, nach denen ihr Gottesdienst eingerichtet war, bestanden aus lauter Entsprechungen, ebenso alle Satzungen und Rechtsverhältnisse, die ihren Gottesdienst und ihr Leben betrafen.

Da sich also die göttlichen Dinge in der Welt in Entsprechungen darstellen, so ist auch das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben worden, weshalb der Herr, weil Er aus dem Göttlichen sprach, in Entsprechungen sprach, denn was aus dem Göttlichen ist, das fällt in der Natur in Dinge, die den göttlichen Dingen entsprechen, und die dann die göttlichen Dinge, welche die himmlischen und geistigen heißen, in ihrem Schoß bergen. ‹WCR 201›

Ich (Swedenborg) bin unterrichtet worden, daß die Menschen der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut bestand, von so himmlischer Art waren, daß sie mit den Engeln des Himmels redeten, und daß sie mit denselben reden konnten durch Entsprechungen; infolgedessen sie zu einer solchen Stufe der Weisheit gelangten, daß sie über alles, was sie auf Erden sahen, nicht bloß natürlich, sondern auch zugleich geistig, und so in Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels, dachten.

Noch weiter bin ich unterrichtet worden, daß Chanoch (1.Mose 5/21-24) mit seinen Genossen aus ihrem Munde die Entsprechungen gesammelt und deren Kenntnis auf die Nachkommen fortgepflanzt habe; was dann die Folge hatte, daß die Wissenschaft der Entsprechungen in vielen Reichen Asiens, besonders im Lande Kanaan, in Ägypten, Assyrien, Chaldäa, Syrien, Arabien, Tyrus, Sidon, Ninive, nicht nur bekannt, sondern auch ausgebildet war, und von da nach Griechenland verpflanzt, hier aber in Mythisches verkehrt wurde, wie dies aus den Schriften der dortigen Urbewohner erhellen kann. ‹WCR 202›

Weil die vorbildenden Bräuche der Kirche, die Entsprechungen waren, mit dem Fortgang der Zeit in Götzendienst, und auch in Magie verkehrt zu werden anfingen, so ging diese Wissenschaft infolge einer Fügung der göttlichen Vorsehung allmählich verloren, und kam beim israelitischen und jüdischen Volk gänzlich in Vergessenheit. Zwar bestand der Gottesdienst dieses Volkes aus lauter Entsprechungen, und war daher Vorbildung himmlischer Dinge, dennoch aber wußten sie nicht, welche Bedeutung dieses oder jenes hatte.

Daß die Götzendienste der Heiden in den alten Zeiten aus der Wissenschaft der Entsprechungen entstanden, kam daher, daß alle Dinge, die auf der Erde erscheinen, entsprechen, somit nicht nur die Bäume, sondern auch die Landtiere und die Vögel aller Art, dann die Fische und das übrige.

Die Alten, die in der Wissenschaft der Entsprechungen waren, machten sich Bilder, die den himmlischen Dingen entsprachen, und erfreuten sich an denselben, weil sie Zeichen von Dingen des Himmels und der Kirche waren, daher sie dieselben nicht nur in ihren Tempeln, sondern auch in ihren Häusern aufstellten, nicht um sie anzubeten, sondern um sich an die himmlischen Dinge zu erinnern, deren Zeichen sie waren. Als aber die Wissenschaft der Entsprechungen sich verlor, fingen sie an, die von den Alten aufgestellten Abbildungen und Standbilder, weil sie sich in den Tempeln und neben denselben befanden, als Heiligtümer und zuletzt als Gottheiten zu verehren. ‹WCR 204›

Es möchte hier wohl so mancher sagen: Solches alles hat ja nur einen tiefen, geistigen Sinn; - o ja, sage ich, den allertiefsten, weil es ein allerreinstes und unmittelbares Wort Gottes ist. Ich frage aber dabei: Warum sucht ihr das Gold nicht auf der Oberfläche der Erde, sondern grabet tiefe Schachte und weitlaufende Stollen? - Ihr saget: Wie ist solches zu verstehen? - Ich sage euch: Nichts leichter als das; wer zum Golde gelangen will, muß die äußere Erde nicht unbeachtet lassen, sondern muß dieselbe durchbrechen, und erst durch diese äußerste Erdkruste zu der inneren Goldlagerung gelangen. Also muß auch des göttlichen Wortes Buchstabensinn zuvor vollkommen beachtet werden, bevor man den geistigen überkommen kann, freilich wohl im rechten und zweckmäßigen Verstande.
‹GS I,40/14›

Der Herr: Ich meine nun, daß ihr das jetzt doch werdet begriffen haben, und so Ich fürderhin wieder einmal auf dieses Thema geraten sollte, da fraget Mich nicht mehr um den Sinn solcher Lehrbilder, die Ich ebendarum also verhüllt gebe, weil sie pur für die Seele gestellt sind, die nun bei jedem Menschen auf dieser Erde auch durch das Fleisch verhüllt ist vor dem Leibesauge! Denn es ist ein anderes um eine Lehre, die den *ganzen* Menschen betrifft, und ein anderes um die Lehre, die allein die *Seele* angeht. ‹JE V,245/12›

Ein Schriftgelehrter: Ja, Herr und Meister, das haben wir nun alle wohl so ganz verstanden, daß wir es nun einsehen, daß Josua mit seinem großartigsten Ausrufe unmöglich einen anderen Sinn hat verbinden können; aber warum verstanden wir das denn ehedem nicht?

Der Herr: Weil von euch schon vor der babylonischen Gefangenschaft die alte innere Entsprechungswissenschaft gänzlich gewichen ist, denn diese Wissenschaft ist nur jenen Menschen zugänglich und eigen, die im wahren Glauben und Vertrauen an den einen, wahren Gott niemals wankend und schwach geworden sind, Ihn allzeit als den Vater über alles liebten und ihre Nächsten wie sich selbst.

Denn die besagte Wissenschaft ist ja die innere Schrift und Sprache der Seele und des Geistes in der Seele. Wer diese Sprache verloren hat, der versteht die Schrift unmöglich, und ihre Sprache kommt ihm in seinem toten Weltlichte wie eine Torheit vor; denn die Lebensverhältnisse des Geistes und der Seele sind ganz anderer Art als die des Leibes.

So ist denn auch des Hören, Sehen, Fühlen, Denken, Reden und die Schrift des Geistes anders beschaffen als hier unter den Menschen in der Naturwelt, und darum kann das, was ein Geist tut und spricht, nur auf dem Wege der alten Entsprechungswissenschaft dem Naturmenschen begreiflich gemacht werden.

Haben die Menschen diese Wissenschaft durch ihre eigene Schuld verloren, so haben sie sich selbst außer Verkehr mit den Geistern aller Regionen und aller Himmel gestellt und können darum das Geistige in der Schrift nicht mehr fassen und begreifen. Sie lesen die geschriebenen Worte nach dem blind eingelernten Laute des toten Buchstabens und können nicht einmal das begreifen und dessen innewerden, daß der Buchstabe tot ist und niemanden beleben kann, sondern daß nur der innerlich verborgene Sinn es ist, der als selbst Leben alles lebendig macht.

Wenn ihr nun das begreifet, so trachtet dann auch vor allem, daß das Reich Gottes in euch lebendig und vollauf tätig werde, so werdet ihr auch wieder in die besagte Wissenschaft der Entsprechungen zwischen Materie und Geist gelangen, ohne die ihr weder Moses, noch irgendeinen Propheten je in der Tiefe der lebendigen Wahrheit verstehen könnet und dadurch in euch selbst bemüßigt seid, in Unglauben, allerlei Zweifel und Sünden zu verfallen! Denn so ein Blinder auf einer Straße, auf der eine Menge Steine liegen, wandelt, wird er es wohl verhüten können, daß er beim Gehen an einen und den anderen Stein stößt und dabei gar oft fällt?! Und kommt auf des Weges Strecke irgendein Abgrund, wie wird er sich schützen, daß er nicht mit dem nächsten Tritte in denselben stürzt und darin den unvermeidlichen Tod findet?!

Darum trachtet vor allem, daß ihr im Geiste ehest wiedergeboren und sehend werdet, sonst werdet ihr tausend Gefahren, die auf euch lauern und euch zu verschlingen drohen, nicht entgehen! ‹JE IX,93/1-7›

Es gibt im allgemeinen vier Stile im Wort

Es sind im allgemeinen vier verschiedene Stile im Wort:

Der *erste* ist der, den die Älteste Kirche hatte; ihre Ausdrucksweise war von der Art, daß sie, wenn sie Irdisches und Weltliches nannten, sich das Geistige und Himmlische dabei dachten, das es vorbildete, daher sie es nicht nur durch Vorbildliches ausdrückten, sondern es auch in einen geschichtartigen Zusammenhang brachten, damit es lebendiger würde, woran sie überaus große Freude hatten. Dieser Stil war gemeint, als Channa weissagte und sprach: “Redet Hohes, Hohes, es gehe Altes aus von eurem Munde”: 1.Sam.2/3. Jene Vorbildungen werden bei David genannt Rätsel aus dem Altertum: Ps.78/2-4. Von den Nachkommen der Ältesten Kirche hatte Moses dieses von der Schöpfung, vom Garten Eden bis zu Abrahams Zeit.

Der *zweite* Stil ist der Geschichtliche, der in den Büchern Mose von Abrams Zeit an und weiterhin, und in denen Josuas, der Richter, Samuels, und der Könige sich findet, in denen das Geschichtliche ganz so ist, wie es im Sinne des Buch-

stabens erscheint, aber immerhin enthält alles und jedes ganz anderes im inneren Sinne.

Der *dritte* ist der prophetische, der herstammt von dem Stil der Ältesten Kirche, den man hoch verehrte; allein er ist nicht stetig fortlaufend und geschichtartig, wie der Älteste war, sondern er ist abgerissen, kaum je verständlich, außer im inneren Sinne, in dem die tiefsten Geheimnisse liegen, die in schöner Ordnung unter sich verbunden einander folgen, und sich beziehen auf den äußeren und den inneren Menschen, auf die mehrfachen Zustände der Kirche, auf den Himmel selbst, und im Innersten auf den Herrn.

Der *vierte* ist der der Psalmen Davids, der die Mitte hält zwischen dem prophetischen und der Sprache des gemeinen Lebens; es wird hier unter der Person Davids als König im inneren Sinne vom Herrn gehandelt. ‹HG 66›

Das Wort ist im Inneren unendlich

Hieraus kann nun erhellen, was das in diesem Vers Vorkommende im inneren Sinne bezeichnet, nämlich, daß der geistige Mensch eine heilige Ruhe ist, infolge des neuen intellektuellen Lichtes, das der Liebtätigkeit angehört.

Dies wird mit wunderbarer Mannigfaltigkeit und in lieblicher Ordnung, so von den Engeln angeschaut, daß, wenn der Mensch nur in *einer* solchen Idee sein könnte, tausende und wieder tausende von Dingen in vielfacher Reihenfolge wären, die eingehen und anregen würden; und zwar solche, die gar nicht beschrieben werden könnten. Von solcher Beschaffenheit ist das Wort des Herrn überall im inneren Sinne, obwohl es im Buchstabensinne als ein rohes Geschichtliches erscheint, wie das, was die Bedeutung ist von dem, daß “ruhte der Kasten im siebenten Monat, und am siebzehnten Tage des Monats, auf den Bergen Ararat”. ‹HG 855›

Es sind im inneren Sinn nur sehr wenige Geheimnisse, die für menschliche Fassungskraft beschrieben werden können. Die aber, die darüber hinausgehen, und nicht beschrieben werden können, sind unzählig viele; denn je tiefer das Wort hineingeht, d.h. je inwendiger in den Himmel, desto unzähligere und auch unaussprechlichere sind sie nicht nur vor dem Menschen, sondern auch vor den Engeln des unteren Himmels, und wenn zum innersten Himmel, so werden die Engel dort inne, daß es unendlich viele und ihnen ganz unbegreifliche, weil göttliche Geheimnisse sind; von solcher Beschaffenheit ist das Wort. ‹HG 3509›

Durch das Wort ist der Himmel mit dem Menschengeschlecht verbunden

“Eilends nimm drei Seah Semmelmehl, knete, und mache Kuchen”, 1.Mose 18/6, daß dies das Himmlische Seiner Liebe in jenem Zustand bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von Mehl, Semmel und Kuchen, wovon im gleich Folgenden.

Daß dies darin eingeschlossen ist, kann gar nicht glauben, wer im buchstäblichen Sinn oder dem der Worte, und noch weniger wer in den durch diese dargestellten Geschichten seine Gedanken festhält, denn er denkt nicht allein an diese Zurichtung, sondern auch an die Männer, die zu Abraham kamen, nicht aber daran, daß sie tiefere Geheimnisse in sich schließen. Dies ist der Grund, warum er noch weniger glauben kann, daß in den einzelnen historischen Teilen des Wortes, ebenso wie in den prophetischen, Geheimnisse verborgen sind; denn das Historische zieht am meisten die Aufmerksamkeit auf sich, und verdunkelt das Inwendigere. Daß aber dennoch Geheimnisse, und zwar auch ganz verborgene darin sind, kann schon daraus erhellen, daß es das Wort des Herrn ist, geschrieben nicht allein für den Menschen, sondern auch zugleich für den Himmel, und zwar so, daß wenn der Mensch es liest, die Engel alsdann himmlische Vorstellungen davon bekommen, so daß durch das Wort der Himmel mit dem Menschengeschlecht verbunden ist. ‹HG 2176›

2310. Vom inneren Sinn des Wortes ist früher mehrmals gehandelt worden; ich weiß aber, daß wenige glauben können, daß ein solcher Sinn in den einzelnen Teilen des Wortes, nicht allein in den prophetischen, sondern auch in den historischen ist; daß ein solcher Sinn in den prophetischen Teilen ist, kann man leichter glauben, weil in ihnen keine solche Reihenfolge ist, und zugleich in ihnen fremdartige Ausdrücke vorkommen. Daher jeder auf die Vermutung kommen kann, daß sie ein Geheimnis in sich schließen, daß es sich aber mit den historischen Teilen ebenso verhält, zeigt sich nicht so leicht, sowohl weil es bisher niemanden in den Sinn kam, als auch, weil das Historische von der Art ist, daß es die Aufmerksamkeit an sich fesselt, und so das Gemüt nicht zu dem Gedanken kommen läßt, daß etwas Höheres darin verborgen sei. Sodann auch, weil es sich mit den historischen Dingen wirklich so verhält, wie es erzählt ist. Dennoch aber muß jeder auf den Schluß kommen, daß auch in ihnen inwendig Himmlisches und Göttliches ist, das nicht hervorleuchtet:

1. daraus, daß das Wort vom Herrn durch den Himmel zum Menschen herabgelassen worden ist, und daß es somit etwas anderes in seinem Ursprung ist, wie die Urform beschaffen, und daß diese vom buchstäblichen Sinn so verschieden und entfernt ist, daß es nicht einmal gesehen, folglich von denen, die bloß weltlich sind, nicht anerkannt wird, wird im Folgenden mit vielem gezeigt werden.

2. daraus, daß das Wort, weil es göttlich, nicht bloß geschrieben ist für den Menschen, sondern auch für die Engel beim Menschen, damit es nicht nur zum Gebrauch diene dem menschlichen Geschlecht, sondern auch zum Gebrauch dem Himmel; und daß das Wort das Mittel ist, das Himmel und Erde vereinigt. Die Vereinigung geschieht durch die Kirche, und zwar durch das Wort in der Kirche, das eben deshalb diese Beschaffenheit hat, und sich von jeder anderen Schrift unterscheidet.

Was insbesondere die historischen Teile betrifft, so könnten sie, wenn sie nicht in Abgezogenheit vom Buchstaben gleicherweise Göttliches und Himmlisches enthielten, durchaus nicht von jemand, der weiter denkt, als ein, und zwar bis

auf ein jedes Jota hinaus, eingegebenes Wort anerkannt werden. Würde wohl jemand sagen, daß im göttlichen Wort etwas erwähnt werden könnte von der Greueltat der Töchter Lots, von der am Ende dieses Kapitels die Rede ist? und von Jakob, daß er Stäbe abgeschält, und bis aufs Weiße entblößt und sie in die Wassertröge gelegt habe, damit die Herde bunte, punktierte und gefleckte Jungen gebären sollte, außer vielen anderen Dingen in den übrigen Büchern Moses, in denen Josuas, der Richter, Samuels und der Könige, die von keinem Belang wären, und in Rücksicht derer es gleichgültig wäre, ob man sie wüßte oder nicht wüßte, wenn sie nicht tiefer genommen ein göttliches Geheimnis in sich schlössen. Wo nicht, so würden sie sich in nichts von anderen Geschichten unterscheiden, die zuweilen so geschrieben sind, daß sie mehr Anregendes zu haben scheinen.

Weil die bloß wissenschaftlich gebildete Welt nicht weiß, daß göttliche und himmlische Dinge auch in den historischen Teilen des Wortes inwendig verborgen liegen, so würden sie, wäre nicht eine heilige Verehrung dagegen, die ihnen von Kind auf für die Bücher des Wortes eingeprägt worden ist, auch leicht bei sich denken, daß das Wort nicht heilig sei außer allein von daher, während dasselbe es doch nicht von daher ist, sondern weil ein innerer Sinn, und zwar ein himmlischer und ein göttlicher, darin ist, der macht, daß es den Himmel mit der Erde, d.h., die engelischen Gemüter mit den menschlichen, und so diese mit dem Herrn vereinigt.

2311. Daß das Wort diese Eigenschaft hat, und so von jeder anderen Schrift unterschieden ist, kann auch daraus erhellen, daß nicht nur alle Namen Sachen bezeichnen, sondern auch alle Wörter einen geistigen Sinn haben, und daß sie somit etwas anderes im Himmel bedeuten, als auf Erden, und zwar ganz durchgängig sowohl in den prophetischen als in den historischen Teilen. Und wenn diese Namen und diese Wörter, ihrer im ganzen Wort feststehenden Bedeutung gemäß, in den himmlischen Sinn übertragen werden, so geht ein innerer Sinn hervor, der das Engelische Wort ist.

Dieser doppelte Sinn des Wortes verhält sich wie Leib und Seele. Der buchstäbliche Sinn ist wie der Leib, und der innere Sinn ist wie die Seele, und gleichwie der Leib durch die Seele lebt, so der buchstäbliche Sinn durch den inneren; durch diesen fließt das Leben des Herrn in ihn ein, je nach der Stimmung dessen, der es liest.

Hieraus erhellt, wie heilig das Wort ist, obwohl es vor weltlichen Gemütern nicht so erscheint. ‹HG 2310, 2311›

Das Wort ist gegeben, um den Himmel mit der Erde zu verbinden, oder die Engel mit den Menschen, und deswegen wurde es so geschrieben, daß es von den Engeln geistig aufgefaßt wird, wenn von den Menschen natürlich, und daß so durch die Engel das Heilige einfließen kann, durch das die Verbindung geschieht. Von solcher Art ist das Wort sowohl in den historischen, als in den prophetischen Teilen, doch erscheint der innere Sinn weniger deutlich in den historischen als in den prophetischen, weil das Historische in einem anderen Stil geschrieben wurde; dennoch aber durch lauter Sinnbildliches.

Das Historische wurde deshalb gegeben, damit die Kinder und Knaben durch dasselbe in das Lesen des Wortes eingeleitet würden, denn es enthält ergötzliche Geschichten, die in ihrer Seele haften, und durch die ihnen eine Gemeinschaft mit den Himmeln zuteil wird, die lieblich ist, weil sich jene in dem Zustand der Unschuld und gegenseitigen Liebe befinden. Dies ist der Grund, weshalb es ein historisches Wort gibt.

Das prophetische Wort ist aber deshalb, weil es, wenn es gelesen wird, von den Menschen nur dunkel verstanden wird; während es aber von dem Menschen, wie er heutigen Tages ist, dunkel verstanden wird, wird es von den Engeln deutlich erkannt, was mir aus vieler Erfahrung zu wissen gegeben wurde. ‹HG 6333›

Alle Dinge in der Welt, in ihren drei Reichen, waren Vorbildungen der geistigen und himmlischen Dinge des Reiches des Herrn: HG 1632, 1881, 2758, 2987-3003, 3213-3227, 3483, 3642-3649, 4939, 5116, 5427, 5428, 5477, 8211;

Alles hat seine Entsprechungen:

über die Vorbildungen und Entsprechungen: HG 2987-3003, 3213-3226, 3337-3352;

über die Vorbildungen und Entsprechungen hauptsächlich im Wort: 3472-3485;

Von den Entsprechungen aller, sowohl der inneren als der äußeren Organe und Glieder des Menschen, mit dem Größten Menschen, welcher der Himmel ist: 3624-3649, 3741-3750, 3883-3896, 4039-4055, 4218-4228, 4318-4331, 4403-4420, 4523-4533, 4622-4634, 4652-4660, 4791-4806, 4931-4952, 5050-5062, 5171-5189, 5377-5396, 5552- 5573;

Von den Entsprechungen der Krankheiten mit der geistigen Welt: 5711-5727.

Dieses wurde hier zusammengestellt, damit man daraus ersehen könne, wie nicht nur alle Tiere, sondern auch alle Dinge in der Welt entsprechen, und den Entsprechungen gemäß geistige und himmlische Dinge vorbilden und bezeichnen, und zwar im höchsten Sinn göttliche Dinge, die dem Herrn angehören; daher auch, von welcher Art die alten Kirchen waren, die vorbildliche Kirchen hießen; daß nämlich in allen ihren heiligen Gebräuchen vorgebildet wurde, was dem Herrn und Seinem Reich, somit was der Liebe und dem Glauben an Ihn angehört; und daß dann der Himmel mit dem Menschen der Kirche durch solches verbunden wurde; denn das Inwendige stellte sich im Himmel dar.

Auch das Wort des Herrn wurde zu diesem Zweck gegeben, denn in ihm entspricht und bezeichnet alles und jedes bis auf das kleinste Jota hinaus. Daher findet durch das Wort allein ein Zusammenhang des Himmels mit dem Menschen statt. Daß es so ist, weiß heutzutage niemand. Wenn daher der natürliche Mensch das Wort liest und forscht, wo denn das Göttliche in demselben verborgen liege, und wenn er es dann im Buchstaben, wegen der gemeinen Schreibart nicht findet, so fängt er zuerst an, es gering zu schätzen und nachher zu leugnen, daß es von Gott selbst vorgesprochen und durch den Himmel zum Menschen herabgesandt worden sei; denn er weiß nicht, daß das Wort göttlich ist vermöge des geistigen Sinnes, der nicht im Buchstaben erscheint, aber dennoch im Buchstaben liegt,

und daß dieser Sinn im Himmel sich darstellt, wenn der Mensch es andächtig liest, und daß in diesem Sinn vom Herrn und von Seinem Reich gehandelt wird. Dieses Göttliche ist es, vermöge dessen das Wort göttlich ist, und durch das die Heiligkeit durch den Himmel aus dem Herrn bis in den buchstäblichen Sinn und in den Buchstaben selbst einfließt. Aber solange der Mensch nicht weiß, was das Geistige ist, kann er auch nicht wissen, was der geistige Sinn, somit auch nicht, was Entsprechung ist. Und solange der Mensch die Welt mehr als den Himmel und sich selbst mehr als den Herrn liebt, will er es auch nicht wissen, noch begreifen; während doch die Alten von daher alle ihre Einsicht, und auch die Engel von daher ihre Weisheit hatten. Die mystischen Geheimnisse, die viele Grübler im Wort zu erforschen vergeblich sich abmühten, liegen eben hier im geistigen Sinn allein verborgen. ‹HG 9280›

"Und nahm das Buch des Bundes", 2.Mose 24/7, bedeutet das Wort im Buchstaben, mit dem das Wort im Himmel verbunden ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Buches, sofern es das Wort in seinem ganzen Begriff ist, und aus der Bedeutung des Bundes, sofern er eine Verbindung bezeichnet.

Durch das Buch des Bundes wird hier alles verstanden, was der Herr vom Berg Sinai herab geredet hat, denn 2.Mose 24/4 wird gesagt: "Und Mose schrieb alle Worte Jehovahs"; mithin wird durch das Buch des Bundes im engeren Sinn verstanden das Wort, das dem Mose auf dem Berg Sinai geoffenbart wurde, und im weiteren Sinn das Wort im ganzen Inbegriff, weil dieses das vom Herrn geoffenbarte göttlich Wahre ist; und weil durch dieses der Herr Sich mit dem Menschen der Kirche verbindet, darum ist es auch das Buch das Bundes, weil Bund eine Verbindung bedeutet. Aber von welcher Art die Verbindung des Herrn mit dem Menschen der Kirche durch das Wort sei, weiß man heutzutage nicht, und zwar deshalb, weil heutzutage der Himmel verschlossen ist, denn heutzutage redet kaum noch irgend jemand mit Engeln und Geistern, und weiß daher, wie sie das Wort auffassen, während dies doch den Alten, und hauptsächlich den Uralten bekannt war; denn mit Geistern und Engeln zu reden, war ihnen etwas Gewöhnliches.

Der Grund davon war, weil die Menschen in den alten Zeiten und besonders in den ältesten, innerliche Menschen waren, denn sie dachten im Geiste, beinahe ganz abgezogen vom Leibe, die heutigen Menschen aber sind äußerlich, und denken im Leibe, beinahe abgezogen vom Geist. Daher kommt es, daß der Himmel vom Menschen gleichsam zurückgetreten ist, denn die Gemeinschaft des Himmels besteht mit dem inwendigen Menschen, wenn dieser vom Leib abgezogen werden kann, nicht aber mit dem äußeren unmittelbar. Deshalb weiß man heutzutage nicht, wie beschaffen die Verbindung des Herrn mit dem Menschen durch das Wort ist.

Die, welche aus dem Sinnlichen des Leibes, und nicht aus dem Sinnlichen des Geistes denken, können gar nicht anders begreifen, als daß der Sinn des Wortes im Himmel so beschaffen sei, wie in der Welt, d.h., wie er im Buchstaben ist.

Wenn man sagt, der Sinn des Wortes im Himmel sei so beschaffen, wie das Denken des inwendigen Menschen, der keine materiellen Vorstellungen hat, d.h. keine weltlichen, leiblichen und irdischen Vorstellungen, so würde dies heutzutage als eine widersinnige Behauptung erscheinen, mehr noch, wenn man sagt, der Sinn des Wortes im Himmel sei so verschieden von seinem Sinn in der Welt oder im Buchstaben, wie das himmlische Paradies von einem irdischen, oder wie himmlische Speise und Trank von irdischer Speise und Trank. Wie groß der Unterschied ist, erhellt daraus, daß das himmlische Paradies Einsicht und Weisheit ist, die himmlische Speise alles Gute der Liebe und Liebtätigkeit, und der himmlische Trank alles Wahre des Glaubens aus diesem Guten. Wer würde sich heutzutage nicht wundern, wenn er hörte, daß man im Himmel, wenn Paradies, Garten, Weinberg im Wort genannt werden, kein Paradies oder Garten oder Weinberg darunter versteht, sondern statt dessen solches, was der Einsicht und Weisheit aus dem Herrn angehört; und daß man, wenn Speise und Trank, z.B. Brot, Fleisch, Wein, Wasser genannt wird, statt derselben im Himmel solches versteht, was dem Guten der Liebe und dem Wahren des Glaubens vom Herrn angehört; und zwar nicht infolge von Erklärungen, auch nicht vergleichsweise, sondern kraft der Entsprechungen in voller Wirklichkeit. Weil das Himmlische, das der Weisheit, der Einsicht dem Guten der Liebe und dem Wahren des Glaubens angehört, jenen Dingen wirklich entspricht. Und für diese Entsprechung ist der inwendige Mensch geschaffen in Beziehung auf den äußeren, somit der Himmel, der im inwendigen Menschen ist, in Beziehung auf die Welt, die im äußeren Menschen ist, und ebenso im allgemeinen.

Daß das Wort den Entsprechungen gemäß im Himmel verstanden und vernommen wird, ist im Vorhergehenden überall gezeigt worden. Wer das, was soeben gesagt wurde, begreift, kann auch wissen und einigermaßen innewerden, daß durch das Wort die Verbindung des Menschen mit dem Himmel, und durch den Himmel mit dem Herrn stattfindet, und daß ohne das Wort keine Verbindung bestünde. Man sehe, was hierüber HG 2143, 7153, 7381, 8920, 9094, 9212, 9216, 9357 und anderwärts öfter gezeigt worden ist. ‹HG 9396›

"Und die Wolke bedeckte ihn", 2.Mose 24/16, bedeutet das Letzte des Wortes, das somit beziehungsweise dunkel ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wolke, sofern sie das Letzte des Wortes oder den Buchstabensinn desselben bezeichnet.

Dieser Sinn wird darum Wolke genannt, weil er im Dunkeln ist im Vergleich mit dem inneren Sinn, denn dieser ist im Licht des Himmels. Daß er im Dunkeln und einer Wolke gleich ist, kommt daher, weil er für den Menschen ist, während er in der Welt lebt. Der innere Sinn aber für den Menschen, wenn er in den Himmel kommt. Man muß aber wissen, daß der Mensch, während er in der Welt lebt, zugleich auch im inneren Sinn des Wortes ist, wenn in der echten Lehre der Kirche in Ansehung des Glaubens und in Ansehung des Lebens, denn durch diese Lehre wird alsdann der innere Sinn des Wortes sowohl seinem Verstand, als seinem Willen eingeschrieben; seinem Verstand durch den Glauben, und seinem Willen

durch das Leben. Wenn ein solcher Mensch in den Himmel kommt, begreift er das Wort gar nicht anders, als nach seinem inneren Sinn, und weiß nichts von seinem äußeren Sinn; dieser erscheint ihm alsdann wie eine Wolke, welche die Strahlen seines Lichtes aufsaugt.

Es wird gesagt, daß der Mensch alsdann das Wort nach seinem inneren Sinn begreife, und nicht nach seinem äußeren Sinn, daß es so ist kommt daher, weil alle, die im Himmel sind, vom Herrn belehrt werden aus dem göttlich Wahren, das im Menschen, und somit aus dem Wort ist. Der Grund ist, weil der Mensch im Letzten der Ordnung steht, und alles Innere in das Letzte ausläuft. Das Letzte ist gleichsam eine Stütze für das Innere, auf der dieses steht und ruht.

Das Wort im Buchstaben ist das göttlich Wahre im Letzten der Ordnung, ebenso der Mensch der Kirche, bei dem das göttlich Wahre ist in Ansehung seines Natürlichen und Sinnlichen; in diesem, wie in jenem endigt sich und ruht das Innere. Es verhält sich damit, wie mit einem Hause und seinem Fundament. Das Haus selbst ist der Himmel, und in diesem ist das göttlich Wahre so, wie das Wort im inneren Sinne ist, und das Fundament ist die Welt, und in ihr ist das göttlich Wahre so, wie das Wort im äußeren Sinne ist. Wie das Haus auf seinem Fundament ruht, so ruht auch der Himmel auf der Kirche, mithin das göttlich Wahre im Himmel auf dem göttlich Wahren auf Erden; denn es besteht ein stetiger Zusammenhang vom Herrn aus durch den Himmel bis zum Menschen, mittelst des Wortes. Das ist der Grund, warum immer vom Herrn dafür gesorgt wird, daß auf Erden eine Kirche sei, wo das göttlich Wahre in seinem Letzten sein kann. Dieses Geheimnis ist es, das noch niemand weiß, und das verstanden wird durch das, was HG 9357 und 9360 angeführt worden ist. Es mögen sich also alle hüten, daß sie das Wort nicht in irgendeiner Weise verletzen, denn wer dieses verletzt, verletzt das Göttliche selbst. ‹HG 9430›

Wer verständig ist, kann aus diesem merken, daß das Wort höchst heilig ist, und daß sein buchstäblicher Sinn heilig ist wegen seines inneren Sinnes, daß aber der von diesem getrennte Sinn nicht heilig ist; denn der vom Inneren getrennte Sinn ist wie das von seinem Inwendigen getrennte Äußere des Menschen, das ein lebloses Bildnis ist, und wie die Schale eines Baumes, einer Blume, einer Frucht oder eines Samens ohne das Innere von diesen. Und wie eine Grundlage ohne Haus. Deshalb können diejenigen, die sich bloß an den Buchstabensinn des Wortes halten, und keine Lehre aus dem Wort haben, oder sich verschaffen, die mit seinem inneren Sinn übereinstimmt, in alle möglichen Irrlehren gezogen werden. Daher kommt es auch, daß das Wort wegen solcher ein Buch der Ketzereien genannt wird. Die eigentliche Lehre aus dem Wort muß immerdar vorleuchten und führen. Eben diese Lehre lehrt aber der innere Sinn, und wer diese Lehre kennt, hat den inneren Sinn des Wortes.

Weil die jüdische Völkerschaft nichts Heiliges im Wort anerkannte, als in seinem Buchstabensinn allein, den sie ganz vom inneren Sinn trennte, darum fiel sie in solche Finsternis, daß sie den Herrn nicht erkannten, da Er in die Welt kam. Von solcher Art ist jene Völkerschaft noch heutzutage, und deshalb erkennt

sie, obwohl sie unter den Christen lebt, dennoch den Herrn aus dem Wort noch nicht an. Daß jene Völkerschaft im Äußeren ohne das Innere von der ersten Zeit an war, darüber sehe man, was in den angeführten Stellen: HG 9320 und 9380 gezeigt wurde. Wenn daher der Herr nicht in die Welt gekommen wäre, und das Innere des Wortes geöffnet hätte, so wäre die Gemeinschaft mit den Himmeln durch das Wort unterbrochen gewesen; und infolge dieser Unterbrechung wäre das Menschengeschlecht auf dieser Erde zugrunde gegangen, denn der Mensch kann nichts Wahres denken, und nichts Gutes tun, wenn nicht aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn. Das Wort ist es, was den Himmel öffnet. ‹HG 10276›

Das Wort ist in lauter Entsprechungen geschrieben, und daher so beschaffen, daß es den Himmel mit dem Menschen verbindet. Der Himmel ist im inneren Sinn des Wortes, und dem inneren Sinn entspricht der äußere Sinn. Wenn daher das Wort vom Menschen gelesen wird, so werden die Engel, die beim Menschen sind, dasselbe im geistigen Sinn inne, welches der innere Sinn ist, und dadurch fließt das Heilige von den Engeln her ein, wodurch eine Verbindung entsteht. Zu diesem Zweck ist ein solches Wort gegeben worden. ‹HG 10687›

Durch das Wort wird eine Verbindung mit dem Herrn bewirkt, weil das Wort von Ihm allein handelt, und durch dasselbe der Herr alles in allem ist, und Er das Wort heißt. Daß die Verbindung durch den buchstäblichen Sinn geschieht, ist deswegen, weil in diesem Sinne das Wort in seiner Fülle, in seinem Heiligtum und in seiner Macht ist.

Die Verbindung wird dem Menschen nicht sichtbar, sondern liegt in der Neigung zum Wahren und in der Wahrnehmung desselben, also in seiner Liebe zum göttlich Wahren und in seinem Glauben daran.

Daß durch den buchstäblichen Sinn eine Zusammengesellung mit den Engeln des Himmels bewirkt wird, rührt daher, daß in diesem Sinne der geistige und himmlische Sinn enthalten ist, und in diesen Sinnen die Engel sind. Die Engel des geistigen Reiches im geistigen Sinn des Wortes, und die Engel des himmlischen Reiches in seinem himmlischen Sinn. Diese Sinne entwickeln sich aus dem natürlichen Sinn des Wortes, welcher der Sinn des Buchstabens ist, während der wahrheitsliebende Mensch in diesem Sinne ist. Diese Entwicklung ist augenblicklich, mithin auch die Zusammengesellung. ‹4HL/HS 62›

Das Wort handelt vom Herrn, den Himmeln, der Kirche und einem jeden einzelnen Bewohner der Reiche, und von allem Himmlischen und Geistigen

Es ist zwar von der Ältesten Kirche die Rede, allein mit dem Inneren des Wortes verhält es sich so, daß alles, was gesagt wird von der Kirche, von einem jeden in der Kirche gilt; wenn dieser nicht eine Kirche wäre, so könnte er kein Teil der Kirche sein, wie der, welcher nicht ein Tempel des Herrn ist, auch nicht das

sein kann, was durch den Tempel bezeichnet wird, welches ist die Kirche und der Himmel; deswegen wird denn auch die Älteste Kirche Mensch in der Einzahl genannt. ‹HG 82›

Dies nun ist der innere Sinn der Dinge in diesem Kapitel von Abram, Hagar, und Jischmael; aber wie gehaltvoll dieser Sinn sei, oder wie endlos vieles er enthalte, kann schon daraus erhellen, daß sie, wie alles und jedes im Wort, sich auf den Herrn beziehen, und vom Herrn handeln; (das Leben des Wortes, weil das Wort selbst, ist von daher,) und daß sie im inneren Sinn zugleich auch handeln vom Reich des Herrn in den Himmeln, sodann von Seinem Reich auf Erden, d.h. von der Kirche; ebenso von einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist; und außerdem im allgemeinen von allem Himmlischen und Geistigen; denn aus dem Herrn stammt alles dies; daher kommt, daß durch Abram auch vorgebildet wird die himmlische Kirche, der himmlische Mensch, sodann das Himmlische selbst, und so fort, aber bis dahin die Erklärung ausdehnen, würde zu weit führen. ‹HG 1965›

Wenige können glauben, daß im Wort ein innerer Sinn ist, der gar nicht aus dem Buchstaben hervorleuchtet, und dies darum, weil er vom Buchstabensinn so weit entfernt ist, daß er gleichsam die Entfernung des Himmels von der Erde hat. Daß aber der Buchstabensinn dergleichen in sich enthält, und daß er Geheimnisse vorbildet und bezeichnet, die niemand sieht als der Herr, und die Engel durch den Herrn, erhellt aus dem, was im ersten Teil hin und wieder gesagt worden ist.

Der Buchstabensinn verhält sich zum inneren Sinn, wie der Leib des Menschen zu seiner Seele. Solange der Mensch im Leib ist, und aus Leiblichem denkt, weiß er beinahe gar nichts von der Seele, denn die Tätigkeiten des Leibes sind andere als die der Seele, so sehr, daß die Tätigkeiten der Seele, wenn sie enthüllt würden, nicht als so beschaffen anerkannt werden würden. So verhält es sich auch mit dem Inneren des Wortes: in seinem Inneren ist seine Seele, das ist sein Leben. Dieses, nämlich das Innere, bezieht sich auf nichts anderes als auf den Herrn, Sein Reich, die Kirche, und dasjenige, was Sache Seines Reiches und Seiner Kirche beim Menschen ist. Sofern es auf dieses sein Absehen hat, ist es das Wort des Herrn, denn alsdann ist das Leben selbst darin.

Daß es so sich verhält ist im ersten Teil mit vielem begründet, auch mir als gewiß zu wissen gegeben worden, denn es können gar keine Vorstellungen von leiblichen und weltlichen Dingen bis zu den Engeln dringen, sondern sie werden abgelegt und gänzlich entfernt schon auf der ersten Schwelle, wenn sie vom Menschen ausgehen, wie auf den Grund wirklicher Erfahrung ersehen werden kann im ersten Teil: HG 1769-1772 einschließlich, und was für eine Veränderung mit ihnen vorgeht: HG 1872-1876. Dies kann auch genugsam erhellen aus sehr vielen Stellen im Wort, die im Buchstabensinn ganz unverständlich sind, und die, wenn sie nicht eine solche Seele oder ein solches Leben in sich hätten, nicht als Wort es Herrn anerkannt werden, und niemanden, der nicht von Kind auf

den Glauben einsog, daß das Wort eingegeben und so heilig sei, als göttlich erscheinen würden. ‹HG 1984›

Die im Buchstabensinn allein bleiben, glauben, unter Jakob werde im Wort jenes ganze Volk verstanden, das von Jakob herkommt, und deshalb schreiben sie jenem Volk alles das zu, was von Jakob sowohl historisch als prophetisch gesagt ist. Aber das Wort ist göttlich, in dem hauptsächlich, daß alles und jedes dort, nicht abzweckt auf eine einzige Völkerschaft oder ein einziges Volk, sondern auf das ganze Menschengeschlecht, nämlich das ist, das war, und das sein wird. Und auf etwas noch Umfassenderes, nämlich auf das Reich des Herrn in den Himmeln, und im höchsten Sinn auf den Herrn selbst. Weil es so ist, ist das Wort göttlich. Wenn es bloß auf eine einzige Völkerschaft sich bezöge, dann wäre es menschlich, und nichts Göttliches weiter darin, als bei jener Völkerschaft Heiliges des Gottesdienstes sein würde. Daß solches bei jenem Volk, das Jakob genannt wird, nicht war, kann jedem bekannt sein. ‹HG 3305›

Wer das Innere des Wortes vom Äußeren trennt, der trennt das heilige Göttliche davon

“Versammelte sich das Volk zu Aharon”, 2.Mose 32/1, bedeutet, es habe sich zu den äußeren Dingen des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes gewendet, die getrennt sind vom Inneren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von versammelt werden, sofern es heißt, sich wohin wenden; und aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, sofern er hier das Äußere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes darstellt, das getrennt vom inneren. Daß dieses durch Aharon hier vorgebildet wird, beruht darauf, daß er das Haupt jener Völkerschaft in Abwesenheit des Mose war, und durch Mose, der abwesend war, das Wort vorgebildet wird, aus dem die Kirche und der Gottesdienst hervorgeht, sowohl im inneren, als im äußeren Sinn. Daß solches durch Aharon vorgebildet wird, erhellt aus allem und jedem, was über Aharon im Folgenden erwähnt wird, daß nämlich er es war, der das Kalb machte und ein Fest ausrief und das Volk zügellos machte, das alles paßt zum Äußeren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes, das getrennt ist vom Inneren.

Wer das Innere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes vom Äußeren trennt, der trennt das heilige Göttliche davon, denn ihr Inneres ist ihr Geist, das Äußere aber ist der Leib dieses Geistes, und der Leib ohne Geist ist tot; etwas Totes verehren heißt daher, einen Götzen verehren, und hier, ein goldenes Kalb verehren und ihm ein Fest ausrufen und so das Volk zügellos machen. ‹HG 10397›

“Da entbrannte der Zorn Moses”, 2.Mose 32/19, bedeutet die Abkehr jener Völkerschaft vom Inneren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes.

Dies erhellt aus der Bedeutung vom Entbrennen des Zorns, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern es die Abkehr des Menschen von den inneren, somit von

den göttlichen Dingen bezeichnet. Das gleiche wird durch das Entbrennen des Zorns bezeichnet, wenn es von Mose gesagt wird, weil durch Mose das Wort oder das göttlich Wahre vom Herrn, oder, was dasselbe ist, der Herr in Ansehung des göttlich Wahren vorgebildet wird.

Es wird gesagt vom Inneren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes, denn wer vom Inneren des Wortes sich abwendet, der wendet sich auch ab vom Inneren der Kirche, wie auch vom Inneren des Gottesdienstes, weil das Innere der Kirche und das Innere des Gottesdienstes aus dem Inneren des Wortes stammt; denn das Wort lehrt, wie der Mensch der Kirche oder wie die Kirche beim Menschen beschaffen sein muß, und auch, wie der Gottesdienst beim Menschen der Kirche beschaffen sein muß; denn das Gute und Wahre der Liebe und des Glaubens ist es, was die innere Kirche, wie auch den inneren Gottesdienst macht. Dieses lehrt das Wort und dies ist der innere Gehalt des Wortes. ‹HG 10460›

Bücher, die zum Wort gehören

Bücher, die den inneren Sinn nicht haben, gehören nicht zum Wort.
Bücher des Wortes sind: Im Alten Testament die 5 Bücher Mose, das Buch Josua, das Buch der Richter, die zwei Bücher Samuels, die zwei Bücher der Könige, die Psalmen Davids; die Propheten Jesajas, Jeremias, Klagelieder, Hesekiel, Daniel, Hosea Joel, Amos, Obadja, Jonas, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharias und Maleachi.

Im Neuen Testament die Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und die Apokalypse (Johannes Offenbarung). ‹HG 10325›

Der Charakter der Schriften der Apostel

Was die Schriften des Apostel Paulus und der übrigen Apostel betrifft, so habe ich sie nicht aufgeführt, da sie bloß Lehrschriften und nicht in der Schreibart des Wortes geschrieben sind wie die Schriften der Propheten, des David, der Evangelisten, und die Offenbarung des Johannes. Die Schreibart des Wortes besteht durchaus in *Entsprechungen*, und bewirkt dadurch eine unmittelbare Gemeinschaft mit dem Himmel; aber die Schreibart dieser Lehrschriften ist ganz verschieden, da sie zwar in Gemeinschaft mit dem Himmel steht, aber nur in mittelbarer oder indirekter Weise.

Der Grund, warum die Apostel in diesem Stil schrieben war, daß die neue christliche Kirche damals ihren Anfang durch sie nehmen sollte; und somit die Schreibart, die im Worte gebraucht ist, nicht geeignet gewesen wäre für solche Lehrpunkte, die eine deutliche und einfache, der Fassungskraft aller Leser angemessene Sprache erforderten.

Nicht desto weniger sind die Schriften der Apostel sehr gute Bücher für die Kirche, da sie auf der Lehre von der Liebe und dem daraus hervorgehenden Glauben ebenso strenge bestehen, wie der Herr selbst in den Evangelien und in der

Offenbarung des Johannes getan, wie jedem deutlich werden wird, der diese Schriften mit Aufmerksamkeit liest. ‹Brief an Dr. Beyer, Urkunden›

Innerer Sinn

Was der innere Sinn ist

Innerer Sinn ist nicht bloß derjenige Sinn, der im äußeren Sinn verborgen liegt, wie bisher gezeigt worden, sondern auch der, welcher aus mehreren Stellen des Buchstabensinns, wenn sie miteinander richtig verglichen werden, sich ergibt, und von denjenigen wahrgenommen wird, die in Ansehung des Verstandesvermögens vom Herrn erleuchtet werden; denn der erleuchtete Verstand unterscheidet zwischen scheinbaren Wahrheiten und eigentlichen Wahrheiten, hauptsächlich zwischen Falschem und Wahrem, obwohl er nicht urteilen kann über die eigentlichen Wahrheiten an sich. Aber der Verstand kann nicht erleuchtet werden, wenn man nicht glaubt, daß die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten die Hauptsachen und die wesentlichen Stücke der Kirche sind. Wer von dieser Anerkennung ausgeht, der sieht, wenn er nur selbst in jenen Hauptpunkten lebt, unzählige Wahrheiten, ja sehr viele Geheimnisse, die ihm aufgedeckt werden, und zwar aus inwendiger Anerkennung, je nach dem Grad der Erleuchtung vom Herrn. ‹HG 7233›

Der innere Sinn ist so beschaffen, daß nicht die Ausdrücke und Worte, sondern deren Sinn, wie er aus dem Zusammenhang sich ergibt, eine Vorstellung gewährt, und zwar für die Engel eine geistige, welcher der äußere oder buchstäbliche Sinn als Gegenstand dient, aus dem jene hervorgeht; denn die Denkvorstellungen der Menschen sind die Gegenstände der geistigen Gedanken bei den Engeln, und zwar hauptsächlich die Denkvorstellungen beim Menschen, die aus dem Worte hergenommen sind, und zwar deshalb, weil hier alle Dinge vorbilden, und alle und jede Worte bezeichnen, und es wird sogleich bemerkt, daß sie aus dem Worte sind, weil hier Geistiges und Himmlisches in der gehörigen und richtigsten Ordnung aufeinanderfolgt, und in jenen sowohl, als in diesen das Heilige aus dem innersten Sinne hervorleuchtet, der allein vom Herrn und Seinem Reiche handelt.‹HG 2953›

Weil man heutzutage gar nicht weiß, daß im Wort ein innerer Sinn ist, ja nicht einmal, was der innere Sinn des Wortes ist, so soll noch mit wenigen Worten davon gesprochen werden:

Die Denkvorstellungen der Engel sind nicht natürlich, wie es die Denkvorstellungen der Menschen sind, sondern sie sind geistig; wie beschaffen aber ihre geistigen Vorstellungen sind, kann der Mensch nicht wohl anders begreifen als durch ein inneres Denken und Reflektieren über die Grundanfänge seiner Gedanken, die nicht in die Worte einer Sprache gefaßt sind, was man daran erkennen kann,

daß er in einem Augenblick mehr begreifen kann, als er durch die Rede innerhalb einiger Zeit auszusprechen vermag; diese Denkvorstellungen gehören seinem Geist an. Aber die Denkvorstellungen, die der Mensch begreift, und die in Worten sich äußeren, sind natürliche und werden von den wissenschaftlich Gebildeten materielle genannt. Die ersteren aber oder die inneren werden geistige, und von den wissenschaftlich Gebildeten immaterielle genannt. In solche Vorstellungen kommt der Mensch nach dem Tode, wenn er ein Geist wird, und durch diese Vorstellungen kann er sprechen mit anderen Geistern.

Zwischen diesen und zwischen jenen Vorstellungen findet eine Entsprechung statt, und durch die Entsprechung werden jene in diese, oder die geistigen in natürliche verwandelt, wenn der Mensch redet. Das weiß der Mensch nicht, weil der Mensch nicht darüber reflektiert, und darüber reflektieren können nur diejenigen, die mehr innerlich denken, d.h. in ihrem Geist, abgezogen vom Leib. Die sinnlichen Menschen vermögen dies gar nicht.

Weil nun eine Entsprechung zwischen dem geistigen Denken und dem natürlichen stattfindet, und weil die Engel in einem geistigen Denken sind, darum fassen die Engel das geistig auf, was der Mensch natürlich auffaßt, und zwar in einem Augenblick, ohne alle Reflexion über den Unterschied. Dies geschieht hauptsächlich, wenn der Mensch das Wort liest, oder wenn er aus dem Wort denkt; denn das Wort ist so geschrieben, daß eine Entsprechung im ganzen und einzelnen ist, wie z.B. wenn er folgende Worte des Herrn liest: Matth.24/29,30: "Nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verdunkelt werden, und der Mond wird nicht geben sein Licht, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden bewegt werden; alsdann wird erscheinen das Zeichen des Sohnes des Menschen, und alsdann werden wehklagen alle Stämme des Landes; und sie werden sehen den Sohn des Menschen kommen in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit".

Diese Worte vernehmen die Engel ganz anders als der Mensch: durch die Sonne, die verdunkelt werden wird, vernehmen sie nicht die Sonne, sondern die Liebe zum Herrn, durch den Mond vernehmen sie nicht den Mond, sondern den Glauben an den Herrn; durch die Sterne nicht Sterne, sondern die Erkenntnisse des Guten und Wahren; durch den Sohn des Menschen vernehmen sie den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren; durch die Stämme des Landes alle Wahrheiten der Kirche; durch die Wolken des Himmels vernehmen sie das Wort im Buchstabensinn; und durch Kraft und Herrlichkeit das Wort im inneren Sinn. In dieses Verständnis jener Worte kommen die Engel augenblicklich durch die Entsprechung, wenn der Mensch sie liest; und sie wissen nicht, daß der Mensch an Sonne, Mond, Sterne, Himmelswolken usw. denkt. Der Grund ist, weil die Engel eine geistige Vorstellung haben, und die geistige Vorstellung ist so beschaffen, daß das, was der Natur angehört, sich in Gegenstände des himmlischen Lichtes verwandelt, welches das göttlich Wahre vom Herrn ist.

Daß die Engel so das Wort inne werden, wenn der Mensch dasselbe liest, hat den Grund, weil die Engel beim Menschen sind, und in seinen Neigungen wohnen; und weil der Mensch seinem Geist nach in Gesellschaft mit Geistern

ist, und in Ansehung des inneren Denkens, das ein geistiges ist, mit den Engeln des Himmels, daher hat auch der Mensch sein Denkvermögen.

Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, was der innere Sinn des Wortes, oder was die inneren Dinge des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes sind, die Himmlisches und Geistiges genannt werden. ‹HG 10604›

Kein Mensch, dem unbekannt ist, daß sich ein bestimmter geistiger Sinn im Wort befindet, wie die Seele im Körper, kann über das Wort nach etwas anderem urteilen, als nach dessen Buchstabensinn, während doch dieser wie ein Kästchen ist, das Kostbarkeiten enthält, die sein geistiger Sinn sind. Es ist also nicht zu verwundern, wenn dieses Kästchen nicht höher geschätzt wird als nach dem Wert seines Stoffes, der vor dem Auge erscheint - so verhält es sich auch mit dem Wort nach seinem Buchstabensinn.

Damit nun der Mensch nicht im Zweifel sei, daß das Wort göttlich und höchst heilig ist, ist mir vom Herrn dessen innerer Sinn geoffenbart worden, der seinem Wesen nach geistig ist, und dem äußeren Sinn, der natürlich ist, innewohnt wie die Seele dem Körper. Dieser Sinn ist der Geist, der den Buchstaben belebt, und deshalb kann auch dieser Sinn von der Göttlichkeit und Heiligkeit des Wortes zeugen, und selbst den natürlichen Menschen, wenn er sich überzeugen lassen will, überführen. ‹WCR 192›

Der geistige Sinn ist nicht der, der aus dem Buchstabensinn hervorleuchtet, wenn jemand im Worte forscht und es erklärt um irgendeine Lehrbestimmung der Kirche zu begründen; dieser Sinn kann der buchstäbliche und kirchliche Sinn des Wortes genannt werden. Der geistige Sinn erscheint nicht im Buchstabensinn, er ist inwendig in diesem, wie die Seele im Körper, wie der Gedanke des Verstandes in den Augen, und wie das Gefühl der Liebe im Angesicht. Dieser Sinn macht es hauptsächlich, daß das Wort geistig ist, nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Engel, weshalb das Wort durch diesen Sinn mit den Himmeln in Verbindung steht. ‹WCR 194›

Zweierlei bildet den inneren Sinn des Wortes, nämlich Regungen und Sachen. Die Regungen, die in den Worten des göttlichen Wortes verborgen liegen, werden dem Menschen nicht offenbar, sondern sind inwendigst dort verborgen, und können nicht offenbar werden, weil der Mensch, solange er im Leibe lebt, in weltlichen und leiblichen Regungen ist, die nichts gemein haben mit denjenigen Regungen, die im inneren Sinn des Wortes sind; denn es sind dort Regungen geistiger und himmlischer Liebe, die der Mensch um so weniger inne werden kann, weil es wenige sind, die in denselben sind, und jene wenige sind meistens einfältig, die über die Regungen nicht reflektieren können; die übrigen wissen nicht einmal, was echte Regung sei.

Jene Regungen sind in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und in der Liebe zum Herrn. Diejenigen, die nicht in denselben sind, glauben, daß dieselben nichts Wirkliches sind, da doch diese Regungen den ganzen Himmel erfüllen, und zwar

mit unaussprechlicher Mannigfaltigkeit. Solche Regungen mit deren Mannigfaltigkeiten sind es, die im inneren Sinn des Wortes verborgen sind, und nicht bloß in einem jeden Satz, sondern auch in einem jeden Wort, ja in einem jeden Jota, und vor den Engeln leuchten sie hervor, wenn das Wort gelesen wird von solchen, die im einfältig Guten und zugleich in der Unschuld sind, und zwar, wie gesagt, mit unbeschreiblicher Mannigfaltigkeit.

Es sind hauptsächlich zweierlei Regungen, die aus dem Wort bei den Engeln hervorleuchten, nämlich die Regungen des Wahren, und die Regungen des Guten: die Regungen des Wahren vor den geistigen Engeln, und die Regungen des Guten vor den himmlischen Engeln. Diese, nämlich die Regungen des Guten, die der Liebe zum Herrn angehören, sind für den Menschen ganz unaussprechlich; daher sind sie auch unbegreiflich. Hingegen die Regungen des Wahren, die der gegenseitigen Liebe angehören, können im allgemeinsten einigermaßen begriffen werden, aber bloß von denjenigen, die in echter gegenseitiger Liebe sind, und zwar nur aus einer inwendigen dunklen Wahrnehmung, wie zum Beispiel die Regung des Unwillens, wovon hier die Rede ist.

Der Mensch, der nicht weiß, was die Regung der Liebtätigkeit ist, weil er in ihr nicht lebt, kann keine andere Vorstellung von ihr haben, als von einem solchen Unwillen, wie er beim Menschen sich zeigt, wenn ihm Böses getan wird, welches ist der Unwille des Zorns; aber ein solcher Unwille ist nicht bei den Engeln, sondern es ist ein ganz anderer Unwille, der nicht dem Zorn, sondern dem Eifer angehört, in welchem nichts Böses ist, und der so weit entfernt ist von Haß oder Rache, oder von Vergeltung des Bösen mit Bösem, als der Himmel entfernt ist von der Hölle; denn er entspringt aus dem Guten. Aber wie er beschaffen sei, läßt sich mit keinerlei Worten ausdrücken.

Ebenso verhält es sich mit den übrigen Regungen, die aus dem Guten und Wahren sind, und die dem Guten und Wahren angehören. Dies wird auch daraus klar, daß die Engel nur in den Zwecken sind und in den Nutzwirkungen der Zwecke. Zwecke sind nichts anderes als Liebestriebe oder Neigungen; denn was der Mensch liebt, das hat er zum Zweck; und deshalb sind jene in den Neigungen zu den Dingen, die im Wort sind, und das mit aller Verschiedenheit gemäß den Gattungen der Neigungen, in denen die Engel sind.

Hieraus kann genugsam erhellen, wie heilig das Wort ist; denn der göttlichen Liebe oder der vom Göttlichen stammenden Liebe wohnt Heiligkeit inne, und daher auch den in dem Worte liegenden Dingen. ‹HG 3839›

Das Wort hat einen vierfachen inneren Sinn

Weil das Wort aus dem Herrn ist, und von Ihm durch den Himmel zu den Menschen herabgestiegen, deshalb ist es so beschaffen, daß es auch in Ansehung des einzelnen göttlich ist, und sowie es herabstieg vom Herrn, so auch zu Ihm hinaufsteigt, d.h. zu Ihm erhoben wird, und zwar durch die Himmel.

Daß es drei Himmel gibt, ist bekannt; wie auch, daß der innerste Himmel der dritte Himmel, der mittlere Himmel der zweite Himmel, und der unterste Himmel der erste Himmel heißt. Deshalb ist das Wort, wenn es hinaufsteigt, wie wenn es herabsteigt, im Herrn göttlich, im dritten Himmel ist es himmlisch, im zweiten Himmel ist es geistig, im ersten Himmel aber ist es himmlisch- und geistig-natürlich. In der Kirche aber bei den Menschen ist das Wort in Ansehung es Buchstabensinnes natürlich, somit weltlich und irdisch.

Hieraus erhellt, wie das Wort beschaffen ist, und auch wie es sich mit dem Worte verhält, wenn es von einem Menschen, der in heiliger Stimmung, d.h. im Guten und Wahren ist, gelesen wird, denn dann erscheint es bei ihm als etwas Weltliches oder Historisches, in dem jedoch Heiliges ist; aber im ersten Himmel erscheint es als etwas himmlisch- und geistig Natürliches, in dem jedoch Göttliches. Im zweiten Himmel aber ist es geistig, und im dritten Himmel ist es himmlisch; im Herrn aber ist es göttlich.

Der Sinn des Wortes verhält sich gemäß den Himmeln. Der höchste Sinn des Wortes, in dem vom Herrn gehandelt wird, ist für den innersten oder dritten Himmel; sein innerer Sinn, in dem vom Reich des Herrn gehandelt wird, ist für den mittleren oder zweiten Himmel; der untere Sinn aber des Wortes, in dem der innere Sinn sich auf das Volk bezieht das daselbst genannt wird, ist für den unteren oder den ersten Himmel. Dagegen der unterste oder der Buchstabensinn ist für den Menschen, solange er noch in der Welt lebt. Er ist aber dennoch von der Art, daß ihm der inwendigere Sinn mitgeteilt werden kann, und dann auch der innere und höchste; denn der Mensch hat Gemeinschaft mit den drei Himmeln. Der Mensch ist nämlich erschaffen nach dem Bilde der drei Himmel, und zwar so sehr, daß er, wenn er in der Liebe zu Gott, und in Liebtätigkeit gegen den Nächsten lebt, ein Himmel in kleinster Form ist. Daher kommt es, daß innerhalb eines solchen Menschen das Reich des Herrn ist, wie auch der Herr selbst bei Luk.17/21 lehrt: “Siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch”.

Dieses wurde gesagt, damit man wisse, daß im Worte nicht nur ein höchster und ein innerer, sondern auch ein unterer Sinn ist, und daß in diesem, nämlich im unteren Sinn, der innere Sinn sich bezieht auf das Volk das daselbst genannt wird. Dieser Sinn wird der *innere historische Sinn* genannt, und zwar aus dem Grunde, weil er bisweilen in lebendiger Weise und Form im ersten Himmel dargestellt zu werden pflegt, was mir auch einige Male zu sehen gestattet wurde.

‹HG 4279›

Der Herr: Man kann den Moses sogar vierfach lesen, und allezeit sehr wohl und rein verstehen:

1. Bloß rein naturmäßig, woraus man ein notwendiges Werden in gewissen Perioden nach der ewig unwandelbaren Ordnung Gottes ersieht. Daraus können alle Naturweisen ihren Verstand anfüllen und ihre unmöglich anders als nur immer höchst seichten Betrachtungen ziehen; sie können auf diesem Wege recht vieles eruieren, aber dabei doch niemals auf irgendeinen festen und haltbaren Grund kommen.

2. Naturmäßig und geistig gemengt. Diese ebenfalls höchst wahre Sphäre ist für die Menschen, die nach dem Wohlgefallen Gottes trachten, die beste, weil da beides, wie Hand in Hand gehen, klar in der Tat und in der Erscheinlichkeit ersichtlich und begreiflich wird. (Nota bene: In dieser Weise ist auch "Die Haushaltung Gottes" gegeben)

3. Rein geistig, wobei auf die Naturerscheinungen und ihre zeitweiligen Bestände und Veränderungen nicht die allergeringste Rücksicht genommen wird. Da handelt es sich bloß nur um die geistige Bildung der Menschen, die Moses gar trefflich in den entsprechenden Naturbildern dargestellt hat. Dieses haben zu verstehen alle Gottesweisen, denen die innere Bildung der Menschen anvertraut ist.

4. Rein himmlisch, wo der Herr alles in allem ist und alles auf Ihn Bezug hat. Wie aber dieses zu nehmen und zu verstehen ist, könnet ihr nicht eher fassen, als bis ihr durch die volle Wiedergeburt eures Geistes mit Mir eins geworden seid, so wie Ich auch eins bin mit dem Vater im Himmel, doch mit dem Unterschiede, daß ihr alle mit Mir eins sein werdet in gesonderter Persönlichkeit, während Ich und der Vater, der Meine Liebe ist, miteinander in ewig ungesonderter Persönlichkeit vollkommen eins sind. ‹JE IV,163/1-6›

Das Wort hat einen dreifachen Sinn

Das Wort im Sinne des Buchstabens ist in seiner Fülle und in seiner Macht; denn es gibt dreierlei Sinne gemäß den drei Graden im Wort, einen himmlischen Sinn, einen geistigen Sinn und einen natürliche Sinn. Weil diese Sinne gemäß den drei Höhengraden im Worte sind und ihre Verbindung durch Entsprechung geschieht, so ist der letzte Sinn, welcher der natürliche ist und der Sinn des Buchstabens heißt, nicht nur die Zusammenfassung, der Behälter und die Unterlage der entsprechenden inneren Sinne, sondern es ist auch das Wort im letzten Sinne in seiner Fülle und in seiner Macht. ‹LW 221›

Es ist inwendig im Wort ein geistiger Sinn, der vom Reich des Herrn handelt, und im Inneren dieses Sinnes ist das Göttliche, weil das Wort in seinem innersten Sinn vom Herrn allein handelt. Hieraus stammt die Heiligkeit und das Leben des Wortes und nirgends andersher. Das Wort ist wie ein göttlicher Mensch: der Buchstabensinn ist gleichsam der Körper desselben, der innere Sinn aber ist seine Seele. ‹HG 8943›

Vom Herrn geht das Himmlische, das Geistige und das Natürliche, eines nach dem anderen, aus. *Himmlisch* heißt, was aus Seiner göttlichen Liebe hervorgeht, und dies ist das göttlich Gute. *Geistig* heißt, was aus Seiner göttlichen Weisheit hervorgeht, und dies ist das göttlich Wahre. Das *Natürliche* entspringt aus beiden, und ist ihre Zusammenfassung im Letzten.

Die Engel aus dem himmlischen Reich des Herrn, aus denen der dritte oder oberste Himmel besteht, sind im Göttlichen, das vom Herrn ausgeht und das Himmlische genannt wird, denn sie sind im Guten der Liebe vom Herrn. Die Engel aus dem geistigen Reich des Herrn, aus denen der zweite oder mittlere Himmel besteht, sind in dem Göttlichen, das vom Herrn ausgeht und das Geistige genannt wird; denn sie sind im Wahren der Weisheit vom Herrn. Die Menschen der Kirche in der Welt aber sind im göttlich Natürlichen, das auch vom Herrn ausgeht. Hieraus folgt nun, daß das vom Herrn ausgehende Göttliche bis zu seinem Letzten durch drei Stufen herabsteigt, und das Himmlische, das Geistige und das Natürliche genannt wird.

Das Göttliche, das vom Herrn zu den Menschen herabsteigt, steigt durch jene drei Stufen herab, und enthält, wenn es herabgestiegen ist, jene drei Stufen in sich. Alles Göttliche hat diese Beschaffenheit. Wenn es daher auf seiner letzten Stufe ist, so ist es in seiner Fülle. Von dieser Beschaffenheit ist das Wort. Das Wort ist in seinem letzten Sinne natürlich, im inneren Sinn geistig, im innersten Sinn himmlisch, und in jedem göttlich.

Den Unterschied zwischen diesen Stufen kann man nicht wissen, wenn man die Entsprechung nicht kennt, denn jene drei Stufen sind ganz so voneinander unterschieden, wie der Endzweck, die Ursache und die Wirkung, oder wie das Frühere, das Spätere und das Letzte, aber sie machen *eins* aus durch die Entsprechung; denn das Natürliche entspricht dem Geistigen und auch dem Himmlischen. ‹4HL/HS 5,6›

Mit dem Göttlichen im Wort verhält es sich so: das eigentlich Göttliche ist im höchsten Sinn des Wortes, weil dort der Herr ist. Das Göttliche ist auch im inneren Sinn, weil dort das Reich des Herrn in den Himmeln ist, daher wird jener Sinn genannt der himmlische und geistige. Das Göttliche ist auch im Buchstabensinn des Wortes, weil dort das Reich des Herrn auf Erden ist, daher wird dieser Sinn genannt der äußere wie auch der natürliche, denn dort sind grobe Scheinbarkeiten, die vom Göttlichen entfernter sind; dennoch aber ist dort alles und jedes göttlich.

Diese drei Sinne verhalten sich so, wie es sich verhält mit der Stiftshütte: das Innerste derselben, oder was innerhalb des Vorhangs, wo die Lade und darin das Zeugnis, war das Allerheiligste oder das Heilige des Heiligen; das Innere aber, oder was unmittelbar außerhalb des Vorhangs, wo der goldene Tisch und der Leuchter, war das Heilige; das Äußere aber, wo der Vorhof, war auch heilig, dahin kam die Gemeinde zusammen, und daher wurde es Zelt der Zusammenkunft genannt. ‹HG 3439›

Im Wort ist ein äußerer Sinn, ein innerer Sinn und ein innerster Sinn. Das Wort im äußeren Sinn ist so, wie es im Buchstaben erscheint. Dieser Sinn ist der natürliche, weil er der Fassungskraft der Menschen angemessen ist; denn die Menschen denken natürlich. Aber im inneren Sinn ist das Wort geistig, weil dieser dem Verständnis der Engel im geistigen Reich des Herrn angemessen ist;

denn diese Engel denken geistig. Im innersten Sinn aber ist das Wort himmlisch, weil er dem Innewerden der Engel im himmlischen Reich des Herrn angemessen ist, denn die Engel daselbst denken übergeistig.

Weil das Wort so beschaffen ist, so folgt, daß das eine im anderen in der gleichen Ordnung ist, das Innerste im Inneren und das Innere im Äußeren, daher der Zusammenhang von allem und der Einfluß dem Zusammenhang gemäß, und daher auch das Bestehen des einen durch das andere. Hieraus wird klar, daß das der Ordnung nach Innere im Äußeren ist auf gleiche Weise, wie das Frühere in dem darauf folgenden Späteren, oder der Zweck in der Ursache und die Ursache in der Wirkung, oder wie beim Menschen der Wille im Gedanken und der Gedanke in der Rede. Wenn nun der Mensch so geartet ist, daß er in den äußeren Dingen des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes das Heilige inwendig in sich inne wird, dann ist bei ihm das Äußere, in dem das Innere, denn jenes Heilige kommt vom Inneren, weil aus dem Himmel. Dieses Äußere ist es, das Mose vorbildet. Ist aber der Mensch so geartet, daß er im Äußeren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes das innere Heilige nicht inne wird, dann ist bei ihm das Äußere, das getrennt ist vom Inneren. In diesem Äußeren war die israelitische Völkerschaft.

‹HG 10614›

Im ganzen und einzelnen des Wortes ist ein innerster, ein inwendiger und ein äußerer Sinn. Im innersten Sinn ist allein der Herr, denn in diesem wird von Ihm gehandelt, von der Verherrlichung Seines Menschlichen, von der Ordnung der Himmel, der Unterjochung der Höllen und von der Herstellung der Kirche durch Ihn; daher bedeuten die einzelnen Stämme den Herrn in betreff irgendeiner Eigenschaft und eines Werkes von Ihm im innersten Sinn. Im inneren Sinn aber wird vom Himmel und der Kirche gehandelt und die Lehre vorgetragen. Das Wort aber im Äußeren Sinn ist so, wie es im Buchstabensinn beschaffen ist.

Der Grund, warum drei Sinne im Wort sind, ist, weil drei Himmel sind: der innerste oder himmlische Sinn ist für den innersten oder dritten Himmel; der innere oder geistige Sinn ist für den mittleren oder zweiten Himmel; und der äußere oder geistig-natürliche Sinn ist für den ersten oder untersten Himmel.

‹EKO 435›

Der Herr: Was die Propheten davon geschrieben haben aus ihrer inneren Eingebung, das haben sie in Bildern geschrieben, die pur Entsprechungen sind von den in ihnen verborgenen, nackten Wahrheiten. Wer demnach die alte Lehre von den Entsprechungen versteht, dem wird es bald klar werden, was alles die Bilder der Propheten zu bedeuten haben.

Ihr habt von den Entsprechungen nie etwas gehört, und so kennet ihr auch von der Schrift nur den groben, naturmäßigen Sinn; aber es gibt in den Bildern der Prophetenschrift stets einen dreifachen Sinn: erstens den naturmäßig-geistigen, zweitens den pur geistigen und drittens den rein himmlischen aus dem Herzen Gottes.

Nach dem ersten bestimmt sich das sittliche Leben des Menschen alsogestaltig, daß er als naturmäßiger Mensch also denkt infolge einer rechten Erziehung und auch also handelt, daß er nicht an der Materie klebenbleibt, sondern sich von ihr abwendet und sie nur insoweit benutzt, um durch sie in das rein Geistige stets tiefer und heller einzudringen. Wer das tut, wenn er dazu unterrichtet ist, der findet dann bald die Entsprechung zwischen Materie und Geist. Hat er das, dann wird er aus dem Geistigen in das Himmlische oder in das Reingeistige eingehen. Von da geht es dann leicht in das rein göttlich Himmlische über. Da wird ihm dann erst vollends klar werden, was im Grunde des Grundes die Schrift der Propheten alles als vollends Enthülltes in sich enthält.

Wer aber in der Schrift nur die puren Materiebilder schon für alles hält, der beweist, daß er selbst noch pur Materie ist, die gerichtet ist und sein muß, und daß er ihr Gericht in seinem Bewußtsein und in seinem Gefühle zeit seines diesirdischen Lebens fortbehält und in der steten Furcht und Angst schwebt, auch mit seiner Seele nach dem Abfalle des Leibes in jenen rein materiellen Zustand zu geraten, in dem die Schrift bildlich den Zustand der Materie darstellt und beschreibt.

Ich aber sage es dir und euch allen, daß jenseits sich alles anders verhält, als es in den Bildern der Schrift dargetan ist.

Die Worte der Schrift sind gleich der Schale eines Eies, innerhalb welcher sich auch ein Dreifaches birgt, nämlich das Weiße und das Gelbe und in der Mitte des Gelben erst das rötliche Lebensknäulchen, das den Lebenskeim birgt.

Diese Umhülsung aber muß in der materiellen Welt überall da sein, wo nur immer etwas ist, auf daß das innerste Göttliche nirgends, nie und von niemandem je kann verunreinigt werden. Weil aber überall in allem naturmäßigen Geistiges, Himmlisches und Göttliches steckt, was doch offenbar die Allgegenwart des göttlichen Willens beweist, so besteht auch Entsprechung zwischen allem was in der Welt, im Geisterreiche, im Himmel und endlich gar in Gott selbst sich vorfindet. ‹JE V,272/7-13›

Die vier Hauptpunkte des inneren Sinnes des Wortes

Den inneren Sinn verletzen heißt dasjenige leugnen, was die Hauptpunkte jenes Sinnes sind, und diese sind die eigentlichen Heiligtümer des Wortes, nämlich das Göttlich-Menschliche des Herrn, die Liebe zu Ihm, und die Liebe gegen den Nächsten. Diese drei sind die Hauptpunkte des inneren Sinnes, und die Heiligtümer des Wortes; und sind das Inwendige und Heilige aller Lehren, die aus dem Wort, und das Inwendige und Heilige alles Gottesdienstes, denn in ihnen ist das Reich des Herrn selbst.

Der vierte Punkt ist, daß das Wort in seinem ganzen und einzelnen, ja bis auf den kleinsten Strich göttlich ist, daß somit der Herr im Wort ist. Dies bekennen und anerkennen auch alle, die Lehren aus dem Wort haben; aber dennoch leugnen es im Herzen diejenigen, die nichts anderes Heilige im Wort anerkennen, als

das im Buchstaben erscheint, diese können nichts Heiliges in den Geschichten wahrnehmen, als bloß etwas unbedeutendes Äußeres, darum weil es heilig heißt, auch nicht in den prophetischen Teilen; da doch ein inwendigeres Heiliges sein muß, wenn es bis auf den kleinsten Strich göttlich ist. ‹HG 3454›

Im inneren Sinn ist das eigentliche Wahre

"Und Ich, siehe, Ich will verhärten das Herz der Ägypter", 2.Mose 14/17, bedeutet die Hartnäckigkeit des Falschen aus dem Bösen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von "das Herz verhärten", insofern es die Verstockung bezeichnet; aus der vorbildlichen Bedeutung der Ägypter, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Falschen aus dem Bösen sind.

Wenn im Worte gesagt wird, Jehovah verhärte das Herz und führe auch das Böse herbei, wird im inneren Sinn, in dem das eigentlich Wahre in seiner Nacktheit ist, verstanden, daß diejenigen, die im Falschen und Bösen sind, selbst ihr Herz verhärten und sich in das Böse einführen. ‹HG 8186›

Der innere Sinn des Wortes ist das Wort der Engel

Die Engel haben keine Vorstellung von Hagar, noch von einer Wasserquelle, noch von einer Wüste, noch von einem Weg, noch von Schur 1.Mose 16/7; alles dieses dringt nicht zu ihnen, sondern vergeht schon auf der ersten Schwelle. Aber was durch Hagar, durch Quelle, durch Wüste, durch Weg, und durch Schur bezeichnet wird, das verstehen sie, und bilden daraus himmlische Ideen, und so nehmen sie das Wort des Herrn in sich auf, denn der innere Sinn ist ihnen das Wort. ‹HG 1929›

Daraus, daß das Wort, weil es göttlich, nicht bloß geschrieben ist für den Menschen, sondern auch für die Engel beim Menschen, damit es nicht nur zum Gebrauch diene dem menschlichen Geschlecht, sondern auch zum Gebrauch dem Himmel; und daß das Wort das Mittel ist, das Himmel und Erde vereinigt. Die Vereinigung geschieht durch die Kirche, und zwar durch das Wort in der Kirche, das eben deshalb diese Beschaffenheit hat, und sich von jeder anderen Schrift unterscheidet. ‹HG 2310›

"Und früh morgens möget ihr aufstehen und eures Weges gehen", 1.Mose 19/2, daß dies die so erfolgende Bestärkung im Guten und Wahren bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von früh aufstehen, sodann aus der Bedeutung von des Weges gehen.

Morgen oder Frühe bedeutet im Wort das Reich des Herrn, weil alles, was zum Reich des Herrn gehört, somit vornehmlich das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, was aus dem Wort beim 15. Vers begründet werden wird. Der Weg aber bedeutet das Wahre: man sehe HG 627. Hieraus folgt, daß nachdem sie in

seinem Haus gewesen und daselbst übernachtet hatten, wodurch bezeichnet wurde, daß sie im Guten der Liebtätigkeit ihre Wohnung bei ihm haben sollten, Morgens frühe aufstehen und ihres Weges gehen sollten, wodurch bezeichnet wird, er sei so im Guten und Wahren bestärkt worden.

Aus diesem, wie aus dem übrigen wird klar, wie entfernt der innere Sinn vom Sinne des Buchstabens, und daher wie unsichtbar er ist, besonders in den historischen Teilen des Wortes, und daß er nicht offenbar wird, wofern nicht die einzelnen Ausdrücke nach ihrer stehenden Bedeutung im Wort erklärt werden. Wenn daher die Vorstellungen im Buchstabensinne festgehalten werden, so erscheint der innere Sinn nicht anders denn als etwas Dunkles und Finsteres. Dagegen umgekehrt, wenn die Vorstellungen im inneren Sinn festgehalten werden, so erscheint ebenso der Buchstabensinn als dunkel, ja vor den Engeln wie nichts, denn die Engel sind nicht mehr in weltlichen und leiblichen Vorstellungen, wie sie der Mensch hat, sondern in geistigen und himmlischen, in welche die Ausdrücke des Buchstabensinnes auf wunderbare Weise verwandelt werden, wenn er vom Menschen, der das Wort liest, zu der Sphäre, in der die Engel sind, d.h. zum Himmel aufsteigt, und zwar dies vermöge der Entsprechung der geistigen mit weltlichen, und der himmlischen mit leiblichen Dingen, welche Entsprechung durchaus sich gleichbleibend ist, wie sie aber beschaffen ist, ist noch nicht aufgedeckt worden, bis jetzt nur in der Erklärung der Wörter, Namen und Zahlen, nach dem inneren Sinn im Wort.

Damit man wisse, wie jene Entsprechung beschaffen ist, oder was dasselbe ist, wie die weltlichen und leiblichen Vorstellungen in entsprechende geistige und himmlische Vorstellungen übergehen, wenn sie zum Himmel erhoben werden, möge zum Beispiel dienen der Morgen, und der Weg: wenn gelesen wird Morgen, wie hier: “des Morgens früh aufstehen”, dann entnehmen die Engel nicht die Vorstellung des Morgens von einem Tag, sondern die Vorstellung des Morgens im geistigen Sinn, somit die gleiche wie bei 2.Sam.23/4: “Der Fels Israels, Er ist wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, des Morgens ohne Wolken”; und bei Dan.8/14,26: “Der Heilige sprach zu mir, bis zum Abend, wenn es Morgen wird, zweitausend dreihundert”: somit vernehmen sie statt des Morgens den Herrn, oder Sein Reich, oder die himmlischen Dinge der Liebe und Liebtätigkeit und zwar dies mit Mannigfaltigkeit je nach der Reihenfolge der Dinge im Wort, das gelesen wird.

Ebenso wenn Weg gelesen wird, wie hier: “eures Weges gehen”, können sie keine Vorstellung von einem Weg haben, sondern eine andere geistige oder himmlische, nämlich die gleiche wie bei Joh.14/6: sofern der Herr sagte: “Ich bin der Weg und die Wahrheit”; und was bei David vorkommt, Ps.25/4,5: “Deine Wege, Jehovah, tue mir kund, leite meinen Weg in der Wahrheit”, und bei Jes.40/14: “Den Weg der Einsichten hat Er ihn wissen lassen”: somit vernehmen sie statt Weg das Wahre, und zwar sowohl in den historischen als den prophetischen Teilen des Wortes, denn um das Historische bekümmern sich die Engel nicht mehr, weil es ihren Vorstellungen ganz und gar nicht angemessen ist, daher sie anstatt derselben solches vernehmen, was des Herrn und Seines Reiches ist, was

auch in schöner Ordnung und passendem Zusammenhang im inneren Sinn sich folgt.

Eben deshalb, damit das Wort auch für die Engel sei, ist alles Historische darin vorbildlich, und sind die einzelnen Wörter bezeichnend für solche Dinge. Dieses Eigentümliche hat das Wort vor jeder anderen Schrift voraus. ‹HG 2333›

"Und sie hoben ihr Getreide auf ihre Esel", 1.Mose 42/26, bedeutet die Wahrheiten zusammengetragen in Wißtümliches.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Getreides, sofern es ist das Wahre; und aus der Bedeutung des Esels, sofern er das Wißtümliche bezeichnet; hieraus folgt, daß durch, sie hoben ihr Getreide auf ihre Esel, bezeichnet wird, die Wahrheiten seien zusammengetragen worden in das Wißtümliche.

Daß dieses die Bedeutung dieser Worte ist, erscheint demjenigen fremdartig, der beim historischen Buchstabensinn stehenbleibt, und mehr noch, wenn er nicht glaubt, daß es einen anderen inneren Sinn gibt, als der zunächst aus dem Buchstabensinn hervorleuchtet; denn er wird bei sich sagen, wie kann das Heben des Getreides auf ihre Esel das Zusammentragen der Wahrheiten in das Wißtümliche bedeuten?, aber er möge wissen, daß der Buchstabensinn in einen solchen geistigen Sinn übergeht, wenn vom Menschen zu den Engeln oder in den Himmel, ja in einen noch fremdartigeren, wenn in den innersten Himmel, wo alle Teile des Wortes samt und sonders in Neigungen, die der Liebe und Liebtätigkeit angehören, übergehen, dem der innere Sinn zur Unterlage dient.

Daß die geschichtlichen Teile des Wortes in einen anderen Sinn übergehen, wenn sie in den Himmel erhoben werden, kann einem jeden einleuchten, der vernunftmäßig schließt, und wer etwas vom Natürlichen und vom Geistigen weiß, der kann sehen, daß Getreide auf seine Esel heben etwas rein Natürliches ist, und daß an und für sich gar nichts Geistiges darin liegt; und kann auch sehen, daß die Engel im Himmel oder die Bewohner der geistigen Welt jene Worte nicht anders als geistig begreifen können, und daß sie geistig begriffen werden, wenn man statt derselben ihre Entsprechungen versteht, nämlich das Wahre der Kirche für das Getreide, und das Wißtümliche, das im Natürlichen ist, für die Esel. Daß durch Esel im Wort Dienstleistungen verstanden werden, somit das Wißtümliche, denn dieses tut Dienste in Beziehung auf das Geistige und auf das Vernünftige, sehe man nachgewiesen HG 2781.

Hieraus wird auch klar, von welcher Art das Denken und Reden der Engel im Verhältnis zum menschlichen Denken und Reden ist, nämlich daß jenes Denken und Reden geistig, dieses aber natürlich ist; und daß jenes in dieses fällt, wenn es herabsteigt, und daß dieses in jenes verwandelt wird, wenn es aufsteigt; wenn es nicht so wäre, so fände keineswegs irgendeine Gemeinschaft des Menschen mit den Engeln oder der Welt mit dem Himmel statt. ‹HG 5492›

Es soll auch mit wenigen Worten gesagt werden, wie es sich mit dem inneren Sinn des Wortes verhält. Der innere Sinn des Wortes ist hauptsächlich für diejenigen, die im anderen Leben sich befinden. Wenn diese bei einem Menschen

sind, der das Wort liest, werden sie es inne nach dem inneren Sinn, nicht aber nach dem äußeren Sinn, denn sie verstehen keine menschlichen Worte, sondern bloß den Sinn der Worte, und diesen nicht nach den natürlichen Gedanken des Menschen, sondern nach ihren Gedanken, die geistig sind. In diesen geistigen Sinn wird sogleich der beim Menschen befindliche natürliche Sinn umgewandelt. Es verhält sich damit, wie wenn einer die Sprache eines anderen in die seinige, die eine andere ist, übersetzt, was plötzlich geschieht. Aber so geht der natürliche Sinn des menschlichen Denkens in den geistigen über; denn die geistige Sprache oder Rede ist den Engeln eigen, die natürliche aber dem Menschen. Eine so plötzliche Umwandlung gleichsam der einen Sprache in die andere beruht auf der Entsprechung von allen und jeden in der natürlichen Welt mit den Dingen in der geistigen Welt.

Weil nun der innere Sinn des Wortes hauptsächlich für diejenigen ist, die in der geistigen Welt sich befinden, deshalb wird hier im inneren Sinn solches erwähnt was für sie ist, und was ihnen lieb und angenehm. Aber je inwendiger dergleichen ist, um so weiter ist es von der Fassungskraft der Menschen entfernt, denen das Weltliche und Leibliche lieb und angenehm ist, und daher das Geistige, das dem inneren Sinn angehört, gering schätzen, ja einen Widerwillen dagegen haben. Ein jeder möge sich prüfen, ob ihn nicht das, was im inneren Sinn in dem nun Folgenden enthalten ist, anekelt und anwidert, da es doch solches ist, was die Gesellschaften der Engel gar sehr ergötzt.

Hieraus kann auch für den, der nachdenkt, klar werden, was für ein Unterschied ist zwischen dem, was die Menschen, und dem, was die Engel erfreut, sodann, worin die Engel die Weisheit setzen und worin die Menschen, daß nämlich die Engel die Weisheit in solche Dinge setzen, die der Mensch gering schätzt und verschmäht, und daß der Mensch die Weisheit in solche Dinge setzt, um welche die Engel sich gar nicht bekümmern, und viele in solches, was die Engel verwerfen und fliehen. ‹HG 5648›

“Und hernach kamen Mose und Aharon”, 2.Mose 5/1, bedeutet das göttliche Gesetz und die Lehre daher.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er den Herrn in Ansehung des göttlichen Gesetzes bezeichnet, und aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, sofern er die Lehre des Guten und Wahren bezeichnet.

Durch das göttliche Gesetz, das Mose vorbildet, wird das Wort verstanden, wie es in seinem inneren Sinn beschaffen ist, somit wie es in den Himmeln ist; durch die Lehre aber wird das Wort verstanden, wie es in seinem buchstäblichen Sinn beschaffen ist, somit wie es auf Erden ist. Wie sehr beide voneinander verschieden sind, kann aus dem erhellen, was bisher nach dem inneren Sinn des Wortes erklärt wurde.

Zur Erläuterung mögen die Zehn Gebote dienen, die vorzugsweise das Gesetz genannt werden: der buchstäbliche Sinn derselben ist: man soll die Eltern ehren, man soll nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen usw.; aber der innere Sinn ist, man soll den Herrn verehren, man soll keinen Haß haben, man soll das Wahre

nicht verfälschen, man soll sich nicht anmaßen, was des Herrn ist. So werden diese vier Gebote des Dekalogs im Himmel verstanden; und so auch die übrigen in ihrer Weise.

In den Himmeln weiß man nämlich von keinem anderen Vater als vom Herrn; deswegen verstehen sie, statt daß man die Eltern ehren soll, man soll den Herrn verehren. In den Himmeln weiß man auch nicht, was töten heißt, denn sie leben in Ewigkeit; sondern statt töten, verstehen sie hassen und das geistige Leben von jemand beschädigen. In den Himmeln weiß man auch nichts von ehebrechen, daher werden sie statt desselben das Entsprechende inne, nämlich das Wahre nicht verfälschen. Für stehlen werden sie inne, dem Herrn nichts wegnehmen, und sich selbst anmaßen, z.B. das Gute und Wahre. So beschaffen ist dieses Gesetz, und auch das ganze Wort in den Himmeln. Diese Beschaffenheit hat es somit im inneren Sinn, ja dieser ist noch tiefer, denn das meiste, was in den Himmeln gedacht und gesagt wird, fällt nicht in die Worte einer menschlichen Sprache, weil dort die geistige Welt ist, nicht aber die natürliche. Und was der geistigen Welt angehört, geht über das, was der natürlichen Welt angehört, so hinaus, wie das Nichtmaterielle über die Dinge, die materiell sind. Weil aber gleichwohl die materiellen Dinge jenem entsprechen, so kann es durch Materielles ausgedrückt werden, somit durch natürliche Rede, nicht aber durch geistige; denn die geistige Rede besteht nicht aus materiellen, sondern aus geistigen Worten, welche Ideen sind, die sich in der geistigen Sphäre zu Worten gestalten, und durch allerlei Veränderungen des himmlischen Lichtes dargestellt werden. Dieses Licht ist aber an sich lauter göttliche Einsicht und Weisheit, die vom Herrn ausgeht.

Hieraus kann erhellen, was in seinem echten Sinn verstanden wird unter dem göttlichen Gesetz, das Mose vorbildet, und was unter der Lehre, die Aharon vorbildet. ‹HG 7089›

“Ein Werk des Salbenmischers”, 2.Mose 30/25, bedeutet kraft des Einflusses und der Wirkung des Göttlichen Selbst, das im Herrn ist von der Empfängnis her.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Salbenmischers oder Gewürzmischers, sofern es der ist, der dieses bewirkt. Deshalb wird, wenn es in Beziehung auf den Herrn gesagt wird, das Göttliche Selbst bezeichnet, und durch das Werk seine Wirkung. Alles, was im Wort gesagt wird, ist in Beziehung auf das, wovon es gesagt wird, zu verstehen, deshalb ist es, wenn vom Göttlichen die Rede ist, vom Göttlichen, und vom Einfluß, der Wirkung und den Eigenschaften desselben zu verstehen, möge es im Buchstabensinn lauten, wie es wolle.

Im innersten Himmel werden alle Teile des Wortes auf das Göttlich-Menschliche des Herrn bezogen, denn die Engel denken dort unmittelbar aus dem Herrn, und werden das Wort in seinem innersten Sinn, das der himmlische Sinn ist, inne, deshalb werden sie durch die Salbe der Salbenmengung, das Werk des Salbenmischers, nichts anderes inne, als was dem Göttlichen Selbst, das im Herrn von der Empfängnis her war, angehört, und den Einfluß und die Wirkung auf das ganze und einzelne Seines Menschlichen; denn das Menschliche des Herrn ist

das Göttliche Selbst bei ihnen. Sie wissen, daß das göttlich Gute der göttlichen Liebe, das der Vater genannt wird, im Göttlich-Menschlichen des Herrn, das der Sohn genannt wird, in wechselseitiger Weise ist, gemäß den Worten des Herrn Joh.14/10,11: "Daß der Vater in Ihm, und Er im Vater sei"; und Joh.10/30: "daß Sie *eins* seien". ‹HG 10265›

Weil man heutzutage gar nicht weiß, daß im Wort ein innerer Sinn ist, ja nicht einmal, was der innere Sinn des Wortes ist, so soll noch mit wenigen Worten davon gesprochen werden:

Die Denkvorstellungen der Engel sind nicht natürlich, wie es die Denkvorstellungen der Menschen sind, sondern sie sind geistig; wie beschaffen aber ihre geistigen Vorstellungen sind, kann der Mensch nicht wohl anders begreifen als durch ein inneres Denken und Reflektieren über die Grundanfänge seiner Gedanken, die nicht in die Worte einer Sprache gefaßt sind, was man daran erkennen kann, daß er in einem Augenblick mehr begreifen kann, als er durch die Rede innerhalb einiger Zeit auszusprechen vermag; diese Denkvorstellungen gehören seinem Geist an. Aber die Denkvorstellungen, die der Mensch begreift, und die in Worten sich äußeren, sind natürliche und werden von den wissenschaftlich Gebildeten materielle genannt. Die ersteren aber oder die inneren werden geistige, und von den wissenschaftlich Gebildeten immaterielle genannt. In solche Vorstellungen kommt der Mensch nach dem Tode, wenn er ein Geist wird, und durch diese Vorstellungen kann er sprechen mit anderen Geistern.

Zwischen diesen und zwischen jenen Vorstellungen findet eine Entsprechung statt, und durch die Entsprechung werden jene in diese, oder die geistigen in natürliche verwandelt, wenn der Mensch redet. Das weiß der Mensch nicht, weil der Mensch nicht darüber reflektiert, und darüber reflektieren können nur diejenigen, die mehr innerlich denken, d.h. in ihrem Geist, abgezogen vom Leib. Die sinnlichen Menschen vermögen dies gar nicht.

Weil nun eine Entsprechung zwischen dem geistigen Denken und dem natürlichen stattfindet, und weil die Engel in einem geistigen Denken sind, darum fassen die Engel das geistig auf, was der Mensch natürlich auffaßt, und zwar in einem Augenblick, ohne alle Reflexion über den Unterschied. Dies geschieht hauptsächlich, wenn der Mensch das Wort liest, oder wenn er aus dem Wort denkt; denn das Wort ist so geschrieben, daß eine Entsprechung im ganzen und einzelnen ist, wie z.B. wenn er folgende Worte des Herrn liest: Matth.24/29,30: "Nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verdunkelt werden, und der Mond wird nicht geben sein Licht, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden bewegt werden; alsdann wird erscheinen das Zeichen des Sohnes des Menschen, und alsdann werden wehklagen alle Stämme des Landes; und sie werden sehen den Sohn des Menschen kommen in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit".

Diese Worte vernehmen die Engel ganz anders als der Mensch: durch die Sonne, die verdunkelt werden wird, vernehmen sie nicht die Sonne, sondern die Liebe zum Herrn, durch den Mond vernehmen sie nicht den Mond, sondern den

Glauben an den Herrn; durch die Sterne nicht Sterne, sondern die Erkenntnisse des Guten und Wahren; durch den Sohn des Menschen vernehmen sie den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren; durch die Stämme des Landes alle Wahrheiten der Kirche; durch die Wolken des Himmels vernehmen sie das Wort im Buchstabensinn; und durch Kraft und Herrlichkeit das Wort im inneren Sinn. In dieses Verständnis jener Worte kommen die Engel augenblicklich durch die Entsprechung, wenn der Mensch sie liest; und sie wissen nicht, daß der Mensch an Sonne, Mond, Sterne, Himmelswolken usw. denkt. Der Grund ist, weil die Engel eine geistige Vorstellung haben, und die geistige Vorstellung ist so beschaffen, daß das, was der Natur angehört, sich in Gegenstände des himmlischen Lichtes verwandelt, welches das göttlich Wahre vom Herrn ist.

Daß die Engel so das Wort inne werden, wenn der Mensch dasselbe liest, hat den Grund, weil die Engel beim Menschen sind, und in seinen Neigungen wohnen; und weil der Mensch seinem Geist nach in Gesellschaft mit Geistern ist, und in Ansehung des inneren Denkens, das ein geistiges ist, mit den Engeln des Himmels, daher hat auch der Mensch sein Denkvermögen.

Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, was der innere Sinn des Wortes, oder was die inneren Dinge des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes sind, die Himmlisches und Geistiges genannt werden. ‹HG 10604›

Wenn der Mensch im inneren Sinn ist,
dann kann er mit den Engeln dem Denken nach eins ausmachen

Im vorigen und in diesem Kapitel, bis hierher, wurde von der Empfängnis und Geburt des Vernunftmäßigen beim Herrn gehandelt; und davon, wie es göttlich gemacht wurde, wird auch im Folgenden gehandelt. Es können aber einige meinen, daß dieses zu wissen, zum Glauben nicht so notwendig sei, wenn man nur wisse, daß das menschliche Wesen des Herrn göttlich geworden ist; und daß der Herr in betreff beider Gott ist. Allein die Sache verhält sich so:

Die, welche dies einfältig glauben, haben nicht nötig zu wissen, wie es geschehen ist; denn das Wissen, wie es geschehen ist, hat nur zum Zweck, daß man glaube, es sei dem so. Es gibt heutzutage viele, die nichts glauben, wenn sie nicht durch die Vernunft erkennen, daß dem so ist, was offenbar daraus erhellen kann, daß wenige an den Herrn glauben, obwohl sie es mit dem Munde bekennen, weil es der Lehre des Glaubens gemäß ist. Dennoch aber sagen sie bei sich und untereinander, wenn sie wüßten, daß es so sein könnte, so würden sie glauben. Daß sie nicht glauben, und so sagen, kommt daher, daß der Herr geboren wurde wie ein anderer Mensch, und der äußeren Gestalt nach war wie ein anderer; solche können durchaus keinen Glauben empfangen, wenn sie nicht zuvor einigermaßen begreifen, wie es so sein kann; darum denn dieses.

Die, welche einfältig dem Worte glauben, brauchen nicht alles dieses zu wissen, weil sie am Ziele sind, das jene, von denen eben die Rede war, nur durch die Erkenntnis solcher Dinge erreichen können. Außerdem ist dieses der Inhalt des

inneren Sinnes, und der innere Sinn ist das Wort des Herrn in den Himmeln, die in den Himmeln verstehen es so. Wenn der Mensch im Wahren, d.h. im inneren Sinn ist, dann kann er mit denen im Himmel dem Denken nach eins ausmachen, obgleich der Mensch im Vergleich damit nur die allgemeinste und dunkelste Vorstellung davon hat. Die Himmlischen dort, die im Glauben selbst sind, schauen es aus dem Guten, daß dem so ist, die Geistigen hingegen aus dem Wahren, und diese werden auch durch solches, was im inneren Sinn enthalten ist, bestärkt, und so vervollkommnet, dies jedoch durch Tausende von inwendigeren Gründen, die nicht in des Menschen Vorstellung in wahrnehmbarer Weise einfließen können.
‹HG 2094›

Daß in diesem Sinn durch die Worte: “er faßte Jakob bei der Höhlung seiner Hüfte”, bezeichnet wird, wo die eheliche Liebe mit dem natürlich Guten verbunden wird, erhellt aus der Bedeutung der Höhlung der Hüfte, insofern sie den Ort bezeichnet, wo die Verbindung der ehelichen Liebe ist. Daß hier die Verbindung mit dem natürlich Guten bezeichnet wird, kommt daher, weil hier die Hüfte verbunden wird mit den Füßen, und die Füße im inneren Sinn das natürlich Gute bedeuten.

Daß die Hüfte die eheliche Liebe und die Füße das natürlich Gute bezeichnen, gehört zu den Dingen, die veraltet und verlorengegangen sind. Die Alte Kirche, die sich in Vorbildungen und Sinnbildern bewegte, kannte diese Bedeutung sehr gut; die Kenntnis solcher Dinge war ihre Einsicht und Weisheit; ja nicht nur derer, die der Kirche angehörten, sondern auch bei denen, die außerhalb der Kirche waren, wie man deutlich erkennen kann aus den ältesten Büchern der Heiden, und aus dem, was man heutigen Tages fabelhafte Mythen nennt, denn die Sinnbilder und Vorbildungen gingen von der Alten Kirche auf sie über. Bei ihnen bedeuteten auch Hüften und Lenden das Eheliche, und Füße das Natürliche.

Daß Hüften und Füße solches bedeuten, kommt her von den Entsprechungen aller Glieder, Organe und Eingeweide des Menschen mit dem Größten Menschen. Von den Entsprechungen mit der Hüfte und mit den Füßen wird auch im Folgenden geredet, und dort durch tatsächliche Erfahrung bestätigt werden, daß solches ihre Bedeutung ist. Dies muß heutigen Tages auffallend erscheinen, weil jene Wissenschaft völlig veraltet und verloren ist. Wie weit aber gleichwohl diese Wissenschaft die anderen Wissenschaften übertreffe, kann daraus erkannt werden, daß das Wort in Ansehung seines inneren Sinnes ohne sie niemals verstanden werden kann, und weil die Engel, die bei dem Menschen sind, das Wort jenem Sinne gemäß inne werden. Ferner auch, weil durch diese Wissenschaft für den Menschen eine Gemeinschaft mit dem Himmel möglich ist; und was unglaublich ist, der innere Mensch selbst denkt nicht auf andere Weise; während nämlich der äußere Mensch das Wort dem Buchstaben gemäß auffaßt, faßt jener es dem inneren Sinn gemäß auf, obwohl der Mensch, solange er im Körper lebt, es nicht weiß. Dies kann hauptsächlich daraus erkannt werden, daß der Mensch, wenn er in das andere Leben kommt und ein Engel wird, jene Kenntnis ohne Belehrung wie von sich erlangt. ‹HG 4280›

Die meisten Wörter haben einen positiven und negativen inneren Sinn

Die Flügel bedeuten geistige Wahrheiten, weil die Vögel im allgemeinen das Verstandesmäßige und die Gedanken bezeichnen; daher bedeuten Flügel geistige Wahrheiten, weil alle Einsicht aus ihnen hervorgeht.
Wie die meisten Worte auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch die Flügel, und in diesem Sinn bedeuten die Flügel das Falsche. ‹HG 8764›

Daß die Worte: “alle hohen Berge wurden bedeckt, die unter dem ganzen Himmel waren”, 1.Mose 7/19, bedeuten, es sei alles Gute der Liebtätigkeit vertilgt worden, erhellt aus der Bedeutung der Berge bei den Uralten.

Die Berge bedeuteten bei ihnen den Herrn, weil sie Seinen Dienst auf den Bergen hatten, aus dem Grunde, weil die Berge die hervorragendsten Stellen der Erde waren, daher bedeuteten die Berge Himmlisches, das sie auch das Höchste nannten, folglich die Liebe und die Liebtätigkeit, somit Gutes der Liebe und Liebtätigkeit, welches das Himmlische ist. Im entgegengesetzten Sinn werden im Worte Berge auch diejenigen genannt, die hochmütig sind, somit die Selbstliebe selbst.

Auch die Älteste Kirche wird im Worte darum durch Berge bezeichnet, weil die Berge erhaben sind über der Erde und gleichsam näher dem Himmel, den Uranfängen der Dinge. Daß die Berge bedeuten den Herrn und alles Himmlische von Ihm, oder Gutes der Liebe und Liebtätigkeit, ergibt sich aus folgenden Stellen im Wort, aus denen zu ersehen ist, was sie im besonderen bedeuten, denn alles und jegliches verhält sich je nach der Beziehung auf die Sache, von der die Rede ist. ‹HG 795›

Daß die einzelnen Könige, und die einzelnen Völkerschaften ein solches Gute und ein solches Wahre bedeuten, kann erhellen aus ihrer Bedeutung im inneren Sinn, je mit Beziehung auf die Sache, von der die Rede ist; denn eine jede Völkerschaft, und ein jedes Land, bedeutet etwas Gewisses im allgemeinen, und zwar im eigentlichen und im entgegengesetzten Sinn. Allein die allgemeine Bedeutung richtet sich nach der Sache, von der die Rede ist. ‹HG 1662›

Das Rötliche oder das Rote bedeutet das Gute des Lebens, weil alles Gute der Liebe angehört, und die Liebe selbst ist himmlisches und geistiges Feuer und wird auch dem Feuer verglichen und dann Feuer genannt. Sodann wird die Liebe auch dem Blut verglichen und auch Blut genannt. Weil beides rot ist, darum wird das Gute, das der Liebe angehört, bezeichnet durch das Rötliche oder Rote
Wie beinahe alles auch einen entgegengesetzten Sinn hat, wie öfter gesagt worden, so auch das Rote, dann bezeichnet es das Böse, das der Selbstliebe angehört, und zwar auch darum, weil die Begierden der Selbstliebe dem Feuer verglichen und Feuer genannt werden. ‹HG 3300›

Im einzelnen des Wortes ist eine eheliche Verbindung des Herrn und der Kirche, und daher des Guten und Wahren, somit gibt es Wörter für den geistigen und himmlischen Sinn

Im buchstäblichen Sinn des Wortes liegt der geistige und himmlische Sinn verborgen. Im geistigen Sinn bezieht sich alles hauptsächlich auf die Kirche, und im himmlischen hauptsächlich auf den Herrn. Der geistige Sinn bezieht sich daher auf das göttlich Wahre, und der himmlische Sinn auf das göttlich Gute. - Daher kommt im buchstäblichen Sinn des Wortes jene eheliche Verbindung.

Dies wird aber keinem sichtbar, der nicht aus dem geistigen und himmlischen Sinn des Wortes die Bedeutungen der Wörter und Namen weiß; denn einige Wörter und Namen werden vom Guten, und andere vom Wahren gebraucht, und andere schließen beides in sich.

Weil eine eheliche Verbindung im einzelnen des Wortes ist, finden sich im Worte oft zwei Ausdrücke, die als Wiederholungen einer und derselben Sache erscheinen, wiewohl sie keine Wiederholungen sind, sondern sich der eine auf das Gute und der andere auf das Wahre bezieht, und beide zusammengenommen deren Verbindung, also *eine* Sache ausmachen. Daher kommt auch die Göttlichkeit des Wortes, und Seine Heiligkeit, denn in jedem göttlichen Werk ist das Gute mit dem Wahren und das Wahre mit dem Guten verbunden. ‹4HL/HS 80, 81›

Gepaarte Ausdrücke sind: Bruder und Genosse, arm und dürftig, Wüste und Einöde, Ledigkeit und Leerheit, Feind und Widersacher, Sünde und Missetat, Zorn und Entbrennung, Völkerschaft und Volk, Freude und Fröhlichkeit, trauern und weinen, Gerechtigkeit und Gericht, usw., die als gleichbedeutende Wörter erscheinen, da sie es doch nicht sind:

Bruder, arm, Wüste, Ledigkeit, Feind, Sünde, Zorn, Völkerschaft, Freude, trauern, Gerechtigkeit werden vom Guten gesagt, und im entgegengesetzten Sinn vom Bösen. Hingegen Genosse, dürftig, Einöde, Leerheit, Widersacher, Missetat, Entbrennung, Volk, Fröhlichkeit, weinen, Gericht, werden vom Wahren gebraucht, und im entgegengesetzten Sinn vom Falschen.

Weiters wird im Wort Feuer und Flamme, Gold und Silber, Erz und Eisen, Holz und Stein, Brot und Wasser, Brot und Wein, Purpur und Byssus usw. verbunden, weil Feuer, Gold, Erz, Holz, Brot, Purpur das Gute bezeichnen, und die Flamme, das Silber, das Eisen, der Stein, das Wasser, der Wein und der Byssus das Wahre bedeuten.

Ferner wird gesagt, daß man Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben solle, denn das Herz wird vom Guten der Liebe, die Seele aber vom Wahren aus diesem Guten gesagt. Dann wird auch gesagt, daß Gott im Menschen ein neues Herz (Wille) und einen neuen Geist (Verstand) schaffen werde.

Es gibt auch Wörter, die, weil sie sich auf beides, sowohl auf das Gute als auf das Wahre beziehen, allein ohne Beifügung anderer gesetzt werden (z.B. HG 6297: “Fülle” bedeutet das Ganze oder eine große Menge, und wird vom Wahren und Guten gesagt). Aber dies und mehreres andere wird nur den Engeln

und denen sichtbar, die, wenn sie im natürlichen Sinn sind, zugleich auch den geistigen haben. ‹4HL/HS 84›

Wegen der ehelichen Verbindung des Herrn mit der Kirche, oder was dasselbe ist, wegen der ehelichen Verbindung des göttlich Guten und des göttlich Wahren im einzelnen des Wortes, wird in sehr vielen Stellen Jehovah und Gott, und Jehovah und der Heilige Israels genannt, als wären sie zwei, da sie doch *eins* sind. Unter Jehovah wird der Herr in Ansehung des göttlich Guten, und unter Gott der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden. ‹4HL/HS 88›

Wer im inneren Sinne ist, der kann sogleich und zwar aus einem einzigen Worte wissen, wovon die Rede ist, noch mehr aus der Verbindung mehrerer. Wenn von einer anderen Sache die Rede ist, so sind es sogleich andere Worte, oder dieselben Worte in anderer Verbindung. Der Grund ist, weil besondere Worte sind für geistige Dinge und besondere für himmlische, oder was dasselbe ist, für das Verständige und für das Wollen betreffende; wie z.B. Verödung ist ein Wort für Geistiges, Verwüstung für Himmlisches, Stadt bezieht sich auf Geistiges, Berg bezieht sich auf Himmlisches, und so fort; ebenso ist es in den Verbindungen. Und was jedem wunderbar vorkommen muß, in der hebräischen Sprache unterscheiden sie sich sehr oft durch den Laut, in denen, die zur Klasse des Geistigen gehören, herrschen gewöhnlich die drei ersten Vokale vor, in denen Himmlisches ist, die zwei letzten Vokale. ‹HG 793›

“Und er sprach: Möchte doch mein Herr nicht zürnen, daß ich weiter rede”, 1.Mose 18/30, daß dies die ängstliche Sorge um den Zustand des Menschengeschlechtes bedeutet, kann nicht so aus den Worten, sondern mehr aus der Gefühlsregung der letzteren erhellen.

Zweierlei ist im inneren Sinn des Wortes, nämlich ein Geistiges und ein Himmlisches. Das Geistige ist, daß wegsehend vom Buchstaben Dinge befaßt werden, denen der buchstäbliche Sinn als Träger dient, wie die Dinge, die das Auge sieht, wenn sie zu Trägern des Denkens über Höheres dienen. Das Himmlische besteht darin, daß man allein die Gefühlsanregung der im inneren Sinn enthaltenden Dinge inne wird. In jenem sind die geistigen Engel, in diesem aber die himmlischen Engel. Die, welche in diesem oder in der Gefühlsanregung sind, werden sogleich inne, was der Buchstabe in sich schließt, wenn er vom Menschen gelesen wird, schon aus der bloßen Gefühlsregung, und aus ihr bilden sie sich himmlische Ideen, und zwar in unzähliger Mannigfaltigkeit, und auf unaussprechliche Weise, gemäß der sich ergebenden Zusammenstimmung der himmlischen Dinge der Liebe, die in der Gefühlsanregung ist.

Hieraus kann erhellen, was das Wort des Herrn in seinem Hintergrunde birgt, wenn also jene Worte gelesen werden: “Möchte doch mein Herr nicht zürnen, daß ich rede”, so empfinden die himmlischen Engel sogleich eine gewisse Ängstlichkeit, und zwar eine Ängstlichkeit der Liebe gegen das Menschengeschlecht, und zugleich wird dann Unzähliges und Unaussprechliches über die

Ängstlichkeit der Liebe, die der Herr empfand als Er über den Zustand des Menschengeschlechts nachdachte, ihnen beigebracht. ‹HG 2275›

Was die Fürsten anbelangt, so werden durch sie die Vornehmsten bezeichnet, und in dem von der Person absehenden Sinn das Vornehmste, somit das Ganze und das Einzelne; denn wenn die Fürsten genannt werden, so bedeuten sie das Allgemeine, unter dem das übrige steht, oder das Vornehmste, wie die vornehmsten Krieger; und sie werden vom Guten gesagt, wie im entgegengesetzten Sinn vom Bösen. Durch das Vornehmste wird aber auch das Allgemeine bezeichnet, unter dem das übrige steht, oder das Hauptsächliche; aber es wird vom Wahren gesagt.

Man merke wohl, daß es im Worte Ausdrücke gibt, die sich auf die Klasse der geistigen Dinge beziehen, und solche, die sich auf die himmlischen Dinge beziehen, d.h., die solches ausdrücken, was dem Wahren oder dem Glauben angehört - und andere, die solches ausdrücken, was dem Guten oder der Liebe angehört. Auch gibt es Worte, die auf beide Arten angewendet werden. Wer dies weiß, kann bei dem ersten Anschauen oder Lesen des Wortes, besonders in der Grundsprache, erkennen, wo im inneren Sinn von solchen Dingen gehandelt wird, die Sache des Wahren, oder von solchen, die Sache des Guten sind. So verhält es sich auch mit der Bedeutung der Vornehmsten und Fürsten. Die Vornehmsten bedeuten das Hauptsächliche, und dieses Wort wird von den Glaubenswahrheiten gebraucht. Die Fürsten aber bedeuten das Vorzüglichste, und dieses Wort wird vom Guten der Liebe gebraucht, im entgegengesetzten Sinn aber bezeichnen die Vornehmsten das Falsche des Glaubens, und die Fürsten das Böse der Liebe. ‹HG 8314›

Im Wort wird nie ein Wort für das andere genommen, sondern für dieselbe Sache dasselbe Wort

Im Wort wird nie ein Wort für das andere genommen, sondern beständig dasjenige gebraucht, welches eigentlich die Sache, von der es sich handelt, ausdrückt, und zwar so, daß aus den bloßen Wörtern, die gebraucht werden, sogleich erhellt, was im inneren Sinne bezeichnet wird, wie hier das Wort “verderben” und “Gewalttat”. Verderben wird gebraucht von dem, was dem Verstand angehört, wenn er verödet ist, Gewalttat von dem, was dem Willen angehört, wenn er verwüstet ist, somit verderben von Selbstberedungen und Gewalttat von Begierden. ‹HG 621›

Wenn die Vorstellungen im Buchstabensinne festgehalten werden, so erscheint der innere Sinn nicht anders denn als etwas Dunkles und Finsteres. Dagegen umgekehrt, wenn die Vorstellungen im inneren Sinn festgehalten werden, so erscheint ebenso der Buchstabensinn als dunkel, ja vor den Engeln wie nichts, denn die Engel sind nicht mehr in weltlichen und leiblichen Vorstellungen, wie sie der Mensch hat, sondern in geistigen und himmlischen, in welche die Ausdrücke

des Buchstabensinnes auf wunderbare Weise verwandelt werden, wenn er vom Menschen, der das Wort liest, zu der Sphäre, in der die Engel sind, d.h. zum Himmel aufsteigt, und zwar dies vermöge der Entsprechung der geistigen mit weltlichen, und der himmlischen mit leiblichen Dingen, welche Entsprechung durchaus sich gleichbleibend ist, wie sie aber beschaffen ist, ist noch nicht aufgedeckt worden, bis jetzt nur in der Erklärung der Wörter, Namen und Zahlen, nach dem inneren Sinn im Wort. ‹HG 2333›

Der innere Sinn des Wortes nimmt keine Rücksicht auf die Zeiten

Daß Noach gerecht und redlich war, daß er wandelte mit Gott, und hier, daß er drei Söhne zeugte, wird in der Vergangenheit gesagt und bezieht sich doch auf die Zukunft. Hierbei ist zu wissen, daß der innere Sinn so beschaffen ist, daß er keine Rücksicht auf die Zeiten hat; dies begünstigt auch die Grundsprache, wo zuweilen ein und dasselbe Wort von jeder Zeit gebraucht werden kann, wie sie denn auch nicht zwischen den Worten scheidet. So liegt das Innere klarer zutage. Jene Sprache hat dies vom inneren Sinn her, der vielfältiger ist, als irgend jemand glauben kann, daher läßt sie sich nicht durch Zeiten und Unterscheidungszeichen beschränken. ‹HG 618›

Der innere Sinn des Wortes nimmt keine Rücksicht auf das Geschichtliche

Daß “der ältere Bruder Japheths”, 1.Mose 10/21, bedeutet, ihr Gottesdienst sei ein äußerer gewesen, erhellt aus der Bedeutung Japheths, wonach er ist die äußere Kirche, wovon 1.Mose 9/18 und folgend, und 1.Mose 10/1-5 die Rede war; hier bedeutet Schem als der ältere Bruder Japheths insbesondere, daß die innere Kirche und die äußere Kirche Brüder sind, denn der innere Gottesdienst verhält sich nicht anders zum äußeren Gottesdienst, in dem ein innerer ist, denn es ist eine Blutsfreundschaft, weil in beiden die Liebtätigkeit die Hauptsache ist; aber die innere Kirche ist der ältere Bruder, weil sie früher und innerlicher ist. Der ältere Bruder Japheths schließt hier auch das in sich, daß die Andere Alte Kirche, die Eber genannt wurde, gleichsam der ersten Alten Kirche Bruder war, denn durch Japheth wird im inneren Sinn nichts anderes bezeichnet, als der äußere Gottesdienst, in dem ein innerer ist, bei jeder Kirche, somit auch der Gottesdienst dieser neuen Alten Kirche, der hauptsächlich ein äußerer war.

Der innere Sinn des Wortes ist von der Art, daß das Geschichtliche des buchstäblichen Sinnes nicht beachtet wird, wenn es auf Universelles abgesehen ist, das abgezogen ist vom buchstäblichen Sinne, denn es findet zwischen ihnen ein anderes Wechselverhältnis statt. Daher bedeutet hier der ältere Bruder Japheths im inneren Sinn den Gottesdienst der neuen Alten Kirche, daß er ein äußerer war. Wenn dies nicht bezeichnet würde, so wäre nicht nötig gewesen, daß hier gesagt wurde, er sei der ältere Bruder Japheths. ‹HG 1222›

Das Wort des Herrn ist von der Art, daß es von allen und jeden handelt, wo von *einem* gehandelt wird

In den zwei Kapiteln, die vorhergehen, ist gehandelt worden von der neuen Kirche, die Noach heißt, oder vom Menschen dieser Kirche. Und zwar zuerst von seiner Vorbereitung zur Aufnahme des Glaubens, und der Liebtätigkeit durch den Glauben; darauf von seiner Versuchung, hernach von seinem Beschirmtwerden beim Untergang der Ältesten Kirche. Hier nun folgt von seinem Zustand nach der Versuchung, und zwar in der Ordnung, wie er sich verhalten hat; und zugleich in der Ordnung, wie er sich verhält bei jedweden, die wiedergeboren werden, denn das Wort des Herrn ist von der Art, daß es von allen und jeden handelt, wo von *einem* gehandelt wird, mit einem nach eines jeden Sinnesart sich richtenden Unterschied. Dieser Sinn ist der allumfassende des Wortes. ‹HG 838›

Wenn im Wort von mehreren Personen gehandelt wird, so wird im inneren Sinn von Verschiedenem,das einer Person angehört, gehandelt

“Die der König von Ägypten hatte”, 1.Mose 40/5, bedeutet, das dem inwendigen Natürlichen untergeordnet war.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, oder des Königs von Ägypten in diesem Kapitel, sofern er den neuen natürlichen Zustand bezeichnet; folglich das innere Natürliche, denn dieses ist neu geworden.

Wie beschaffen der innere Sinn des Wortes in den historischen und in den prophetischen Stellen sei, soll mit wenigem gesagt werden: wo im historischen Sinn mehrere Personen erwähnt werden, wie hier Joseph, Pharao, der Trabantenoberst, der Mundschenk, der Bäcker, wird im inneren Sinn zwar Verschiedenes bezeichnet, aber bloß in *einer* Person. Der Grund ist, weil die Namen Sachen bedeuten, wie hier Joseph den Herrn in Ansehung des himmlisch Geistigen aus dem Vernünftigen und auch im Natürlichen vorbildet, Pharao ihn in Ansehung des neuen Zustandes des Natürlichen oder in Ansehung des inneren Natürlichen, der Mundschenk und der Bäcker in Ansehung desjenigen, was dem äußeren Natürlichen angehört. So beschaffen ist der innere Sinn.

Ebenso anderwärts, z.B. wo Abraham, Jischak und Jakob genannt werden, sind es im Buchstabensinn drei Personen, aber im höchsten Sinn bilden alle drei den Herrn vor, nämlich Abraham das Göttliche Selbst, Jischak das göttlich Verständige, und Jakob Sein göttlich Natürliches. Auch bei den Propheten, wo zuweilen die Rede in lauter Namen besteht, sei es von Personen oder Königreichen oder Städten, die dennoch im inneren Sinn *eine* Sache darstellen und beschreiben.

Wer dies nicht weiß, kann durch den Buchstabensinn leicht auf allerlei hingeleitet, und so die Vorstellung *einer* Sache verloren werden. ‹HG 5095›

Die verschiedenen Bedeutungen eines Wortes im inneren Sinn

“Das Land, worauf du liegst, dir will Ich es geben”, 1.Mose 28/13, bedeutet, das Gute, in dem er war, sei aus dem Eigenen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Landes, sofern es hier ist das Gute des Natürlichen, worüber im Folgenden; aus der Bedeutung von “worauf du liegst”, sofern es heißt, in dem er war; und aus der Bedeutung von “dir es geben”, sofern es heißt aus dem Eigenen, worüber ebenfalls im Folgenden.

Daß das Land bedeutet das Gute des Natürlichen, das durch Jakob nachher vorgebildet werden wird, kommt daher, weil durch das Land Kanaan das Reich des Herrn bezeichnet wird; und weil es das Reich des Herrn bezeichnet, so bezeichnet es auch im höchsten Sinn den Herrn; denn der Herr ist alles in allem Seines Reichs, und alles was daselbst nicht von Ihm ist und auf Ihn absieht, gehört nicht zu Seinem Reich.

Das Reich des Herrn wird im Wort auch bezeichnet durch den Himmel und die Erde; aber dann sein Inwendigeres durch den Himmel, und sein Auswendigeres durch die Erde. Folglich bezeichnet im höchsten Sinn der Himmel den Herrn in Ansehung Seines göttlich Vernünftigen, und die Erde in Ansehung des göttlich Natürlichen; deswegen bedeutet hier das Land, worauf du liegst, das Gute des Natürlichen, worin er war, das durch Jakob vorgebildet wird.

Daß Jakob der Herr in Ansehung des göttlich Natürlichen ist, wurde oben oftmals gesagt; außerdem, daß Erde oder Land eine verschiedene Bedeutung hat, sehe man HG 620, 636, 1067, 2571, 3368, 3379; dies aus dem Grund, weil Kanaan, welches das Heilige Land genannt wird, das Reich des Herrn im allgemeinen bedeutet, und wenn der Himmel zugleich genannt wird, dann bedeutet der Himmel das Inwendigere und die Erde das Auswendigere; und weil es so ist, bedeutet es auch das Reich des Herrn auf Erden, d.h. die Kirche, und deshalb bedeutet es auch den Menschen, welcher ist ein Reich des Herrn oder eine Kirche, somit ist bei ihm der Himmel, was inwendiger ist, und die Erde, was auswendiger, oder was gleich, der Himmel das Vernünftige und die Erde das Natürliche; denn das Vernünftige ist das Inwendigere beim Menschen, und das Natürliche das Auswendigere; und weil die Erde dieses bedeutet, so bedeutet sie auch dasjenige, was macht, daß er ist ein Reich des Herrn, nämlich das Gute der Liebe, das aus dem Göttlichen. Hieraus wird klar, wie die Bedeutung der Erde oder des Landes im Worte eine verschiedene ist. ‹HG 3705›

Die Menschen, die ein Leben des Guten gelebt haben, kommen in die geistigen und himmlischen Vorstellungen der Engel, wenn sie im Jenseits sind

“Und ein Kleid anzuziehen”, 1.Mose 28/20, bedeutet Verbindung mit dem göttlich Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Kleides, sofern es ist das Wahre, hier das göttlich Wahre, weil gehandelt wird vom Herrn; und aus der Bedeutung von

anziehen, sofern es ist ihm angeeignet und verbunden werden.

Die Beschaffenheit des inneren Sinnes des Worte kann aus diesem und dem übrigen erhellen, daß nämlich, wenn im Buchstabensinn die Rede ist vom Brot und vom Kleid, und auch, wo historisch gesagt wird, wie hier: “wenn Gott mir Brot zu essen und ein Kleid zum anziehen gibt”, die Engel, die beim Menschen sind, dann keineswegs denken an das Brot, sondern an des Gute der Liebe, und im höchsten Sinn an das göttlich Gute des Herrn; und nicht an das Kleid, sondern an das Wahre, und im höchsten Sinn an das göttlich Wahre des Herrn. Für sie sind solche Dinge, die im Buchstabensinn vorkommen, nur Veranlassungen, an Himmlisches und Göttliches zu denken; denn solche Dinge sind Gefäße, die im Letzten der Ordnung sind. Wenn also vom Menschen, während er in heiliger Stimmung ist, an das Brot gedacht wird, z.B. an das Brot im heiligen Abendmahl, oder an das tägliche Brot im Gebet des Herrn, dann dient der Gedanke an das Brot, den der Mensch hat, den Engeln, die beim Menschen sind, zum Anlaß, an das Gute der Liebe, das vom Herrn ist, zu denken; denn die Engel fassen durchaus nicht den Gedanken des Menschen an Brot, sondern an dessen Statt haben sie den Gedanken an das Gute, denn solcherart ist die Entsprechung. Ebenso, wenn vom Menschen, während er in heiliger Stimmung ist, an das Kleid gedacht wird, dann haben die Engel den Gedanken an das Wahre. So verhält es sich mit allem übrigen, was im Wort ist.

Hieraus kann erhellen, von welcher Art die Verbindung des Himmels und der Erde durch das Wort ist, nämlich von der Art, daß der Mensch, der das Wort andächtig liest, durch solche Entsprechungen eng verbunden ist mit dem Himmel, und durch den Himmel mit dem Herrn, obwohl der Mensch bloß im Gedanken ist an dasjenige im Wort, was in seinem buchstäblichen Sinn steht. Das Heilige selbst, das alsdann beim Menschen ist, kommt aus dem Einfluß himmlischer und geistiger Gedanken und Gefühle, die von solcher Art bei den Engeln sind.

Auf daß ein solcher Einfluß stattfinden möge, und daher Verbindung des Menschen mit dem Herrn, ist vom Herrn das heilige Abendmahl eingesetzt worden, wo mit deutlichen Worten gesagt wird, daß das Brot und der Wein der Herr ist; denn der Leib des Herrn bedeutet Seine göttliche Liebe, und die Gegenliebe beim Menschen eine Liebe, wie sie bei den himmlischen Engeln ist, und das Blut ebenfalls Seine göttliche Liebe, und die Gegenliebe beim Menschen aber eine Liebe, wie sie bei den geistigen Engeln ist.

Hieraus wird klar, wie viel Göttliches im einzelnen des Wortes liegt, obwohl der Mensch nicht weiß, was es ist, und wie beschaffen es ist. Diejenigen aber, die im Leben des Guten waren, während sie in der Welt lebten, kommen in die Erkenntnisse und das Innewerden alles dessen nach ihrem Hingang; denn alsdann legen sie das Irdische und Weltliche ab, und ziehen das Himmlische an, und sind gleichfalls in der geistigen und himmlischen Vorstellung, in der die Engel sind.

‹HG 3735›

Daß in diesem Sinn durch die Worte: “er faßte Jakob bei der Höhlung seiner Hüfte”, bezeichnet wird, wo die eheliche Liebe mit dem natürlich Guten verbunden

wird, erhellt aus der Bedeutung der Höhlung der Hüfte, insofern sie den Ort bezeichnet, wo die Verbindung der ehelichen Liebe ist. Daß hier die Verbindung mit dem natürlich Guten bezeichnet wird, kommt daher, weil hier die Hüfte verbunden wird mit den Füßen, und die Füße im inneren Sinn das natürlich Gute bedeuten.

Daß die Hüfte die eheliche Liebe und die Füße das natürlich Gute bezeichnen, gehört zu den Dingen, die veraltet und verlorengegangen sind. Die Alte Kirche, die sich in Vorbildungen und Sinnbildern bewegte, kannte diese Bedeutung sehr gut; die Kenntnis solcher Dinge war ihre Einsicht und Weisheit; ja nicht nur derer, die der Kirche angehörten, sondern auch bei denen, die außerhalb der Kirche waren, wie man deutlich erkennen kann aus den ältesten Büchern der Heiden, und aus dem, was man heutigen Tages fabelhafte Mythen nennt, denn die Sinnbilder und Vorbildungen gingen von der Alten Kirche auf sie über. Bei ihnen bedeuteten auch Hüften und Lenden das Eheliche, und Füße das Natürliche.

Daß Hüften und Füße solches bedeuten, kommt her von den Entsprechungen aller Glieder, Organe und Eingeweide des Menschen mit dem Größten Menschen. Von den Entsprechungen mit der Hüfte und mit den Füßen wird auch im Folgenden geredet, und dort durch tatsächliche Erfahrung bestätigt werden, daß solches ihre Bedeutung ist. Dies muß heutigen Tages auffallend erscheinen, weil jene Wissenschaft völlig veraltet und verloren ist. Wie weit aber gleichwohl diese Wissenschaft die anderen Wissenschaften übertreffe, kann daraus erkannt werden, daß das Wort in Ansehung seines inneren Sinnes ohne sie niemals verstanden werden kann, und weil die Engel, die bei dem Menschen sind, das Wort jenem Sinne gemäß inne werden. Ferner auch, weil durch diese Wissenschaft für den Menschen eine Gemeinschaft mit dem Himmel möglich ist; und was unglaublich ist, der innere Mensch selbst denkt nicht auf andere Weise; während nämlich der äußere Mensch das Wort dem Buchstaben gemäß auffaßt, faßt jener es dem inneren Sinn gemäß auf, obwohl der Mensch, solange er im Körper lebt, es nicht weiß. Dies kann hauptsächlich daraus erkannt werden, daß der Mensch, wenn er in das andere Leben kommt und ein Engel wird, jene Kenntnis ohne Belehrung wie von sich erlangt. ‹HG 4280›

Der Vorteil, schon auf Erden den inneren Sinn (Entsprechungssprache) zu verstehen

Es soll nun noch etwas von der Wissenschaft der Entsprechungen und ihrem Nutzen gesagt werden. Oben wurde gezeigt, daß die geistige Welt, der Himmel, mit der natürlichen durch Entsprechungen verbunden ist. Die Entsprechungen verleihen also den Menschen eine Gemeinschaft mit dem Himmel, denn die Engel des Himmels denken nicht wie der Mensch aus dem Natürlichen heraus. Lebt daher der Mensch in der Kenntnis der Entsprechungen, so kann er hinsichtlich der Gedanken seines Gemüts mit den Engeln des Himmels zusammensein und so seinem inneren oder geistigen Menschen nach mit ihnen verbunden werden.

Das Wort ist in lauter Entsprechungen geschrieben worden, damit es eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen gebe; denn alle Einzelheiten im Wort sind Entsprechungen. Wäre daher der Mensch in der Kenntnis der Entsprechung, so verstünde er das Wort nach dessen geistigem Sinn, und so würden ihm Geheimnisse kund, von denen er im Buchstabensinn nichts sieht. Im Wort ist nämlich ein buchstäblicher und ein geistiger Sinn zu unterscheiden. Der buchstäbliche Sinn besteht aus weltlichen Bezügen, der geistige aus himmlischen, und weil die Verbindung des Himmels mit der Welt durch Entsprechungen erfolgt, so wurde ein Wort gegeben, in dem alle Einzelheiten bis herab zum Jota ihre Entsprechungen haben. ‹HIHÖ 114›

Der Herr: Wer zum vollen Lebenslichte der Wahrheit gelangen will, muß zuvor das Feld der Lüge und der Täuschungen durchwandern; ohne dieses kommt niemand zur vollen Wahrheit.

Siehe, die ganze Welt, ja sogar der Leib des Menschen und alles Körperliche ist für Seele und Geist eine Täuschung und somit auch eine Lüge; aber ohne sie könnte keine Seele zur vollen Wahrheit des Lebens gelangen! Aber im tieferen Grunde ist auch die Körperwelt wieder keine Täuschung und keine Lüge, sondern ebenfalls volle Wahrheit; allein sie liegt nicht offen, sondern ist innen verborgen und kann nur durch Entsprechungen gefunden werden. ‹JE VII,137/12,13›

Der Herr: Es sind hier nun einige Worte über das geistige Schauen hinzuzufügen für die, welche Meine Wege wandeln und an sich selbst erkennen wollen, wieweit die Seele schon im Leibe entwicklungsfähig ist. Es soll hier nicht gelehrt werden, besondere wunderbare oder magische Eigenschaften zu erlangen, oder das Rezept gegeben werden, nur nach diesen zu streben, sondern es soll der Weg angegeben werden, wie die mannigfachen Herzenszweifel, die die Seele empfindet, solange sie das Fleisch nicht gelockert hat, überwunden werden. Dieses aber ist der wahre Zweck: unabhängig vom Fleische mit allen seinen Gelüsten, Zweifeln und Irrtümern zu werden, um in der eigentlichen, echten und wahren Welt, in welche die Seele nach dem Tode völlig frei und unabhängig eingehen soll, sich wohl zu fühlen und in sie eingehen zu können.

Es liegt auf der Hand, daß das Seelenleben sich ganz von selbst zeigen muß, wenn die einschnürenden Fesseln des Fleisches sich lockern. Alle, die wohl Mein Wort hören, sonst aber nichts von diesem inneren Seelenleben verspüren, stecken eben noch ganz in ihren Fleischesbanden, sind Hörer aber nicht Täter des Wortes.

Jeder, der die Fesseln abstreift, erhält einen klaren Blick über Menschen und Natur, zunächst nur in der Art, daß er meint, seine Beobachtungsgabe sei sehr geschärft; in Wahrheit aber ist es das Sich-Regen des Geistes, der freiere Bewegung erhält. Sodann gewöhne sich der Mensch, in sich zu blicken, d.h. die Bilder zu erkennen, welche sein geistiges Auge unabhängig von seinen fleischlichen Augen sieht und beobachten kann, so wird er schnell, wenn er in der Liebe zu Mir steht und auf diesem Grunde weiterbaut, zu den Eigenschaften des Geistes gelangen, welche ihr "Hellsehen" nennet, was jedoch keine magische, sondern eine ganz

natürliche Eigenschaft der Seele ist, gegen welche sie sich allerdings ebensogut verschließen kann, wie ihr im Fleische euch gegen die Ausbildung verschiedener Fähigkeiten verschließen könnet.

Bei Krankheiten, in denen oftmals eine Lockerung der Seele vom Körper stattfindet - die aber sodann wegen der Schwächung des Körpers eine Art ungesunden Hellsehens ist, weswegen da viele Unrichtigkeiten vorkommen -, ist ein Leben der Seele in ihrer dem Körper fremden Welt nichts Ungewöhnliches. Viele Phantasien sind da weiter nichts als Entsprechungsbilder der Seelenwelt, - Entsprechungsbilder darum, weil die Sprache des Geistes, mit der er zur Seele spricht, nicht Worte, sondern nur vollständige Begriffe sind, während Worte erst die Begriffe mühsam vermitteln.

Diese Fähigkeit auszubilden, die Sprache zu verstehen, welche als Entsprechungssprache wenigstens im Worte euch bekannt ist, ist nicht nur zu Lebzeiten nützlich, sondern sogar notwendig, weil sonst nach dem Leibestode sich die Seele im Geisterreiche wie ein Fremder vorkommt, der in ein ihm stockfremdes Land eintritt, dessen Sprache er nicht versteht, und dem es nur mit größter Mühe gelingt, sich verständlich zu machen, - nur mit dem Unterschiede, daß die Bewohner dieses Landes wohl den Fremdling, nicht aber dieser die Einheimischen begreift, die sich erst in die schwerfälligen Fesseln des Seelenlebens wieder einfügen müssen, um die ungewohnt gewordene, schwerfällige Körpersprache wieder anzunehmen, die den Verkehr nur durch Worte, nicht aber durch Gedankenreihen vermittelt.

Geistig vorgeschrittene Menschen bedauern daher auch oft die Unmöglichkeit, ihre Empfindungen genügend in Worten ausdrücken zu können, oder die Unmöglichkeit, den Gedankenflug so schnell durch Schrift oder Sprache zu fixieren, wie der Geist es die Seele schnellstens erschauen läßt. Das wäre alles nicht möglich, wenn es diese Sprache des Geistes in schnellen Bildern und Begriffsreihenfolgen nicht geben würde.

Es gibt daher mehr, als Wort und Schrift vermitteln können. Niemand möge daher glauben, daß die höchst entwickelte Schriftsprache oder Rednergabe das Glänzendste sei, was die Seele des Menschen ausdrücken kann; denn das sind nur sehr schwache Ausflüsse des innersten Geistesbestrebens, die Seele teilhaftig werden zu lassen dessen, was in dem Geiste höchst vollendet verborgen liegt. Niemand glaube auch daher, etwas Besonderes zu leisten, wenn er für einen Meister dieser äußeren Mittelwege gehalten wird. Er ist nur ein elender Stümper gegen die Reichhaltigkeit des inneren Meisters, der seine Gaben nicht nach außen hin entfaltet.

Das Streben eines solchen jedoch, in sich durch Meine Kraft und durch die Liebe zu Mir es zur vollendetsten Sprache zu bringen, heißt Meine Wege und Mir nachwandeln; denn Ich ging zur Erdenzeit im Fleische denselben Weg und mußte mühsam Stufe für Stufe erringen gleichwie jeder andere Mensch. - Kehren wir jetzt zu den Meinen zurück! 〈JE XI,53〉

Der Herr zu einem Offizier: Dir hat das Lesen der Bücher des Weisen Emanuel Swedenborg sehr genützt, weil du das Gelesene zugleich auch ins Werk gesetzt hast. Aber diese hier haben weder Mein Wort, noch das, was Ich Swedenborg über Mein Wort geoffenbart habe, gelesen und müssen daher hier wie vollste Neulinge stehen. Aber wie gesagt, wir werden sie noch unterwegs zurechtbringen. ‹RB II,254/4›

Der Herr: Nach diesen Worten verlasse Ich sichtbar den Bischof Martin sehr plötzlich. An Meiner Stelle steht schon ein anderer Engelsgeist, und zwar der des uns schon bekannten Buchhändlers. Dieser hat unterdessen an der Seite Petri große Fortschritte gemacht, wozu ihm freilich die Bekanntschaft mit den geoffenbarten Schriften Swedenborgs einen großen Vorschub geleistet hatte. ‹BM 52/1›

Ohne die Kenntnis vom inneren Sinn des Wortes, kann man aus dem Worte jede beliebige Lehrmeinung begründen

Alles und jedes, was der Herr geredet hat, waren Vorbilder von göttlichen Dingen, folglich von himmlischen und geistigen Dingen Seines Reiches, und so der Fassungskraft der Menschen und zugleich dem Verstand der Geister und Engel angepaßt. Deswegen hat das, was der Herr geredet hat, den ganzen Himmel erfüllt und erfüllt ihn noch.

Hieraus wird auch klar, wie förderlich und wichtig es ist, daß man den inneren Sinn des Wortes kenne; denn ohne denselben kann jeder aus dem Worte jede beliebige Lehrmeinung begründen, und weil das Wort denjenigen, die im Bösen sind, von solcher Art erscheint, verspotten sie das Wort, und glauben nichts weniger, als daß es göttlich sei. ‹HG 4677›

“Und er stieg von dannen hinauf nach Beerscheba”, 1.Mose 26/23, daß dies bedeutet daher die göttliche Lehre des Glaubens, erhellt aus der Bedeutung von Beerscheba, das die göttliche Lehre des Glaubens ist.

Die Lehre des Glaubens, die hier durch Beerscheba bezeichnet wird, ist der buchstäbliche Sinn des Wortes selbst, denn das Wort ist die Lehre selbst; und obwohl das Wort in Ansehung des Buchstabensinnes so beschaffen ist, daß Wahrheiten daraus geschöpft werden können, ist es auch so beschaffen, daß Nicht-Wahres daraus begründet werden kann, wie bekannt ist aus den Irrlehren. Aber wer in der Absicht weise zu werden, d.h. das Gute zu tun und das Wahre zu verstehen, das Wort liest, der wird gemäß seiner Absicht und Neigung belehrt, denn ohne daß er es weiß, fließt der Herr ein und erleuchtet das Gemüt, und wo er keinen Bescheid weiß, gibt Er ihm Verständnis aus anderen Stellen. Außerdem wird der, welcher im einfältig Guten ist, und dem Wort nach seinem Buchstabensinn einfältig glaubt, mit der Fähigkeit begabt, die Wahrheiten inne zu werden, wenn er im anderen Leben von den Engeln belehrt wird. Unterdessen aber wird das wenige Wahre, das er hat, durch Liebtätigkeit und Unschuld belebt, und wenn

dieses darin ist, dann schadet das Falsche, das sich im Schatten seiner Unwissenheit auch eingedrängt hat, nicht, denn es wird dem Guten nicht beigesellt, sondern davon abgehalten gleichsam in den Umkreisen, und kann so leicht entfernt werden.

Aber anders verhält es sich mit denjenigen, die nicht im Guten des Lebens sind, bei denen nimmt das Falsche, das sie durch eine unrichtige Auslegung aus dem Wort ausgebreitet haben, die Mitte oder gleichsam das Zentrum ein, und das Wahre die Umgebungen oder Umkreise, daher ist es das Falsche, das dem Bösen ihres Lebens beigesellt wird, und das Wahre wird zerstoben. ‹HG 3436›

Was das Verständnis der Kirche und das Wollen der Kirche sei, soll nun gesagt werden: Das Verständnis der Kirche ist das Innewerden aus dem Worte, was das Wahre des Glaubens und was das Gute der Liebtätigkeit sei.

Es ist bekannt, daß der Buchstabensinn derart ist, daß der Mensch jede beliebige Lehre (oder Dogma) aus diesem Sinn begründen kann. Die Ursache ist, weil das, was dem Buchstabensinn des Wortes angehört, die allgemeinen Gefäße bildet, welche die Wahrheiten aufnehmen, und weil die Beschaffenheit dieser Gefäße nur dann gleichsam vermittelst eines Durchscheinens erkannt werden kann, wenn sie das Wahre aufgenommen haben, somit enthalten sie nur das Allgemeine, das vom Menschen zuerst daraus geschöpft werden muß, damit er das Besondere und Einzelne auf die rechte Weise aufnehmen kann. Daß der Buchstabensinn des Wortes von der Art ist, daß der Mensch jedes Dogma, welches er immer ergreift, aus diesem Sinn begründen kann, geht deutlich aus den vielen Ketzereien hervor, die in der Kirche bestanden und noch bestehen, und von denen jede von den Sektierern aus dem Buchstabensinn des Wortes begründet wird, und zwar so sehr, daß man völlig glaubt, es sei so; und wenn sie das Wahre selbst aus dem Himmel hörten, würden sie dann doch nichts davon annehmen. Die Ursache ist, weil ihnen das Verständnis der Kirche fehlt.

Das Verständnis der Kirche bildet sich, wenn der Mensch das Wort liest, und eines mit dem anderen fleißig vergleicht, und dadurch inne wird, was man glauben und was man tun muß. Das geschieht nur bei denen, die vom Herrn erleuchtet und auch wirklich in der christlichen Welt Erleuchtete genannt werden, und diese Erleuchtung wird nur denen zuteil, die sich sehnen, die Wahrheit zu erkennen, nicht um des Ruhmes und der Ehre, sondern um des Lebens und des Nutzens willen.

Diese Erleuchtung selbst wird vom Verstande des Menschen aufgenommen, denn das Verstandesgebiet ist es, das erleuchtet wird. Dies geht deutlich daraus hervor, daß diejenigen, die wenig Verständnis haben, durchaus nicht solches aus dem Worte sehen können, sondern denen Glauben schenken, die sie für Erleuchtete halten. Außerdem muß man wissen, daß die, welche wiedergeboren sind, vom Herrn einen Verstand bekommen, der erleuchtet werden kann. Das Licht des Himmels vom Herrn ist es, das in ihren Verstand einfließt und ihn erleuchtet. Denn nicht anderswoher hat der Verstand sein Licht und seine Sehkraft, und daher sein Innewerden.

Aber das Verständnis, das der Kirche angehört, ist ein inwendigeres, als das Verständnis, das sich nur aus den wißtümlichen Kenntnissen bildet, denn es ist ein Innewerden, daß etwas sich so oder anders verhalte, nicht weil die Wissenschaft und die Philosophie, sondern weil das Wort in seinem geistigen Sinne so lehrt, so z.B. können diejenigen, die in dem Verständnis der Kirche sind, klar erkennen, daß das Wort im ganzen wie im einzelnen lehrt, die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten seien die wesentlichen Dinge der Kirche, und daß das Leben des Menschen nach dem Tode bleibe, wie auch, daß sein Leben aus den Trieben seiner Liebe hervorgehe. Ferner, daß der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube kein Glaube sei, und daß der Glaube nichts zum ewigen Leben beitrage, außer insoweit, als ihm das Gute der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten beigefügt wird; daß daher beide verbunden sein müssen, damit ein geistiges Leben entstehe. Daß dies Wahrheiten sind, können diejenigen deutlich erkennen, die einen erleuchteten Verstand haben. Die ihn aber nicht haben, können es durchaus nicht sehen.

Man glaubt, diejenigen hätten Einsicht in den kirchlichen Dingen, welche die Dogmen oder Lehrbestimmungen ihrer Kirche sehr zu begründen wissen, und zwar bis zu der Beredung, daß es sich wirklich so verhalte, und auch diejenigen, die viele Ketzereien geschickt zu widerlegen verstehen. Gleichwohl ist dies nicht das Verständnis der Kirche, denn ein Dogma begründen ist nicht Sache des Verständnisses, sondern des Scharfsinnes im Gebiete des Sinnlichen, und diese Gabe besitzen bisweilen die Schlimmsten, und auch diejenigen können es, die durchaus nichts glauben, und auch die, welche sich im Falschen selbst befinden. Diesen und jenen ist nichts leichter, als das zu begründen, was ihnen beliebt, und zwar bis zu dem Grade, daß die Einfältigen überzeugt werden.

Das Verständnis der Kirche aber besteht darin, daß man, ehe ein Dogma begründet wird, innerlich wahrnimmt und erkennt, ob es wahr sei oder nicht, und hernach es begründet; das ist das Verständnis, das durch Ephraim vorgebildet wird.

Das Gute der Kirche aber, was durch Menasche vorgebildet wird, ist das Gute der Liebtätigkeit, das vom Herrn dem Menschen der Kirche durch die Glaubenswahrheiten eingeflößt wird, denn diese fließen zugleich mit dem Guten der Liebtätigkeit in das Verstandesgebiet ein und erleuchten es, und bewirken, daß Verstand und Wille *ein* Gemüt bilden. Beide, nämlich das Verstehen und das Wollen, sind vom Inneren geboren, wie man deutlich aus dem ersehen kann, was früher schon öfter gesagt und gezeigt wurde, denn jede Neigung zum Guten und Wahren, durch die Erleuchtung entsteht, fließt nirgends anderswoher ein, und wird also durch nichts anderes geboren, als durch das Innere, d.h. durch das Innere vom Herrn. ‹HG 6222›

“Das ist Aharon und Mose”, 2.Mose 6/26, bedeutet, daß von diesen die Lehre und göttliche Gesetz bei jenen herkomme.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, sofern er die Lehre der Kirche bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er

das göttliche Gesetz bezeichnet.

Diese, nämlich das göttliche Gesetz und die Lehre bei den Angehörigen der geistigen Kirche, kommt ursprünglich aus dem Wort her, ist aber gleichwohl dem Glauben und der Liebtätigkeit angemessen, die bei den Stiftern vorhanden waren. "Von diesen" wird gesagt, aber nicht verstanden von Aharon und Mose, sondern von der Liebtätigkeit und dem Glauben, die durch Levi, Schimeon und Ruben vorgebildet werden, über die gleich oben.

Was dieses weiter betrifft, so ist zu merken, daß die Lehre der geistigen Kirche nicht die Lehre des eigentlich göttlich Wahren ist, aus dem Grund, weil die Angehörigen der geistigen Kirche kein Innewerden des göttlich Wahren haben, wie Angehörigen der himmlischen Kirche, sondern anstatt dieses Innewerdens ein Gewissen, das aus dem Wahren und Guten gebildet wird, das sie innerhalb ihrer Kirche anerkannt haben, von welcher Art es auch sein mag; daher kommt es, daß jeder innerhalb der geistigen Kirche das als Wahrheit des Glaubens anerkennt, was die Stifter ausgesprochen haben, und nicht weiter aus dem Wort untersuchen ob es wirklich wahr sei. Und wenn sie es auch untersuchen würden, so würden sie es, wenn sie nicht wiedergeboren und alsdann besonders erleuchtet würden, auch nicht finden. Der Grund ist, weil ihr Verstandesvermögen zwar erleuchtet, aber das neue Willensvermögen von keinem anderen Guten erregt werden kann, als von dem, das durch die Verbindung mit dem innerhalb der Kirche angenommenen Wahren gebildet wurde; denn das eigene Willensvermögen ist bei ihnen verdorben und das neue Willensvermögen ist in dem Verstandesgebiet gebildet worden. Und wenn das eigene Willensvermögen getrennt ist vom neuen Willensvermögen, das im Verstandesgebiet sich bildet, so ist das Licht daselbst ein schwaches, wie es das nächtliche Licht vom Mond und den Sternen ist im Vergleich mit dem Taglicht von der Sonne. Daher kommt es auch, daß durch den Mond im Wort im inneren Sinn das Gute der geistigen Liebe verstanden wird, und durch die Sonne das Gute der himmlischen Liebe.

Weil es diese Bewandtnis mit der geistigen Kirche hat, so ist es nicht zu verwundern, daß bei den meisten der Glaube die Hauptsache der Kirche ist, nicht die Liebtätigkeit, wie auch, daß sie keine Lehre der Liebtätigkeit haben. Daß sie ihre Lehren aus dem Wort haben, daraus folgt noch nicht, daß es göttliche Wahrheiten sind; denn aus dem Buchstabensinn des Wortes kann man jede beliebige Lehre herausbringen, und solches aufgreifen, was den Begierden günstig ist, somit auch das Falsche statt des Wahren, wie es die Lehren der Juden, Socinianer und mehrerer anderen sind; nicht aber, wenn die Lehre aus dem inneren Sinn gebildet wird.

Innerer Sinn ist nicht bloß derjenige Sinn, der im äußeren Sinn verborgen liegt, wie bisher gezeigt worden, sondern auch der, welcher aus mehreren Stellen des Buchstabensinns, wenn sie miteinander richtig verglichen werden, sich ergibt, und von denjenigen wahrgenommen wird, die in Ansehung des Verstandesvermögens vom Herrn erleuchtet werden; denn der erleuchtete Verstand unterscheidet zwischen scheinbaren Wahrheiten und eigentlichen Wahrheiten, hauptsächlich zwischen Falschem und Wahrem, obwohl er nicht urteilen kann über die

eigentlichen Wahrheiten an sich. Aber der Verstand kann nicht erleuchtet werden, wenn man nicht glaubt, daß die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten die Hauptsachen und die wesentlichen Stücke der Kirche sind. Wer von dieser Anerkennung ausgeht, der sieht, wenn er nur selbst in jenen Hauptpunkten lebt, unzählige Wahrheiten, ja sehr viele Geheimnisse, die ihm aufgedeckt werden, und zwar aus inwendiger Anerkennung, je nach dem Grad der Erleuchtung vom Herrn. ‹HG 7233›

Wer am Buchstabensinn festhält,
verdunkelt bei sich den inneren Sinn

"Eilends nimm drei Seah Semmelmehl, knete, und mache Kuchen", 1.Mose 18/6, daß dies das Himmlische Seiner Liebe in jenem Zustand bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von Mehl, Semmel und Kuchen, wovon im gleich Folgenden. Daß dies darin eingeschlossen ist, kann gar nicht glauben, wer im buchstäblichen Sinn oder dem der Worte, und noch weniger wer in den durch diese dargestellten Geschichten seine Gedanken festhält, denn er denkt nicht allein an diese Zurichtung, sondern auch an die Männer, die zu Abraham kamen, nicht aber daran, daß sie tiefere Geheimnisse in sich schließen. Dies ist der Grund, warum er noch weniger glauben kann, daß in den einzelnen historischen Teilen des Wortes, ebenso wie in den prophetischen, Geheimnisse verborgen sind; denn das Historische zieht am meisten die Aufmerksamkeit auf sich, und verdunkelt das Inwendigere. Daß aber dennoch Geheimnisse, und zwar auch ganz verborgene darin sind, kann schon daraus erhellen, daß es das Wort des Herrn ist, geschrieben nicht allein für den Menschen, sondern auch zugleich für den Himmel, und zwar so, daß wenn der Mensch es liest, die Engel alsdann himmlische Vorstellungen davon bekommen, so daß durch das Wort der Himmel mit dem Menschengeschlecht verbunden ist. ‹HG 2176›

"Und früh morgens möget ihr aufstehen und eures Weges gehen", 1.Mose 19/2, daß dies die so erfolgende Bestärkung im Guten und Wahren bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von früh aufstehen, sodann aus der Bedeutung von des Weges gehen.

Morgen oder Frühe bedeutet im Wort das Reich des Herrn, weil alles, was zum Reich des Herrn gehört, somit vornehmlich das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, was aus dem Wort beim 15. Vers begründet werden wird. Der Weg aber bedeutet das Wahre. Hieraus folgt, daß nachdem sie in seinem Haus gewesen und daselbst übernachtet hatten, wodurch bezeichnet wurde, daß sie im Guten der Liebtätigkeit ihre Wohnung bei ihm haben sollten, Morgens frühe aufstehen und ihres Weges gehen sollten, wodurch bezeichnet wird, er sei so im Guten und Wahren bestärkt worden.

Aus diesem, wie aus dem übrigen wird klar, wie entfernt der innere Sinn vom Sinne des Buchstabens, und daher wie unsichtbar er ist, besonders in den histori-

schen Teilen des Wortes, und daß er nicht offenbar wird, wofern nicht die einzelnen Ausdrücke nach ihrer stehenden Bedeutung im Wort erklärt werden. Wenn daher die Vorstellungen im Buchstabensinne festgehalten werden, so erscheint der innere Sinn nicht anders denn als etwas Dunkles und Finsteres. Dagegen umgekehrt, wenn die Vorstellungen im inneren Sinn festgehalten werden, so erscheint ebenso der Buchstabensinn als dunkel, ja vor den Engeln wie nichts, denn die Engel sind nicht mehr in weltlichen und leiblichen Vorstellungen, wie sie der Mensch hat, sondern in geistigen und himmlischen, in welche die Ausdrücke des Buchstabensinnes auf wunderbare Weise verwandelt werden, wenn er vom Menschen, der das Wort liest, zu der Sphäre, in der die Engel sind, d.h. zum Himmel aufsteigt, und zwar dies vermöge der Entsprechung der geistigen mit weltlichen, und der himmlischen mit leiblichen Dingen, welche Entsprechung durchaus sich gleichbleibend ist, wie sie aber beschaffen ist, ist noch nicht aufgedeckt worden, bis jetzt nur in der Erklärung der Wörter, Namen und Zahlen, nach dem inneren Sinn im Wort. ‹HG 2333›

"Und sprach: liege bei mir", 1.Mose 39/7, bedeutet, es begehrte Verbindung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von "liegen bei mir", sofern es eine Verbindung bezeichnet, nämlich des natürlich-geistigen Guten, das nun Joseph ist, mit dem natürlichen, nicht geistigen Wahren, welches das Weib seines Herrn bezeichnet, aber eine unrechtmäßige Verbindung.

Die Verbindung des Guten mit dem Wahren und des Wahren mit dem Guten werden im Wort durch Ehen beschrieben; daher kommt es, daß unrechtmäßige Verbindungen durch Hurereien beschrieben werden. Hier also die Verbindung des natürlichen nicht geistig Wahren mit dem natürlichen geistigen Guten, dadurch daß das Weib seines Herrn bei ihm liegen wollte. Eine Verbindung derselben findet nicht statt im Inwendigen, sondern bloß im Äußeren, in welchem wie eine Verbindung erscheint, aber es ist bloß eine Verwandtschaft. Daher kommt es auch, daß sie ihn an seinem Kleid ergriff, und daß er das Kleid in ihrer Hand ließ, denn durch Kleid wird im inneren Sinn das Äußere bezeichnet, durch das gleichsam eine Verbindung, oder durch das eine Verwandtschaft ist.

Daß dieses bezeichnet wird, kann man nicht sehen, solange das Gemüt oder das Denken beim Historischen stehenbleibt, denn alsdann denkt man an nichts als an Joseph, an das Weib Potiphars, an die Flucht Josephs, nachdem er das Kleid zurückgelassen hatte. Wenn man aber das Gemüt oder das Denken auf dasjenige richten würde, was durch Joseph, das Weib Potiphars, und durch das Kleid bezeichnet wird, dann würde man merken, daß von einer gewissen geistigen unrechtmäßigen Verbindung auch hier die Rede ist, und alsdann kann man das Gemüt oder das Denken auf dasjenige richten, was bezeichnet wird, wenn man nur glaubt, daß das historische Wort nicht göttlich ist vermöge des bloß Historischen, sondern dadurch, daß im Historischen das Geistige und Göttliche ist; und würde man dieses glauben, dann würde man auch erkennen, daß das Geistige und Göttliche darin sich auf das Gute und Wahre bezieht, das der Kirche und dem Reich des Herrn angehört, und daß es sich im höchsten Sinn auf den Herrn

selbst bezieht.

Wenn der Mensch ins andere Leben kommt, was sogleich nach dem Tode geschieht, falls er unter denjenigen ist, die in den Himmel erhoben werden, wird er erfahren, daß er nichts vom Historischen des Wortes behält, und nicht einmal etwas weiß von Joseph oder von Abraham, Jischak und Jakob, sondern bloß von den geistigen und göttlichen Dingen, die er aus dem Wort erlernt und auf sein Leben angewandt hatte, darum sind es solche Dinge, die im Wort inwendig enthalten, sind, und welche sein innerer Sinn genannt werden. ‹HG 4989›

“Und niemand konnte sie dem Pharao auslegen”, 1.Mose 41/8, bedeutet, man wußte nicht, was sich zutragen würde.

Dies erhellt aus der Bedeutung von auslegen, sofern es ist wissen, was sich zutragen würde, wovon, daher bedeutet niemand konnte auslegen, nicht wissen; denn “niemand” ist im inneren Sinn die Verneinung einer Sache, somit “nicht”; denn die Vorstellung der Person verwandelt sich im inneren Sinn in die Vorstellung der Sache, wie die Vorstellung des Mannes, des Gatten, der Frau, der Gattin, des Sohnes, der Tochter, des Knaben, der Jungfrau, in die Vorstellung des Wahren oder Guten, wie HG 5223 die Vorstellung des Zauberers und Weisen in die Vorstellung des inwendiger und auswendiger Wißtümlichen. Die Ursache ist, weil in der geistigen Welt oder im Himmel keine Personen, sondern Sachen zur Anschauung kommen, denn die Personen grenzen die Vorstellung ab und schränken sie auf etwas Endliches ein, hingegen die Sachen grenzen nicht ab und schränken nicht ein, sondern dehnen sich aus zum Unendlichen, also zum Herrn.

Daher kommt es auch, daß man gar keine Person, die im Wort genannt wird, im Himmel inne wird, sondern an deren Statt die Sache, die durch jene Person vorgebildet wird, so auch kein Volk und keine Völkerschaft, sondern deren Beschaffenheit; ja man weiß auch durchaus keine Geschichte, die im Wort vorkommt über eine Person, Völkerschaft und Volk im Himmel, folglich weiß man nicht, wer Abraham, wer Jischak, wer Jakob, wer das israelitische Volk und wer die jüdische Völkerschaft ist, sondern man wird dort inne, was Abraham, was Jischak, was Jakob, was das israelitische Volk, was die jüdische Völkerschaft bedeutet, und so in allem übrigen. Daher ist die Rede der Engel unbegrenzt und auch beziehungsweise allumfassend. ‹HG 5225›

Entsprechung

Was die Entsprechung ist

87. Es ist heutzutage aus verschiedenen Ursachen unbekannt, was Entsprechung ist. Der wichtigste Grund liegt darin, daß der Mensch infolge seiner Selbst- und Weltliebe sich vom Himmel entfernt hat. Denn wer sich und die Welt über alles liebt, trachtet nur nach weltlichen Dingen, weil diese den äußeren Sinnen schmeicheln und die Genußsucht befriedigen, nicht aber nach geistigen Dingen, die die inneren Sinne ansprechen und das Gemüt erfreuen. Diese weist man zurück und sagt, sie stünden zu hoch, um als Denkobjekte in Frage zu kommen. Anders verhielten sich die Alten. Ihnen galt die Wissenschaft der Entsprechungen als vornehmste aller Wissenschaften. Durch sie gelangten sie auch zu Einsicht und Weisheit; durch sie hatten die Angehörigen der Kirche Gemeinschaft mit dem Himmel; denn die Wissenschaft der Entsprechungen ist eine Engelwissenschaft. Die Urmenschen, welche himmlische Menschen waren, dachten wie die Engel aus der Entsprechung selbst. Darum redeten sie auch mit den Engeln, und der Herr erschien ihnen des öfteren und belehrte sie. Heutzutage aber ist diese Wissenschaft so gänzlich verloren gegangen, daß man nicht einmal mehr weiß, was Entsprechung überhaupt ist.

88. So muß nun gesagt werden, was und welcher Art Entsprechung ist, denn ohne diese Kenntnis kann nichts von der geistigen Welt und ihrem Einfluß in die natürliche klar erkannt werden, ja nicht einmal, was das Geistige gegenüber dem Natürlichen darstellt. Ohne sie wird nichts von allem deutlich, was den Geist des Menschen, die sogenannte Seele, die Einwirkung des Geistes auf den Körper, noch auch, was den Zustand des Menschen nach dem Tode betrifft. Damit wird nun auch der Weg zum Folgenden gebahnt.

89. Zuerst also soll gesagt werden, was Entsprechung ist: Die ganze natürliche Welt entspricht der geistigen, und zwar nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen. Deshalb heißt alles, was in der natürlichen Welt aus der geistigen heraus entsteht, Entsprechendes. Man muß wissen, daß die natürliche Welt aus der geistigen entsteht und besteht, ganz wie die Wirkung aus ihrer wirkenden Ursache. Zur natürlichen Welt gehört alles räumlich Ausgedehnte, das unter der Sonne ist und aus ihr Wärme und Licht empfängt, und zu dieser Welt gehört auch alles, was von jener aus besteht. Die geistige Welt aber ist der Himmel, und es gehört alles zu ihr, was in den Himmeln ist.

90. Weil der Mensch ein Himmel und auch eine Welt in kleinster Gestalt ist, nach dem Bilde des größten, darum findet sich bei ihm sowohl die geistige als auch die natürliche Welt: die innerlichen Bereiche, die zu seinem Gemüt gehören und sich auf Verstand und Willen beziehen, bilden seine geistige Welt, die äußerlichen aber, die seinem Körper angehören und sich auf dessen Sinne und Handlungen beziehen, stellen seine natürliche Welt dar. Als Entsprechendes wird daher alles bezeichnet, was in seiner natürlichen Welt, also in seinem Körper

und dessen Sinnen und Handlungen, aus seiner geistigen Welt heraus entsteht, also aus seinem Gemüt und dessen Verstand und Willen.

91. Das Wesen der Entsprechung kann man beim Menschen an seinem Angesicht erkennen. In einem Gesicht, das nicht gelernt hat, sich zu verstellen, zeigen sich alle Gemütsbewegungen in natürlicher Form wie in einem Abdruck. Daher wird auch das Antlitz der "Spiegel der Seele" genannt, in dem sich des Menschen geistige Welt in seiner natürlichen Welt darstellt. Ebenso drücken sich die Überlegungen des Verstandes in der Rede und die Regungen des Willens in den Bewegungen des Körpers aus. Was immer also im Körper vorgeht, sei es im Gesicht, sei es in der Rede, sei es in den Gebärden, heißt Entsprechendes.

92. Hieraus ist auch ersichtlich, was der innere und was der äußere Mensch ist; denn der innere wird der geistige Mensch genannt und der äußere der natürliche. Ferner erkennt man daraus, daß der eine vom anderen so verschieden ist, wie der Himmel von der Welt, und daß alles, was im äußeren und natürlichen Menschen geschieht und entsteht, vom inneren oder geistigen Menschen ausgeht und wirkt.

93. Bisher war die Rede von der Entsprechung des inneren oder geistigen Menschen mit seinem äußeren oder natürlichen Menschen. Im Folgenden soll vom Entsprechungsverhältnis des ganzen Himmels zu den einzelnen Teilen des Menschen gehandelt werden.

94. Es wurde gezeigt, daß der ganze Himmel einen einzigen Menschen darstellt und ein Mensch im Bilde ist, weshalb er auch der größte oder Großmensch heißt. Es wurde ferner gezeigt, daß infolgedessen die Engelgesellschaften, aus denen der Himmel besteht, geordnet sind wie die Gliedmaßen, Organe und inneren Teile im Menschen. Demnach befinden sich einige im Haupt, einige in der Brust, andere in den Armen oder in deren einzelnen Teilen. Die Gesellschaften nun, die sich in einem gewissen Gliede des Großmenschen befinden, entsprechen dem gleichen Glied im Menschen, so z.B. die im Haupt befindlichen dem Haupt des Menschen, die in der Brust befindlichen der Brust des Menschen, die in den Armen den Armen des Menschen, und so bei den übrigen. Der Mensch besteht überhaupt nur infolge dieser Entsprechung, hat er doch nirgend anders her als aus dem Himmel sein Bestehen. ‹HIHÖ 87-92›

Alles, was dem Glauben und was der Liebe angehört, führt eine Vorstellung mit sich, die sich aus solchen Dingen bildet, die der Mensch kennt; denn ohne eine Vorstellung aus erkennbaren und sinnlich wahrnehmbaren Dingen kann der Mensch nichts denken, und er denkt erst dann richtig, auch über Sachen des Glaubens und der Liebe, wenn er aus Entsprechungen denkt, denn die Entsprechungen sind natürliche Wahrheiten, in denen sich wie in Spiegeln die geistigen Wahrheiten abbilden. In dem Maße, als man außerhalb derselben sich Vorstellungen von geistigen Dingen bildet, macht man sich daher entweder Vorstellungen aus Sinnentäuschungen, oder aus unnötigen Begriffen. ‹HG 9300›

Der äußere Mensch soll dem inneren Menschen entsprechen

Der Mensch, solange er im Körper lebt, kann wenig davon fühlen und inne werden, denn das Himmlische und Geistige bei ihm fällt in das Natürliche, das in seinem äußeren Menschen, und hier verliert er die Empfindung und das Innewerden derselben. Das Vorbildliche und Entsprechende, das in seinem äußeren Menschen, ist auch der Art, daß es nicht dem gleich erscheint, dem es im inneren Menschen entspricht und welches es vorbildet, daher können sie nicht zu seiner Kenntnis gelangen, bevor er entkleidet ist von jenen Äußerlichkeiten. Selig dann, wer in Entsprechung ist, d.h. dessen äußerer Mensch dem Inneren entspricht. ‹HG 2994›

Es gibt zweierlei Licht, wodurch der Mensch erleuchtet wird: das Weltlicht und das Himmelslicht. Das Weltlicht ist von der Sonne, das Himmelslicht ist vom Herrn.

Das Weltlicht ist für den natürlichen oder äußeren Menschen und für diejenigen Dinge, die in der Welt sind; die Dinge, die dort sich befinden, obwohl es nicht scheint, daß sie jenem Lichte angehören, gehören ihm dennoch an, denn vom natürlichen Menschen kann nichts begriffen werden, wenn nicht durch solches, was in der Sonnenwelt existiert und erscheint, und so wenn es nicht vom dortigen Licht und Schatten eine Gestaltung hat. Alle Vorstellungen von Zeit und Raum, die im natürlichen Menschen soviel ausmachen, daß er ohne sie nicht denken kann, gehören ebenfalls dem Weltlicht an.

Das Himmelslicht aber ist für den geistigen oder inneren Menschen; das inwendigere Gemüt des Menschen, worin seine verstandesmäßigen Vorstellungen, die immaterielle genannt werden, sich befinden, ist in jenem Licht. Dies weiß der Mensch nicht, obwohl er seinen Verstand ein Sehen nennt und ihm Licht zuschreibt. Die Ursache ist, weil solange er in Weltlichem und Leiblichem ist, er nur ein Gefühl von solchem hat, was dem Weltlicht angehört, nicht aber von solchem, was dem Himmelslicht angehört.

Das Himmelslicht ist vom Herrn allein; der ganze Himmel ist in diesem Licht. Dieses, nämlich das Himmelslicht, ist unermeßlich vollkommener als das Weltlicht; was im Weltlicht einen einzigen Strahl macht, das macht im Himmelslicht deren viele tausend; im Himmelslicht ist Einsicht und Weisheit. Jenes Licht ist es, das einfließt in das Weltlicht, das im äußeren oder natürlichen Menschen, und macht, daß er die Gegenstände sinnlich wahrnimmt. Würde jenes Licht nicht einfließen, so hätte der Mensch durchaus keine Wahrnehmung, denn das was dem Weltlicht angehört, hat sein Leben von da her.

Zwischen diesen zweierlei Lichtern, oder zwischen dem was im Himmelslicht und im Weltlicht ist, findet eine Entsprechung statt, wann der äußere oder natürliche Mensch eins macht mit dem inneren oder geistigen (Menschen), d.h., wenn jener diesem dient, und was alsdann vorhanden ist im Weltlicht, sind Vorbilder von solchem, was im Himmelslicht. ‹HG 3223›

Was Entsprechungen und was Vorbildungen sind, kann aus demjenigen erhellen, was früher gesagt und gezeigt wurde, daß nämlich zwischen demjenigen, was dem Himmelslicht und Weltlicht angehört, Entsprechungen sind, und was in jenem, was dem Weltlicht angehört, sich findet, Vorbildungen seien. Aber was und wie beschaffen das Himmelslicht, kann dem Menschen nicht so bekannt sein, weil der Mensch im Gebiet des Weltlichts ist; und in dem Maß, als er in diesem, erscheint ihm das was im Himmelslicht ist, als Finsternis, ja als nichts. Diese zwei Lichter sind es, die alle Einsicht des Menschen machen, sofern Leben einfließt. Die Einbildung des Menschen ist nichts anderes als Formen und Gestalten solcher Dinge, die er mit dem leiblichen Gesicht aufgefaßt hatte, wunderbar verändert, und sozusagen modifiziert. Die inwendigere Einbildung aber, oder sein Denken ist nichts anderes als Formen und Gestalten solcher Dinge, die er mit dem Gesicht des Gemüts aufgefaßt hatte, noch wunderbarer verändert, und sozusagen modifiziert. Das, was davon entsteht, ist an sich unbeseelt, wird aber durch den Einfluß des Lebens vom Herrn beseelt.

Nebst jenen Lichtern gibt es auch Wärmen, die ebenfalls aus zweierlei Quellen sind: die Wärme des Himmels aus seiner Sonne, die der Herr ist, und die Wärme der Welt aus ihrer Sonne, die das unseren Augen sichtbare Tagesgestirn ist. Die Himmelswärme äußert sich beim inneren Menschen durch geistige Liebestriebe und Neigungen, die Weltwärme aber äußert sich beim äußeren Menschen durch natürliche Liebestriebe und Neigungen. Jene Wärme macht das Leben des inneren Menschen, diese aber das Leben des äußeren; denn ohne eine Liebe und Neigung kann der Mensch ganz und gar nicht leben. Zwischen jenen zwei Wärmen sind auch Entsprechungen; jene Wärmen werden Liebestriebe und Neigungen durch den Einfluß des Lebens des Herrn, und daher kommt es dem Menschen vor, als ob es keine Wärmen wären, aber dennoch sind sie es, denn wenn der Mensch daher keine Wärme hätte, sowohl in betreff des inneren, als in betreff des äußeren Menschen, so würde er im Augenblick ganz tot hinsinken; dies leuchtet einem jeden daraus ein, daß der Mensch, je mehr er von Liebe entzündet wird, umso mehr auch erwärmt, und je mehr die Liebe zurücktritt, er umso mehr erstarrt. Diese Wärme ist es, durch die des Menschen Wille lebt, durch das Licht aber, von dem oben die Rede war, sein Verstand. ‹HG 3337, 3338›

Der äußere Mensch empfängt sein Leben hauptsächlich vom inneren, d.h. von seinem Geist oder seiner Seele; daher kommt sein eigentliches Leben im allgemeinen, und dieses Leben kann nicht für sich besonders oder deutlich vom äußeren Mensch angenommen werden, wenn nicht dessen organische Gefäße geöffnet werden, die Aufnehmende des Besonderen und Einzelnen des inneren Menschen sein müssen. Diese organischen Gefäße, die das Aufnehmende sein sollen, werden nur mittels der Sinne geöffnet, welche vornehmlich sind das Gehör und das Gesicht, und je wie diese geöffnet werden, kann auch der innere Mensch mit dem Besonderen und Einzelnen einfließen. Jene Gefäße werden aber mittelst der Sinne geöffnet durch Wißtümliches und durch Erkenntnisse, sodann durch Vergnügungen und Lustreize, durch erstere, die dem Verstande, durch letztere,

die dem Willen angehören: hieraus kann erhellen, daß gar nicht anders geschehen kann, als daß bei dem äußeren Menschen sich auch einschleichen Wissensdinge und Erkenntnisse, die nicht übereinstimmen können mit den geistigen Wahrheiten, und daß sich einschleichen Vergnügungen und Lustreize, die nicht übereinstimmen können mit dem himmlisch Guten, als da ist alles das, was auf leibliche, weltliche und irdische Dinge als Endzwecke abzielt; und wenn diese als Endzweck bezielt werden, dann ziehen sie den äußeren Menschen auswärts und abwärts, und entfernen ihn vom inneren; daher denn, wenn dergleichen nicht zerstreut wird, der innere Mensch durchaus nicht mit dem äußeren übereinstimmen kann: darum ist, ehe der innere Mensch mit dem äußeren übereinstimmen kann, solches zu entfernen. Daß nun dieses entfernt und ausgeschieden worden ist beim Herrn, wird vorgebildet und bezeichnet durch die Trennung Lots von Abram. ‹HG 1563›

Im äußeren Menschen ist vieles, mit dem der innere zusammenwohnen kann, als da sind die Gefühle des Guten, und die daraus entspringenden Lustreize und Vergnügungen, denn diese sind Wirkungen des Guten des inneren Menschen, und seiner Freuden und Seligkeiten, und da sie Wirkungen sind, so entsprechen sie ganz dem inneren Menschen, und gehören dann dem inneren Menschen an, nicht dem äußeren; denn die Wirkung gehört bekanntlich nicht der Wirkung an, sondern der wirkenden Ursache, wie z.B. die Liebtätigkeit, die aus dem Angesicht, hervorstrahlt, gehört nicht dem Angesicht, sondern der Liebe an, die inwendig ist und das Angesicht so gestaltet, und so die Wirkung darstellt; oder wie die Unschuld bei den Kindern, die in ihrer Miene, in ihren Gebärden, und so in ihren Spielen miteinander sich zeigt, nicht der Miene oder den Gebärden angehört, sondern der Unschuld vom Herrn her, die durch ihre Seele einfließt. So verhält es sich mit den Wirkungen, und so bei allem übrigen. Hieraus erhellt, daß es vieles gibt beim äußeren Menschen, was mit dem inneren zusammenwohnen oder übereinstimmen kann.

Aber es gibt auch vieles, das nicht übereinstimmt, oder mit dem der innere Mensch nicht zusammenwohnen kann, als da ist alles, was aus der Selbstliebe und aus der Weltliebe entspringt, denn alles, was daher stammt, hat das eigene Ich als Endzweck, und hat die Welt als den Endzweck im Auge. Mit diesem kann das Himmlische, das der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten angehört, nicht zusammenstimmen. Dieses nämlich hat den Herrn als Endzweck, und hat Sein Reich, und alles, was Ihm und Seinem Reiche angehört, als Endzweck im Auge. Die Zwecke der Selbstliebe und der Weltliebe sehen nach außen oder nach unten; die Zwecke der Liebe zum Herrn aber, und die der Liebe gegen den Nächsten, sehen nach innen oder nach oben; woraus erhellen kann, daß sie so sehr voneinander abweichen, daß sie gar nicht beisammen sein können.

Damit man wisse, was die Entsprechung und Zusammenstimmung des äußeren Menschen mit dem inneren macht, und was die Nicht-Zusammenstimmung macht, so gebe man nur acht auf die Zwecke, die herrschen, oder, was dasselbe ist, auf die Neigungen, die herrschen, denn die Neigungen sind Zwecke, da man alles, was man liebt, als Zweck im Auge hat. So wird dann alles klar werden, wie das

Leben beschaffen ist, und wie es beschaffen sein wird nach dem Tod, denn aus den Zwecken, oder, was dasselbe ist, aus den Neigungen, die herrschen, bildet sich das Leben. Das Leben eines jeden Menschen ist nichts anderes. Wenn das, was nicht zusammenstimmt mit dem ewigen Leben, (das ist, mit dem geistigen und himmlischen Leben, welches das ewige Leben ist) nicht entfernt wird bei Leibesleben, so muß es im anderen Leben entfernt werden, und wenn es nicht entfernt werden kann, so kann der Mensch nicht anders als unglückselig sein in Ewigkeit.

Dies ist nun gesagt worden, damit man wisse, daß im äußeren Menschen Dinge sind, die mit dem inneren übereinstimmen, und solche, die nicht übereinstimmen, und daß diejenigen, die übereinstimmen, durchaus nicht zusammen sein können mit denjenigen, die nicht übereinstimmen. Sodann daß dasjenige, was im äußeren Menschen übereinstimmt, vom inneren Menschen, das ist durch den inneren Menschen vom Herrn herstammt, z.B. das Angesicht, das von Liebtätigkeit strahlt, oder das Angesicht der Liebtätigkeit, oder auch die Unschuld in der Miene und den Gebärden der Kinder, wie gesagt worden, wogegen was nicht übereinstimmt, dem Menschen und seinem Eigenen angehört. Hieraus kann man erkennen, was es bedeutet, daß das Land sie nicht trug, zu wohnen beieinander.

Es wird hier im inneren Sinne vom Herrn gehandelt, und weil vom Herrn, auch von allem, was Ihm ähnlich und ebenbildlich ist, nämlich von Seinem Reich, von der Kirche, von jedem Menschen des Reiches oder der Kirche, daher hier solches dargestellt wird, was beim Menschen ist. Was beim Herrn war, bevor Er aus eigener Macht das Böse, das ist den Teufel und die Hölle überwunden hatte, und Er so himmlisch, göttlich und Jehovah auch dem menschlichen Wesen nach geworden war, verhält sich gemäß dem Zustand, in dem Er Sich befand.

‹HG 1568›

“Wann es dir wohl geht”, 1.Mose 40/14, bedeutet, wann Entsprechung vorhanden ist. Dies erhellt aus der Bedeutung von “dir wohl gehen,” wenn von der Wiedergeburt oder Neugebärung des auswendigen Natürlichen oder Sinnlichen gehandelt wird, sofern es die Entsprechung bezeichnet; denn es geht ihm nicht eher wohl, als wenn es entspricht.

Es gibt eine Entsprechung des Sinnlichen mit dem Natürlichen, und es gibt eine Entsprechung des Natürlichen mit dem Geistigen, wie auch eine Entsprechung des Geistigen mit dem Himmlischen, und endlich gibt es eine Entsprechung des Himmlischen mit dem Göttlichen des Herrn. Somit findet eine Aufeinanderfolge von Entsprechungen vom Göttlichen bis zum letzten Natürlichen statt.

Weil diejenigen, die vorher nicht über die Entsprechungen gedacht haben, sich nicht leicht eine Vorstellung davon machen können, von welcher Art sie sind, darum soll es mit wenigem gesagt werden:

Aus der Philosophie ist bekannt, daß der Zweck das erste der Ursache, und daß die Ursache das erste der Wirkung ist. Damit nun Zweck, Ursache und Wirkung aufeinanderfolgen und eins machen, ist erforderlich, daß die Wirkung entspreche der Ursache, und die Ursache entspreche dem Zweck. Aber dennoch erscheint

der Zweck nicht wie die Ursache, und die Ursache nicht wie die Wirkung; denn damit der Zweck die Ursache hervorbringe, muß er aus der Region, wo die Ursache ist, sich dienende Mittel verschaffen, durch die der Zweck die Ursache bereitet, und damit die Ursache die Wirkung hervorbringe, muß sie ebenfalls aus der Region, wo die Wirkung ist, sich dienende Mittel verschaffen, damit die Ursache die Wirkung mache. Diese dienenden Mittel sind es, die entsprechen; und weil sie entsprechen, kann der Zweck in der Ursache sein und die Ursache betätigen, und die Ursache in der Wirkung sein und die Wirkung betätigen, folglich der Zweck durch die Ursache die Wirkung schaffen.

Anders aber, wenn keine Entsprechung vorhanden ist, dann hat der Zweck keine Ursache, in der er sein kann, noch weniger eine Wirkung, in der er sein kann, sondern der Zweck verändert und gestaltet sich um in der Ursache, und endlich in der Wirkung gemäß der Form, welche die dienenden Mittel bilden.

Alles und jedes im Menschen, ja alles und jedes in der Natur folgt aufeinander wie Zweck, Ursache und Wirkung, und wenn diese einander so entsprechen, dann machen sie eins aus, denn der Zweck ist alsdann alles in allem der Ursache, und durch die Ursache alles in allem der Wirkung. Wie z.B.: wenn die himmlische Liebe der Zweck, der Wille die Ursache und das Tun die Wirkung, dann fließt, wenn Entsprechung vorhanden ist, jene Liebe in den Willen ein, und der Wille ins Tun und machen eins aus, so daß das Tun durch Entsprechung gleichsam Liebe ist. Oder auch, wenn der Glaube der Liebtätigkeit der Zweck, das Denken die Ursache und die Rede die Wirkung ist, alsdann fließt, wenn Entsprechung vorhanden ist, der Glaube aus der Liebtätigkeit ein ins Denken und dieses in die Rede, und machen eins, so daß die Rede durch Entsprechung gleichsam der Zweck ist. Wenn aber der Zweck, der die Liebe oder der Glaube ist, die Ursache, die der Wille und das Denken ist, hervorbringen soll, muß er sich dienende Mittel im vernünftigen Gemüt verschaffen, die entsprechen; denn ohne dienende Mittel, die entsprechen, kann der Zweck, der die Liebe und der Glaube ist, mag er immerhin vom Herrn durch den Himmel einfließen, keine Aufnahme finden.

Hieraus wird klar, daß das Innere und Äußere des Menschen, d.h. sein Vernünftiges, Natürliches und Sinnliches, in Entsprechung gebracht werden muß, damit er den göttlichen Einfluß aufnehme, folglich damit der Mensch wiedergeboren werden kann, und daß es ihm vorher nicht wohl geht. Daher nun kommt es, daß hier durch "wenn es dir wohl geht", die Entsprechung bezeichnet wird. ‹HG 5131›

"Und nehme uns zu Knechten, und unsere Esel", 1.Mose 43/18, bedeutet, so daß alles, was in beiden Natürlichen sich befindet, nichts gelte.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Jakobs, die dieses von sich reden, sofern sie die Wahrheiten im Natürlichen bezeichnen; aus der Bedeutung der Knechte, sofern sie etwas Unbedeutendes bezeichnen, hier das Unwerte, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung der Esel, sofern sie das bezeichnen, was im Natürlichen sich befindet, nämlich das Wißtümliche, hier im auswendigeren Natürlichen, weil die Wahrheiten, die durch die Söhne Jakobs bezeichnet werden, im inwendigeren Natürlichen sind.

Damit, daß alles in beiden Natürlichen Befindliche nichts gelte, verhält es sich auf folgende Weise: Wenn der Mensch geistig werden soll, muß sein Natürliches zunichte werden, d.h. so unterworfen werden, daß es gar nichts aus sich vermag, denn in dem Maß, als das Natürliche etwas aus sich vermag, ist das Geistige unvermögend. Das Natürliche hat nämlich von Kindheit an nichts anderes sich zu eigen gemacht, als was den selbstischen und weltlichen Begierden angehört, somit was der Liebtätigkeit entgegengesetzt ist. Dieses Böse macht, daß das Gute durch den inwendigen Menschen vom Herrn nicht einfließen kann, denn alles, was einfließt, wird im Natürlichen ins Böse verwandelt. Das Natürliche ist der Grund und Boden, in dem der Einfluß ausläuft. Wofern daher das Natürliche, d.h. das Böse und Falsche, welches das Natürliche gebildet hatte, nicht zunichte wird, kann das Gute durch den Himmel vom Herrn unmöglich einfließen; es hat keine Herberge, sondern es zerstiebt, denn im Bösen und Falschen kann es nicht verweilen. Daher kommt es, daß das Inwendige in dem Maß verschlossen wird, als nicht das Natürliche zunichte wird. Dies ist auch in der Kirche bekannt aus dem Lehrsatz, daß man den alten Menschen ausziehen müsse, um den neuen anzuziehen.

Die Wiedergeburt hat keinen anderen Zweck, als daß das Natürliche unterjocht werde, und das Geistige die Herrschaft erlange; und das Natürliche wird dann unterjocht, wenn es zur Entsprechung gebracht wird, und wenn das Natürliche zur Entsprechung gebracht ist, dann widerstrebt es nicht mehr, sondern tut, wie ihm befohlen wird, und folgt auf den Wink des Geistigen, kaum anders als die Handlungen des Leibes auf den Wink des Willens erfolgen, und die Rede samt dem Angesicht gemäß dem Einfluß des Denkens.

Hieraus wird klar, daß das Natürliche ganz zunichte werden muß in betreff des Wollens, wenn der Mensch geistig werden soll. Aber man muß wissen, daß nur das alte Natürliche zunichte werden muß, denn dieses ist gebildet aus Bösem und Falschem, und wenn dasselbe zunichte geworden ist, dann wird dem Menschen ein neues Natürliches geschenkt, welches das geistig Natürliche genannt wird. Geistig darum, weil das Geistige es ist, das durch dasselbe wirkt, und sich durch dasselbe äußert, wie die Ursache durch die Wirkung. Es ist auch bekannt, daß die Ursache das Ganze der Wirkung ist. Daher ist das neue Natürliche in betreff des Denkens, Wollens und Auswirkens eben nichts anderes als eine vorbildliche Darstellung des Geistigen.

Wenn dieses geschieht, dann empfängt der Mensch das Gute vom Herrn, und wenn er das Gute aufnimmt, wird er mit Wahrheiten beschenkt, und wenn er mit Wahrheiten beschenkt wird, wird er durch Einsicht und Weisheit vervollkommnet, und wenn er durch Einsicht und Weisheit vervollkommnet wird, wird er glückselig in Ewigkeit. ‹HG 5651›

Wer in Liebe und Liebtätigkeit ist, lebt in Entsprechung

Es ist nicht mehr ist als ein einziges Leben, welches des Herrn ist, und das einfließt und macht, daß der Mensch lebt, ja daß sowohl die Guten als die Bösen leben.

Jenem Leben entsprechen die aufnehmenden Wesen, die durch jenen göttlichen Einfluß belebt werden, und zwar so, daß sie glauben aus sich zu leben. Dies ist die Entsprechung des Lebens mit den Aufnahmegefäßen des Lebens: so wie die Aufnahmegefäße sind, so leben sie. Die Menschen, die in Liebe und Liebtätigkeit sind, sind in Entsprechung, denn sie stimmen überein, und es wird von ihnen das Leben gleichartig aufgenommen. Diejenigen aber, die im Entgegengesetzten der Liebe und der Liebtätigkeit sind, sind nicht in Entsprechung, weil das Leben selbst nicht gleichartig aufgenommen wird; daher sowie der Anschein des Lebens bei ihnen ist, so sind sie.

Dieses kann aus vielem erläutert werden, z.B. aus den Bewegungs- und Sinnesorganen des Körpers, in die durch die Seele Leben einfließt; welcherart diese sind, solcherart sind auch ihre Handlungen und Sinnesempfindungen; sowie auch aus den Gegenständen, in die das Licht der Sonne einfließt, welcherlei aufnehmende Formen sie sind, so gestalten sich ihre Färbungen gemäß ihrer Beschaffenheit. Aber in der geistigen Welt sind alle Modifikationen, die aus dem Einfluß des Lebens entstehen, geistige, daher solche Unterschiede der Einsicht und der Weisheit. ‹HG 3001›

Durch sehr viele Erfahrungen wurde ich belehrt, daß nur ein einziges Leben ist, welches ist des Herrn, das einfließt und macht, daß der Mensch lebt, ja daß sowohl die Guten als die Bösen leben.

Jenem Leben entsprechen die Formen, welche sind Substanzen, die durch den fortwährenden göttlichen Einfluß so belebt werden, daß es ihnen scheint, als lebten sie aus sich. Dies ist die Entsprechung der Organe mit dem Leben. Aber wie beschaffen die aufnehmenden Organe sind, in solcher Art leben sie.

Diejenigen Menschen, die in der Liebe und Liebtätigkeit sind, sind in der Entsprechung, denn das Leben selbst wird von ihnen angemessen aufgenommen. Diejenigen aber, die in solchem sind, was gegen die Liebe und Liebtätigkeit ist, sind nicht in der Entsprechung, weil das Leben selbst nicht angemessen aufgenommen wird; dadurch entsteht ein solches Leben, wie sie beschaffen sind.

Dies kann erläutert werden durch die natürlichen Formen, in die das Sonnenlicht einfließt. Wie beschaffen die aufnehmenden Formen sind, so sind die Modifikationen des Lichtes. In der geistigen Welt sind die Modifikationen geistig, daher wie beschaffen dort die aufnehmenden Formen sind, solche Einsicht und solche Weisheit haben sie. Daher kommt es, daß die guten Geister und Engel als die eigensten Formen der Liebtätigkeit erscheinen, hingegen die bösen und höllischen Geister als Formen des Hasses. ‹HG 3484›

Lebt der Mensch in der Entsprechung, können die Engel in seine Lebensneigung einfließen

“Und sagten ihm an ob den Ursachen des Brunnens, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm: wir haben Wasser gefunden”, 1.Mose 26/32, daß dies inwendigere Wahrheiten durch dasselbe bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Brunnens, sofern er das Wort ist; und aus der Bedeutung der Wasser, sofern sie Wahrheiten sind, nämlich die aus dem Wort. Somit “ihm ansagen ob den Ursachen des Brunnens, den sie gegraben hatten”, bedeutet über das Wort, aus dem die Lehren, und sprachen: “wir haben Wasser gefunden”, bedeutet in ihnen, nämlich in den Lehren inwendigere Wahrheiten; denn es sind, wie oben gesagt worden, in allen aus dem Buchstabensinn des Wortes entnommenen Lehren inwendigere Wahrheiten; denn der Buchstabensinn des Wortes ist gleich einem Brunnen, in dem Wasser, denn in allen und jeden Teilen des Wortes ist ein innerer Sinn, der auch in den Lehren ist, die aus dem Wort.

So verhält es sich auch mit den Lehren, die aus dem Buchstabensinn des Wortes, daß der Mensch, wenn er in denselben ist, und zugleich im Leben nach denselben, in sich die Entsprechung hat; denn die Engel bei ihm sind in den inwendigeren Wahrheiten, während er in den auswendigeren, somit hat er durch die Lehren Gemeinschaft mit dem Himmel, aber gemäß dem Guten seines Lebens; wie z.B. wenn er beim heiligen Abendmahl einfältig an den Herrn denkt, kraft der Worte dort: “Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut”, dann sind die Engel bei ihm in der Vorstellung der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, denn dem Leibe des Herrn und dem Brot entspricht die Liebe zum Herrn, und dem Blut und Wein entspricht die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und weil solcherart die Entsprechung ist, so fließt aus dem Himmel durch die Engel in jenes Heilige, worin alsdann der Mensch ist, ein die Gefühlsregung, die er gemäß dem Guten seines Lebens aufnimmt; denn die Engel wohnen bei einem jeden in seiner Lebensneigung, somit in der Neigung zu den Lehren, nach denen er lebt, durchaus nicht denen das Leben widerspricht, wenn das Leben widerspricht, wie wenn er etwa in der Neigung ist, Ehren und Vermögen durch die Lehren zu erlangen, dann treten die Engel zurück, und in jener Neigung wohnen Höllengeister, die ihm entweder die Begründungen derselben um seiner selbst und der Welt willen, somit einen Beredungsglauben einflößen, der von der Art ist, daß er sich nicht darum bekümmert, ob es wahr oder falsch ist, wenn man nur die Leute für sich einnimmt; oder nehmen sie allen Glauben weg, und dann ist die Lehre seines Mundes nur ein Ton der von dem Feuer jener Liebestriebe hervorgebracht und angestimmt wird. ‹HG 3464›

Der Einfluß der Engel beim Menschen ist den Entsprechungen gemäß

Was den Einfluß der Engel beim Menschen anbelangt, so ist er nicht von der Art, wie der Mensch sich ihn denkt, sondern ist den Entsprechungen gemäß; denn die Engel denken in geistiger Weise, der Mensch aber nimmt es auf natürliche

Weise wahr, somit fällt das Geistige in seine Entsprechung, und demzufolge in sein Vorbildliches beim Menschen. So z.B. wenn der Mensch von Brot spricht, von der Saat, von der Ernte, von Fettem und dergleichen, dann denken die Engel an das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit usf.

Ich träumte einst einen gewöhnlichen Traum; als ich erwachte, erzählte ich alles von Anfang bis zu Ende. Da sagten die Engel, daß es ganz und gar mit dem zusammenfalle, was sie unter sich geredet hätten; nicht als ob es dasselbe wäre, was ich geträumt hatte, sondern die Entsprechung und Vorbildung, somit alles im einzelnen. Hierauf sprach ich mit ihnen vom Einfließen.

Vor den Geistern aber, die bei den Menschen sind, erscheinen die Gegenstände nicht so, wie der Mensch sie vor Augen sieht, auch fassen sie nicht die Worte auf, wie der Mensch sie mit dem Ohr hört, sondern so wie der Mensch denkt. Daß das Denken sich ganz und gar anders verhält als die Rede, erhellt daraus, daß der Mensch in einem Augenblick mehr denkt, als er in einer halben Stunde aussprechen kann, weil er abgezogen von den Worten der Sprache denkt.

Daraus kann man einigermaßen erkennen, wie der Verkehr der Seele mit dem Körper ist, daß er nämlich so beschaffen ist, wie der Einfluß der geistigen Welt in die natürliche Welt; denn die Seele oder der Geist des Menschen ist in der geistigen Welt, und der Körper in der natürlichen Welt; also gemäß den Entsprechungen. ‹HG 6319›

Was auf Erden nach den Entsprechungen geschieht, gilt auch im Himmel

"Bis die Sonne unterging", 2.Mose 17/12, bedeutet, (die Zeit), wenn jener Zustand aufhörte, nämlich der Zustand des Kampfes mit dem Falschen aus dem inwendigeren Bösen.

Dies erhellt daraus, daß die Tageszeiten vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang, und wiederum bis zum Aufgang, Zustandsveränderungen bedeuten, denen man im anderen Leben unterworfen ist. Das Ende dieses Zustandes wird durch die Zeit des Sonnenunterganges bezeichnet. Daher bedeutet "bis die Sonne unterging", daß jener Zustand aufhörte.

Jeder, der überlegt, kann einsehen, daß das, was in diesen Versen erzählt wird, Geheimnisse enthält, die in den Buchstaben nicht hervortreten, z.B. daß Mose auf dem Hügel stehen und einen Stab in der Hand haben sollte; daß Josua siegte, wenn Mose die Hand erhob, und Amalek siegte, wenn Mose die Hand sinken ließ. Daß sie einen Stein unter ihn legten, auf den er sich setzte, und daß Aharon und Hur seine Hände unterstützten, und zwar bis die Sonne unterging. Wenn nicht alles und jedes von diesen Dingen dem, was im Himmel ist, entsprochen hätte, so würde es durchaus nichts zum Kampfe mit Amalek haben beitragen können.

In den Entsprechungen liegt alle Kraft, und zwar so sehr, daß, was auf Erden nach den Entsprechungen geschieht, auch im Himmel gilt, denn die Entsprechungen

sind aus dem Göttlichen. Diejenigen, die im Guten der Liebe und des Glaubens sind, stehen in der Entsprechung, und das Göttliche wirkt alles bei ihnen; denn aus dem Göttlichen ist das Gute der Liebe und das Gute des Glaubens. Alle im Worte vorkommenden Wunder wurden durch Entsprechungen vollbracht. Das Wort ist so geschrieben, daß das einzelne darin bis auf das allerkleinste den Dingen entspricht, die im Himmel sind; dadurch hat das Wort göttliche Kraft, und verbindet den Himmel mit der Erde. Die Engel, die im Himmel sind, werden von dem Heiligen, das im inneren Sinn ist, angezogen, dies geschieht durch die Entsprechung der einzelnen Dinge in demselben. ‹HG 8615›

Es besteht eine Entsprechung aller Teile des Himmels mit allen Teilen des Menschen

Es ist eines der größten Geheimnisse vor der Welt, aber allgemein bekannt im anderen Leben, auch einem jeden Geist, daß alles, was im menschlichen Körper ist, eine Entsprechung hat mit dem, was im Himmel, bis soweit, daß daselbst nicht einmal das allerkleinste Teilchen ist, dem nicht etwas Geistiges und Himmlisches, oder was dasselbe ist, dem nicht himmlische Gesellschaften entsprächen, denn diese bestehen gemäß allen Gattungen und Arten des Geistigen und Himmlischen, und zwar in solcher Ordnung, daß sie zusammen einen Menschen darstellen, und zwar in seinem ganzen und einzelnen, sowohl inwendigeren als auswendigeren. Daher kommt es, daß der ganze Himmel auch genannt wird der Größte Mensch; und daher kommt es, was öfter gesagt worden, daß die eine Gesellschaft zu diesem Gebiete des Leibes gehört, und die andere zu jenem, und so weiter. Die Ursache ist, weil der Herr der alleinige Mensch ist, und der Himmel Ihn vorbildet; und das göttlich Gute und Wahre, das von Ihm ausgeht, ist es, was den Himmel ausmacht. Weil die Engel in diesem sind, sagt man, daß sie im Herrn sind. Die aber in der Hölle sind, sind außerhalb jenes Größten Menschen, und entsprechen schmutzigen Dingen, und dann auch Krankheiten (Gebrechen).
‹HG 2996›

(Von den Entsprechungen aller, sowohl der inneren als der äußeren Organe und Glieder des Menschen, mit dem Größten Menschen, welcher der Himmel ist: 3624-3649, 3741-3750, 3883-3896, 4039-4055, 4218-4228, 4318-4331, 4403-4420, 4523-4533, 4622-4634, 4652-4660, 4791-4806, 4931-4952, 5050-5062, 5171-5189, 5377-5396, 5552- 5573)

Dieses kann man auch einigermaßen daher wissen, daß der geistige oder innere Mensch, welcher der Geist des Menschen ist und auch dessen Seele genannt wird, in gleicher Weise Entsprechung hat mit seinem natürlichen oder äußeren Menschen, und daß die Entsprechung der Art ist, daß, was dem Inneren des Menschen angehört, geistig und himmlisch ist, aber was dem äußeren, natürlich und körperlich. Der Mensch ist auch wirklich in betreff des inneren Menschen ein kleiner Himmel, weil zum Bilde Gottes erschaffen. ‹HG 2997›

Daß die Entsprechungen solcherart sind, ist mir während mehrerer Jahre so vertraut geworden, daß kaum etwas vertrauter sein kann, obwohl es solcherart ist, daß der Mensch nicht weiß, daß es ist, und nicht glaubt, daß er einen Zusammenhang habe mit der geistigen Welt, während er doch ganz mit ihr zusammen- und von ihr abhängt, und er nicht einmal einen Augenblick bestehen kann, auch nicht ein Teil in ihm, ohne diesen Zusammenhang. Daher kommt sein ganzes Bestehen.

Es wurde mir auch zu wissen gegeben, welche Engelsgesellschaften zu einem jeden Gebiet des Körpers gehören, ferner welcherart sie sind; welche und von welcher Art zum Gebiete des Herzens, welche und von welcher Art zum Gebiet der Lungen, sodann welche und von welcher Art zu dem der Leber, ferner welche und welcherart zu den Sinnesorganen, wie zu den Augen, zu den Ohren, zur Zunge und zu den übrigen. ‹HG 2998›

93. Bisher war die Rede von der Entsprechung des inneren oder geistigen Menschen mit seinem äußeren oder natürlichen Menschen. Im Folgenden soll vom Entsprechungsverhältnis des ganzen Himmels zu den einzelnen Teilen des Menschen gehandelt werden.

94. Es wurde gezeigt, daß der ganze Himmel einen einzigen Menschen darstellt und ein Mensch im Bilde ist, weshalb er auch der größte oder Großmensch heißt. Es wurde ferner gezeigt, daß infolgedessen die Engelgesellschaften, aus denen der Himmel besteht, geordnet sind wie die Gliedmaßen, Organe und inneren Teile im Menschen. Demnach befinden sich einige im Haupt, einige in der Brust, andere in den Armen oder in deren einzelnen Teilen. Die Gesellschaften nun, die sich in einem gewissen Gliede des Großmenschen befinden, entsprechen dem gleichen Glied im Menschen, so z.B. die im Haupt befindlichen dem Haupt des Menschen, die in der Brust befindlichen der Brust des Menschen, die in den Armen den Armen des Menschen, und so bei den übrigen. Der Mensch besteht überhaupt nur infolge dieser Entsprechung, hat er doch nirgend anders her als aus dem Himmel sein Bestehen.

95. Wie man oben im entsprechenden Abschnitt sieht, ist der Himmel in zwei Reiche unterteilt, von denen das eine das himmlische, das andere das geistige Reich heißt. Das erstere entspricht im allgemeinen dem Herzen und allem, was im ganzen Leib zum Bereich des Herzens gehört. Das letztere entspricht der Lunge und ihrem Bereich im ganzen Körper. Herz und Lunge bilden auch zwei Reiche im Menschen: Das Herz regiert in ihm durch die Arterien und Venen, die Lunge durch die Nerven- und motorischen Fibern, beide in jeder Kraftanstrengung und Bewegung vereint. In der geistigen Welt jedes Menschen, also in seinem geistigen Menschen, gibt es ebenfalls zwei Bereiche. Der eine ist das Reich des Willens, der andere das des Verstandes. Der Wille regiert durch die Neigungen zum Guten, der Verstand durch die Neigungen zum Wahren. Diese Bereiche entsprechen auch den Bereichen des Herzens und der Lunge im Körper. Ebenso ist es im Himmel. Das himmlische Reich besteht im Willens-Prinzip des Himmels, in dem das Gute der Liebe herrscht, und das geistige Reich im Verstandes-Prinzip, in

dem das Wahre herrscht. Sie entsprechen den Funktionen des Herzens und der Lunge im Menschen. Diese Entsprechung ist der Grund, daß das Herz im Wort den Willen und auch das Gute der Liebe bezeichnet, das Atemholen der Lunge aber den Verstand und das Wahre des Glaubens. Daher werden auch dem Herzen Neigungen zugeschrieben, obgleich sie weder in ihm sind noch aus ihm hervorgehen.

96. Das Entsprechungs-Verhältnis der beiden Reiche des Himmels zum Herzen und zur Lunge ist das allgemeine Entsprechungs-Verhältnis des Himmels zum Menschen. Weniger allgemein aber ist das zu seinen einzelnen Gliedmaßen, Organen und inneren Teilen, dessen Wesen wir nun auch beschreiben wollen. Die Engel im Großmenschen oder Himmel, die sich im Haupt befinden, sind in besonderer Weise vor anderen in allem Guten: Sie stehen in der Liebe, im Frieden, in der Unschuld, Weisheit, Einsicht und daraus in Freude und Seligkeit. Sie fließen ins Haupt und in all das ein, was beim Menschen zum Haupt gehört, dem sie entsprechen. Die Engel im himmlischen Großmenschen, die sich in der Brust befinden, leben im Guten der Nächstenliebe und des Glaubens und wirken in die Brust des Menschen ein und entsprechen ihr. Jene Engel, die sich in den Lenden und Zeugungsorganen des größten oder himmlischen Menschen befinden, leben in der ehelichen Liebe, die in den Füßen im letzten Guten des Himmels, dem Geistig-Natürlichen; die in den Armen und Händen in der Macht des Wahren aus dem Guten. Die Engel in der Region der Augen befinden sich im Verstand, die in den Ohren im Aufmerken und Gehorsam, und die in der Nase in der Wahrnehmung; die Engel in der Region des Mundes und der Zunge in der Redefertigkeit, die auf Verstand und Wahrnehmung beruht. In den Nieren sind die Engel, die im sichtenden, ausscheidenden und zurechtweisenden Wahren sind, in der Leber, im Pankreas und in der Milz jene, die all den mannigfachen Säuberungen des Guten und Wahren obliegen - anders wieder bei den übrigen. Sie alle fließen in die ähnlichen Teile des Menschen ein und entsprechen ihnen. Der Einfluß des Himmels geht in die Funktionen und Nutzwirkungen der Glieder ein. Weil die Nutzwirkungen aus der geistigen Welt stammen, nehmen sie durch Dinge, die in der natürlichen Welt sind, Form an, durch die sie wirken. Daher rührt die Entsprechung.

97. Deshalb wird im Wort durch diese Gliedmaßen, Organe und inneren Teile ähnliches bezeichnet. Denn im Wort hat alles seine Bedeutung gemäß den Entsprechungen. Das Haupt bezeichnet daher die Einsicht und Weisheit, die Brust die Nächstenliebe, die Lenden die eheliche Liebe, die Arme und Hände die Macht des Wahren, die Füße das Natürliche, die Augen den Verstand, die Nase die Wahrnehmung, die Ohren den Gehorsam, die Nieren die Reinigung des Wahren usw. So kommt es auch zu bestimmten Redewendungen: Von einem einsichtsvollen und weisen Menschen sagt man: das ist ein Kopf; einen liebevollen nennt man gern einen Busenfreund. Jemandem, der sich durch seine Wahrnehmung auszeichnet, sagt man nach, er habe eine scharfe Nase; ein besonders Einsichtiger, sagt man, habe ein scharfes Auge. Ein Mächtiger, heißt es, habe weitreichende Arme, und von einem, der etwas aus Liebe will, meint man, er wolle es von Herzen.

Diese und viele andere Redewendungen des Menschen haben ihren Ursprung in der Entsprechung, stammen sie doch, obgleich der Mensch es nicht weiß, aus der geistigen Welt.

98. Dieses Entsprechungs-Verhältnis aller Dinge des Himmels zu allen Dingen des Menschen ist mir durch vielfältige Erfahrungen gezeigt worden, und zwar so häufig, daß ich davon als von einer ganz augenscheinlichen und unbezweifelbaren Sache völlig überzeugt bin. Alle diese Erfahrungen hier anzuführen, ist nicht nötig, überdies der Menge wegen unmöglich. Man findet sie jedoch in den "Himmlischen Geheimnissen", wo von den Entsprechungen, den Vorbildungen, vom Einfluß aus der geistigen in die natürliche Welt und von der Verbindung der Seele mit dem Körper gehandelt wird.

99. Doch obwohl nun alle zum Körper des Menschen gehörenden Teile allen Teilen des Himmels entsprechen, ist der Mensch nicht seiner äußeren, sondern seiner inneren Form nach ein Ebenbild des Himmels. Denn die inneren Bereiche des Menschen nehmen den Himmel, seine äußerlichen die Welt auf. In dem Maße also, wie diese innerlichen Bereiche des Menschen den Himmel aufnehmen, ist er im Hinblick auf sie ein Himmel in kleinster Gestalt, nach dem Bilde des Großmenschen. In dem Maße aber, wie seine inneren Regionen den Himmel nicht aufnehmen, ist er auch kein Himmel und kein Abbild des Großmenschen. Dennoch kann das Äußere, das die Welt aufnimmt, in einer mit der Ordnung der Welt übereinstimmenden Gestalt und daher in mancherlei Schönheit sein. Denn die äußere Schönheit des Körpers stammt von den Eltern und von der Bildung im Mutterleib und wird nachher durch den allgemeinen Einfluß aus der Welt erhalten. Aus diesem Grund ist die natürliche Gestalt des Menschen sehr verschieden von der seines geistigen Menschen. Es wurde mir einige Male gezeigt, wie der Geist eines Menschen seiner Gestalt nach beschaffen war, und ich sah, daß er bei einigen, die ein schönes und liebliches Gesicht hatten, häßlich, schwarz und unförmig war, so daß man ihn eher ein Bild der Hölle als ein solches des Himmels nennen würde. In anderen aber, die nicht schön waren, zeigte er sich wohlgestaltet, weiß und engelgleich. Tatsächlich erscheint auch der Geist des Menschen nach dem Tode in der Gestalt, wie sie in seinem Körper verborgen war, der ihn während seines irdischen Lebens bekleidete.

100. Die Entsprechung erstreckt sich aber noch über den Menschen hinaus, gibt es doch auch eine Entsprechung der Himmel untereinander. Dem dritten oder innersten Himmel entspricht der zweite oder mittlere, dem zweiten oder mittleren der erste oder unterste Himmel, und dieser wiederum entspricht den körperlichen Formen im Menschen, also seinen Gliedmaßen, Organen und inneren Teilen. So ist es das Leibliche, in das der Himmel zuletzt ausmündet und auf dem er als auf seiner Grundlage ruht. Doch dieses Geheimnis soll an anderer Stelle vollständiger entfaltet werden.

101. Man muß jedoch vor allem wissen, daß jede Entsprechung mit dem Himmel eine solche mit dem Göttlich-Menschlichen des Herrn ist, denn von ihm stammt der Himmel, und er ist der Himmel, wie dies in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt wurde. Flösse nicht das Göttlich-Menschliche in alle Teile des Himmels

und gemäß den Entsprechungen in alle Teile der Welt ein, so gäbe es weder Engel noch Menschen. Hieraus ergibt sich wiederum, weshalb der Herr Mensch geworden ist und sein Göttliches mit Menschlichem vom Ersten bis zum Letzten bekleidet hat. Es geschah nämlich, weil das Göttlich-Menschliche, aus dem sich der Himmel vor der Ankunft des Herrn bildete, nicht länger genügte, um alles zu erhalten, weil der Mensch, der die Unterlage des Himmels ist, die Ordnung erschüttert und zerstört hatte. Wesen und Beschaffenheit des Göttlich-Menschlichen, das vor der Ankunft des Herrn bestand, sowie der damalige Zustand des Himmels ist im Anhang zu dem vorhergehenden Abschnitt beschrieben worden.

102. Die Engel sind sehr erstaunt, wenn sie hören, daß es Menschen gibt, die alles der Natur und nichts dem Göttlichen zuschreiben und glauben, daß ihr Leib, der eine Ansammlung so vieler bewundernswerter Einzelheiten des Himmels darstellt, aus der Natur hervorgegangen sei, ja sogar das Vernünftige des Menschen von daher stamme. Und dies, obwohl doch die Menschen durchaus sehen könnten, daß all dies nicht der Natur, sondern dem Göttlichen entstammt und daß die Natur nur erschaffen wurde, um das Geistige zu bekleiden und in entsprechender Weise im Letzten der Ordnung darzustellen. Freilich müßten sie dazu ihren Geist um einiges erheben. Die Engel vergleichen solche Menschen mit Nachteulen, die in der Finsternis und nicht im Licht sehen. ‹HIHÖ 93-102›

Die natürliche Welt bildet die geistige Welt vor und entspricht ihr

Daß Natürliches Geistiges vorbildet und daß es entspricht, kann man auch daraus wissen, daß Natürliches keineswegs existieren könnte, wenn nicht aus einer früheren Ursache. Die Ursache desselben ist aus dem Geistigen. Natürliches, das nicht daher seine Ursache ableitet, kann es nicht geben. Die natürlichen Formen sind Wirkungen, und können nicht erscheinen als Ursache, noch weniger als die Ursache der Ursachen oder das Ursprüngliche, sondern sie nehmen gemäß der Dienlichkeit Formen an, an dem Orte, an dem sie sind. Dennoch aber bilden die Formen der Wirkungen dasjenige vor, was den Ursachen angehört; ja sie bilden sogar das vor, was den Urgründen angehört; somit bilden alle natürlichen Dinge dasjenige vor, was den geistigen angehört, denen sie entsprechen, ja sogar die geistigen Dinge bilden dasjenige vor, was den himmlischen angehört, aus denen sie stammen. ‹HG 2991›

Aus vieler Erfahrung ist mir zu wissen gegeben worden, daß in der natürlichen Welt und in ihren drei Reichen gar nichts ist, was nicht etwas in der geistigen Welt vorbildete, oder das nicht daselbst etwas hätte, dem es entspräche.

Außer mehreren Erfahrungen kann es auch aus diesem erhellen: einige Male, als ich über die Eingeweide des Leibes redete und ihren Zusammenhang mit den Teilen des Hauptes verfolgte zu den Teilen der Brust bis zu den Teilen des Unterleibes, da leiteten die Engel, die über mir waren, meine Gedanken durch Geistiges, dem jene entsprachen, und zwar so, daß kein Irrtum entstand. Sie dachten

gar nicht an die inneren Teile des Körpers, woran ich dachte, sondern nur an geistige Dinge, denen jene entsprachen.

Solcherart ist die Einsicht der Engel, daß sie aus Geistigem alles und jedes wissen, was im Körper, auch das Geheimnisvollste, das niemals zur Kenntnis des Menschen gelangen könnte; ja alles und jedes, was im Weltall, ohne Täuschung, und zwar, weil von dorther die Ursachen und die Urgründe der Ursachen sind. ‹HG 2992›

Gleicherweise verhält es sich mit den Dingen, die im Pflanzenreiche sind; daselbst gibt es gar nichts, was nicht etwas vorbildete in der geistigen Welt und ihr entspräche, was mir häufig durch ähnlichen Verkehr mit den Engeln zu wissen gegeben wurde. Die Ursachen sind mir auch gesagt worden, daß nämlich die Ursachen aller natürlichen Dinge aus geistigen Dingen stammen, und die Urgründe der Ursachen aus himmlischen Dingen, oder, was dasselbe ist, daß alles, was in der natürlichen Welt ist, die Ursache herleitet vom Wahren, das geistig ist, und den Urgrund vom Guten, das himmlisch ist, und daß das Natürliche daraus hervorgeht, gemäß allen Unterschieden des Wahren und des Guten, die im Reiche des Herrn, somit vom Herrn selbst, von Dem alles Gute und Wahre; diese Dinge können nur als fremdartige erscheinen, besonders denen, die mit ihrem Denken nicht über die Natur sich erheben wollen oder nicht können, und die nicht wissen, was geistig ist, und daher es nicht anerkennen. ‹HG 2993›

Außerdem gibt es gar nichts in der erschaffenen Welt, das nicht seine Entsprechung hätte mit dem, was in der geistigen Welt ist, und somit was nicht in seiner Art irgend etwas aus dem Reiche des Herrn vorbildete; daraus ist das Dasein und die Erhaltung aller Dinge.

Wenn der Mensch wüßte, wie es sich verhält, würde er niemals, wie er zu tun pflegt, alles der Natur zuschreiben. ‹HG 2999›

Daher ist es, daß alles und das einzelne, was im Weltall ist, das Reich des Herrn vorbildet, und zwar so sehr, daß das Weltall mit seinen Sternen, seiner Atmosphäre, seinen drei Reichen nichts anderes ist, als eine Schaubühne, welche vorbildet die Herrlichkeit des Herrn, die in den Himmeln ist.

Im Tierreiche nicht nur der Mensch, sondern auch jedes einzelne Tier, bis auf die kleinsten und geringsten unter ihnen, bilden vor, z.B. die Raupen, die auf der Erde kriechen und sich von Kräutern nähren; wenn die Zeit ihrer Begattung bevorsteht, sofern sie dann Puppen werden, und bald auch mit Flügeln versehen, und so sich vom Boden in die Atmosphäre, ihren Himmel, emporschwingen, und daselbst ihre Freude und ihre Freiheit genießen, unter sich spielen, und aus den Blumen die beste Nahrung haben, Eier legen, und so für Nachkommenschaft sorgen; und die dann in ihrem himmlischen Zustande sind, sind auch in ihrer Schönheit; daß dies Vorbildungen sind aus dem Reiche des Herrn, kann jeder sehen. ‹HG 3000›

Hieraus kann nun erhellen, was Entsprechung und woher dieselbe, dann was vorbildliche Darstellung und woher. Daß nämlich eine Entsprechung ist zwischen dem was dem Himmelslicht und dem Weltlicht angehört, d.h. zwischen dem was dem inneren oder geistigen Menschen angehört und was dem äußeren oder natürlichen angehört; und daß vorbildliche Darstellung ist alles, was existiert in dem was dem Weltlicht angehört, d.h. alles was im äußeren oder natürlichen Menschen, in Beziehung auf das was dem Himmelslicht angehört, d.h., was aus dem inneren oder geistigen Menschen ist. ‹HG 3225›

Ich redete mit den Engeln über die Vorbildungen, daß nämlich im Pflanzenreich auf der Erde nichts sei, was nicht auf irgendeine Weise das Reich des Herrn vorbildete. Sie sagten, alles Schöne und Zierliche, das im Pflanzenreich ist, habe seinen Ursprung durch den Himmel vom Herrn, und wenn das Himmlische und Geistige des Herrn in die Natur einfließt, so stellen sich in der Wirklichkeit solche Dinge dar, und daher komme die Seele oder das Leben der Pflanzen, und hieraus die Vorbildungen. Und weil man dies in der Welt nicht weiß, so wurde es ein himmlisches Geheimnis genannt. ‹HG 1632›

Die Geister sind sehr unwillig, ja sie zürnen, wenn man ihnen sagt, die Menschen glauben nicht, daß sie sehen, daß sie hören, daß sie mit dem Tastsinn empfinden. Sie sagten, dieselben sollten doch wissen, daß ohne die Sinne kein Leben, und je schärfer die Sinne sind, desto vortrefflicher das Leben ist, und daß die Gegenstände, die sie mit den Sinnen wahrnehmen, sich gemäß der Vortrefflichkeit ihrer Sinne verhalten, und daß die Vorbildungen, die vom Herrn kommen, wirklich existierende Dinge sind, denn von ihnen stamme alles her, was in der Natur und Welt ist. Sie haben viel bessere und schärfere Sinnesempfindungen, als jene; dies sind die Worte ihrer Entrüstung. ‹HG 1881›

Daß echte eheliche Liebe ein Himmel ist, wird vorgebildet in den Naturreichen, denn nichts in der ganzen Natur gibt es, was nicht auf irgendeine Weise das Reich des Herrn im allgemeinen vorbildet; denn das Natürliche leitet seinen ganzen Ursprung aus dem geistigen Reich her. Was ohne einen ihm vorangehenden Ursprung ist, ist nichts. Es gibt kein Ding, das nicht mit einer Ursache, sodann mit einem Zweck zusammenhänge, das Unzusammenhängende zerfällt augenblicklich, und wird nichts. Daher nun die Vorbilder des Reiches des Herrn in den Naturreichen.

Die eheliche Liebe wird als Himmel aus der Verwandlung der Raupen in Nymphen oder Schmetterlinge, und so in Flügler, ersichtlich, denn wenn die Zeit ihrer Vermählung kommt, welche ist, wenn sie ihre irdische Form, nämlich ihre raupenartige ablegen, und sie mit Schwingen ausgezeichnet und Flügler werden, dann erheben sie sich in den Luftkreis, ihren Himmel, spielen dort unter sich, gehen Ehen ein, legen Eier und nähren sich von Säften aus Blumen. Sie sind dann auch in ihrer Schönheit, denn sie haben Flügel, die mit goldenen, silbernen und anderen hübsch sich ausnehmenden Farben geziert sind: solches

schafft das Ehewesen bei so geringen Tierchen. <HG 2758>

Nathanael: Siehe, die Dinge der Natur haben ihre Ordnung und können nur in dieser ihrer eigentümlichen Ordnung bestehen; und so haben auch die Dinge des Geistes ihre höchst eigentümliche Ordnung und können außer solcher Ordnung nicht bestehen, nicht gedacht und nicht ausgesprochen werden. Aber zwischen den Naturdingen und den geistigen Dingen, weil jene aus diesen hervorgegangen sind, ist und besteht eine genaue Entsprechung, die freilich wohl nur der Herr allein am allerbesten kennt. <JE I,42/5>

103. Was Entsprechung ist, wurde im vorhergehenden Abschnitt gesagt und auch gezeigt, ebenso die Entsprechung aller Einzelheiten des beseelten Körpers. Der Ordnung wegen ist nun noch zu zeigen, daß alle Dinge der Erde, ja überhaupt alle Einzelheiten der Erde Entsprechungen sind.

104. Alle Dinge der Erde werden in drei Gattungen oder Reiche eingeteilt, nämlich Tierreich, Pflanzenreich und Mineralreich. Was lebt, gehört zum Tierreich und ist eine Entsprechung ersten Grades; was nur wächst, gehört zum Pflanzenreich und ist eine Entsprechung zweiten Grades, und was weder lebt noch wächst, gehört zum Mineralreich und ist eine Entsprechung des dritten Grades. Die Entsprechungen im Tierreich sind die verschiedenen Lebewesen, sowohl diejenigen, die auf der Erde schreiten und kriechen, als auch jene, die in der Luft fliegen, und die hier nicht im besonderen aufgeführt werden sollen, weil sie bekannt sind. Die Entsprechungen im Pflanzenreich bestehen aus allem, was in Gärten, Wäldern, Äckern und Feldern wächst und blüht. Auch dies brauchen wir nicht im einzelnen zu benennen, weil es ebenfalls bekannt ist. Die Entsprechungen im Mineralreich bestehen aus allen edlen und unedlen Metallen, allen kostbaren und gewöhnlichen Steinen, allen verschiedenen Erdarten und den Gewässern. Entsprechungen sind ferner die Dinge, die menschlicher Fleiß aus dem genannten zum Gebrauch bereitet: Alle Arten von Speisen, Kleidungsstücken, Häusern, Gebäuden und vieles andere mehr.

105. Auch was über der Erde ist, etwa Sonne, Mond und Sterne, dann was zur Atmosphäre gehört, wie Wolken, Nebel, Regen, Blitz und Donner, ist etwas, das entspricht. Das gilt auch von allem, was mit der Sonne zusammenhängt, ihrem Schein und ihrer Abwesenheit, Licht und Schatten, Wärme und Kälte, sowie für alles, was davon abhängt: Die Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Herbst und Winter) und die Tageszeiten (Morgen, Mittag, Abend und Nacht).

106. Mit einem Wort: Alles, was in der Natur entsteht, vom kleinsten bis zum größten, ist etwas Entsprechendes. Der Grund ist aber, daß die natürliche Welt mit allem, was zu ihr gehört, aus der geistigen Welt entsteht und besteht, und somit beide aus dem Göttlichen. Wir sagen aber, daß sie auch besteht, weil alles davon besteht, wovon es entstanden ist; denn das Bestehen ist ein fortwährendes Entstehen, weil nichts bestehen kann durch sich selbst, sondern nur durch ein ihm Vorhergehendes, also durch ein Erstes. Wird es von diesem getrennt, so geht es völlig zugrunde und verschwindet.

107. Entsprechendes ist alles, was in der Natur nach der göttlichen Ordnung entsteht und besteht. Die göttliche Ordnung ist eine Wirkung des göttlichen Guten, das vom Herrn ausgeht. Sie fängt bei ihm an, geht von ihm aus durch die Himmel hindurch allmählich bis in die Welt und mündet dort im Letzten. Was hier der göttlichen Ordnung gemäß ist, heißt Entsprechung. Alles aber, was in der Welt gut und vollkommen zur Erfüllung eines Nutzzweckes dient, ist der Ordnung gemäß. Denn alles Gute ist gut gemäß dem Nutzen, den es schafft, während sich die Form auf das Wahre bezieht, weil das Wahre die Form des Guten ist. Darum bezieht sich in der gesamten Welt und deren Natur alles, was in der göttlichen Ordnung ist, auf das Gute und Wahre.

108. Alle Dinge in der Welt entstehen aus dem Göttlichen und werden in der Natur in solche Formen gekleidet, durch die sie in der Welt sein, Nutzen schaffen und so entsprechen können. Dies zeigt sich deutlich an den einzelnen Erscheinungen sowohl im Tier- als auch im Pflanzenreich. In beiden Reichen gibt es Dinge, an denen jeder erkennen kann, daß sie aus dem Himmel stammen, sofern er vom Inwendigen her denkt. Zur Illustration sollen von unzähligen nur wenige Beispiele angeführt werden. Zuerst einiges aus dem Tierreich: Allgemein bekannt ist, welch ein Wissen jedem Tier gleichsam angeboren ist. So wissen die Bienen den Honig aus den Blumen zu sammeln, aus dem Wachs Zellen zu bauen, in denen sie ihren Honig speichern können, um so sich und ihr Volk mit Nahrung zu versorgen, auch für den kommenden Winter. Ihre Königin legt Eier, die übrigen pflegen und hüten sie, damit ein neues Geschlecht daraus entstehen kann. Sie leben unter einer gewissen Regierungsform, die sie aus ihrem eingeborenen Wissen heraus alle kennen. Sie erhalten die nützlichen Bienen, die anderen treiben sie aus und berauben sie ihrer Flügel - anderer wunderbarer Fähigkeiten nicht zu erwähnen, die ihnen des Nutzzwecks wegen vom Himmel eingepflanzt werden. Denn das Wachs dient den Menschen auf der ganzen Erde zur Beleuchtung und der Honig zur Versüßung der Speisen. Und was geht nicht alles mit den Raupen vor, die doch im Tierreich die verachtetsten Kreaturen sind!? Sie wissen, wie sie sich mit dem Saft aus dem für sie tauglichen Blattwerk zu ernähren haben, sie umgeben sich, wenn ihre Zeit gekommen ist, mit einer Hülle, in der sie wie in einer Gebärmutter liegen und so für die Nachkommenschaft ihrer Gattung sorgen. Einige von ihnen verwandeln sich zuerst in Puppen oder Goldpuppen und spinnen Fäden. Nach vollbrachter Arbeit werden sie mit einem anderen Körper ausgestattet und mit Flügeln versehen. Dann fliegen sie in der Luft wie in ihrem Himmel, begatten sich, legen Eier und sorgen für ihre Nachkommenschaft. Aber nicht nur die hier besonders genannten, alle geflügelten Tiere unter dem Himmel kennen die Speisen, die sie ernähren, und wissen auch, wo sie zu finden sind. Sie wissen ihre Nester zu bauen, jede Gattung wieder anders, um ihre Eier hineinzulegen und auszubrüten, ihre Jungen heranzuziehen und zu ernähren und sie schließlich aus dem Nest zu treiben, sobald sie selbständig sein können. Sie kennen auch ihre Feinde, die sie fliehen, ihre Freunde, mit denen sie sich zusammengesellen müssen - und dies von klein auf. Ich will schweigen von den Wunderdingen in den Eiern selbst, in denen schon alles für die Bildung und Ernährung des werdenden Tierleins

in seiner Ordnung vorbereitet ist, wie auch von unzähligen anderen Dingen. Wer nur ein wenig vernünftig und weise denkt, könnte der wohl je etwas anderes behaupten, als daß all diese Dinge aus einer geistigen Welt stammen müssen, da doch die natürliche nur dazu dient, das von daher Stammende mit einem Leib zu bekleiden bzw. etwas in seiner Ursache Geistiges in der Wirkung darzustellen!? Daß nun alle diese Tiere, die Landtiere und die geflügelten Tiere, in die genannten Instinkte hineingeboren werden, nicht aber der Mensch, der doch mehr ist als sie, hat seinen Grund darin, daß die Tiere in ihre Lebensordnung eingebettet sind. Weil ihnen der Bereich der Vernunft fehlt, konnten sie nicht zerstören, was in ihnen von der geistigen Welt her angelegt ist. Anders der Mensch, der aus der geistigen Welt denkt. Er hat durch ein Leben gegen die Ordnung, das durch seine Vernunftfähigkeit begünstigt wurde, jenen Einfluß aus der geistigen Welt bei sich verkehrt. Darum ist es nicht anders möglich, als daß er in völlige Unwissenheit hineingeboren und hernach durch göttliche Mittel in die Ordnung des Himmels zurückgeführt wird.

109. Die Entsprechungen des Pflanzenreiches sind aus zahlreichen Beispielen ersichtlich, etwa daß winzige Samenkörnchen zu Bäumen emporwachsen, Blätter und Blüten treiben und nachher Früchte bringen, in denen sich wieder Samen bilden, und daß all dies nach und nach entsteht und zudem in einer so bewundernswerten Ordnung, daß es nicht mit wenigen Worten beschrieben werden kann. Es müßten ganze Bücher sein, und doch ließen sich die tieferen Geheimnisse, die ihren Nutzzwecken näher liegen, nicht wissenschaftlich ergründen. Weil auch dieser Bereich aus der geistigen Welt oder dem Himmel stammt, der menschliche Gestalt hat, wie oben in seinem Abschnitt gezeigt wurde, so haben auch die Einzelheiten dieses Reiches eine gewisse Beziehung zu Dingen, die sich beim Menschen finden, wie auch einigen Gelehrten bekannt ist. Auch alle Einzelheiten dieses Reiches sind Entsprechungen, wie mir durch viele Erfahrungen klar wurde. Denn wenn ich mich in Gärten aufhielt und dort die Bäume, Früchte, Blumen und Hülsenfrüchte betrachtete, bemerkte ich häufig im Himmel die Entsprechungen, redete darüber mit Engeln, bei denen sie waren, und wurde so über ihren Ursprung und ihre Beschaffenheit unterrichtet.

110. Die geistigen Dinge des Himmels, denen die natürlichen in der Welt entsprechen, kann man heutzutage jedoch nicht anders als aus dem Himmel kennenlernen, weil die Wissenschaft der Entsprechungen völlig verloren gegangen ist. Ich möchte aber durch einige Beispiele beleuchten, welcher Art das Entsprechungsverhältnis der geistigen zu den natürlichen Dingen ist. Die Tiere entsprechen im allgemeinen den Neigungen, die zahmen und nützlichen den guten, die wilden und unnützen den bösen Neigungen. Insbesondere entsprechen Rinder und Stiere den Neigungen des natürlichen Gemüts, Schafe und Lämmer den Neigungen des geistigen Willens, geflügelte Tiere, je nach ihrer Art, den Verstandesbereichen beider Gemüter. So kommt es, daß verschiedene Tiere, wie Rinder, Stiere, Widder, Schafe, Ziegen, Böcke, männliche und weibliche Lämmer, sowie auch Tauben und Turteltauben in der israelitischen Kirche zu heiligem Brauch dienten. Die Kirche war eine vorbildende, und die genannten Tiere wurden zu Schlacht- und

Brandopfern benutzt, entsprachen sie doch bei dieser Verwendung den geistigen Dingen, die im Himmel den Entsprechungen gemäß verstanden wurden. Der Grund dafür, weshalb die Tiere je nach ihren Gattungen und Arten Neigungen darstellen, liegt darin, daß sie lebendig sind und ihr Leben allein aus ihrem Triebe stammt und ihm gemäß ist. Daher hat auch jedes Tier ein angeborenes Wissen gemäß dem Trieb seines Lebens. Seinem natürlichen Menschen nach ist der Mensch den Tieren ähnlich, und deshalb wird er auch im allgemeinen Sprachgebrauch häufig mit ihnen verglichen. So nennt man z. B. den Sanftmütigen ein Schaf oder Lamm, den Wilden einen Bären oder Wolf, den Schlauen einen Fuchs oder eine Schlange usw.

111. Ein ähnliches Entsprechungsverhältnis besteht auch zu den Objekten des Pflanzenreichs: So entspricht ein Garten im allgemeinen dem Himmel hinsichtlich der Einsicht und Weisheit, weshalb auch der Himmel ein “Garten Gottes” oder ein “Paradies” genannt wird und auch der Mensch von dem “himmlischen Paradiese” spricht. Die Bäume entsprechen je nach ihren Arten den Wahrnehmungen und Erkenntnissen des Guten und Wahren, die zu Einsicht und Weisheit führen. Darum hielten die Alten, die die Kenntnis der Entsprechungen besaßen, ihren Gottesdienst in Hainen ab. Und deshalb werden auch im Wort so oft Bäume genannt und werden der Himmel, die Kirche und der Mensch mit dem Weinstock, dem Ölbaum, der Zeder und anderen Bäumen verglichen, das Gute aber, das sie tun, mit den Früchten. Auch die aus ihnen gewonnene Nahrung, besonders die aus den Feldfrüchten bereitete, entspricht den Neigungen zum Guten und Wahren, und zwar deshalb, weil sie das geistige Leben ebenso nähren, wie irdische Nahrungsmittel das natürliche. So entspricht das Brot im allgemeinen der Neigung zu allem Guten, weil es mehr als jede andere Nahrung das Leben erhält, und durch das Brot die Nahrung schlechthin bezeichnet wird. Dieser Entsprechung wegen nennt sich auch der Herr selbst das Brot des Lebens. Aus dem selben Grunde waren auch in der israelitischen Kirche Brote in gottesdienstlichem Gebrauch, denn die sogenannten “Schaubrote” wurden auf dem Tisch in der Stiftshütte ausgelegt. Überdies wurde der ganze durch Schlacht- und Brandopfer vermittelte Gottesdienst “Brot” genannt. Dieser Entsprechung wegen ist auch das Heiligste des christlichen Gottesdienstes das Abendmahl, bei dem Brot und Wein gereicht werden. Aus diesen wenigen Beispielen kann die Natur der Entsprechung ersehen werden.

112. Wie die Verbindung des Himmels mit der Welt durch Entsprechungen bewirkt wird, soll ebenfalls kurz erklärt werden. Das Reich des Herrn ist ein Reich von Zwecken, welche Nutzwirkungen sind oder - was auf dasselbe hinausläuft - von Nutzwirkungen, welche Endzwecke sind. Darum ist das Weltall vom Göttlichen so geschaffen und gebildet worden, daß sich die Nutzwirkungen allenthalben in solche Formen einkleiden können, durch die sie in ihrer Verwirklichung dargestellt werden, zuerst im Himmel und dann in der Welt, also stufenweise und allmählich bis herab zum Letzten der Natur. Daraus geht hervor, daß die Entsprechung der natürlichen mit den geistigen Dingen oder der Welt mit dem Himmel durch Nutzwirkungen hervorgerufen wird, und daß diese das Verbindende

sind. Ferner geht daraus hervor, daß die zur Einkleidung der Nutzwirkungen dienenden Formen insoweit Entsprechungen und Mittel der Verbindung sind, als sie wirklich Formen der Nutzwirkungen darstellen. Im dreifachen Reich der Natur sind alle Dinge, die darin der Ordnung gemäß sind, Formen von Nutzwirkungen bzw. Wirkungen, die von einem Nutzen zur Nutzwirkung gebildet worden sind, weshalb auch alle Dinge der drei Naturreiche Entsprechungen sind. Beim Menschen aber, soweit er nach der göttlichen Ordnung lebt, also in der Liebe zum Herrn und in der Nächstenliebe, sind auch seine Handlungen Nutzwirkungen der Form nach und Entsprechungen, durch die er mit dem Himmel verbunden wird. Den Herrn und den Nächsten lieben, heißt im allgemeinen Nutzen schaffen. Weiter muß man wissen, daß es der Mensch ist, durch den die natürliche Welt mit der geistigen verbunden wird, oder daß er das Mittel der Verbindung ist. Denn in ihm ist sowohl die natürliche als auch die geistige Welt. Soweit der Mensch geistig ist, stellt er daher ein Mittel der Verbindung dar, inwieweit er aber natürlich und nicht geistig ist, kann er dies nicht sein. Gleichwohl besteht auch ohne derartige Vermittlung des Menschen ein göttlicher Einfluß in die Welt sowie in seine irdische Umgebung, jedoch nicht in sein Vernünftiges.

113. Wie alles, was der göttlichen Ordnung gemäß ist, dem Himmel entspricht, so entspricht auch alles, was der göttlichen Ordnung zuwider läuft, der Hölle. Was dem Himmel entspricht, bezieht sich samt und sonders auf das Gute und Wahre, was der Hölle entspricht, auf das Böse und Falsche. ‹HIHÖ 103-113›

Die Wissenschaft der Entsprechungen übertrifft alle anderen Wissenschaften

Daß in diesem Sinn durch die Worte: “er faßte Jakob bei der Höhlung seiner Hüfte”, bezeichnet wird, wo die eheliche Liebe mit dem natürlich Guten verbunden wird, erhellt aus der Bedeutung der Höhlung der Hüfte, insofern sie den Ort bezeichnet, wo die Verbindung der ehelichen Liebe ist. Daß hier die Verbindung mit dem natürlich Guten bezeichnet wird, kommt daher, weil hier die Hüfte verbunden wird mit den Füßen, und die Füße im inneren Sinn das natürlich Gute bedeuten.

Daß die Hüfte die eheliche Liebe und die Füße das natürlich Gute bezeichnen, gehört zu den Dingen, die veraltet und verlorengegangen sind. Die Alte Kirche, die sich in Vorbildungen und Sinnbildern bewegte, kannte diese Bedeutung sehr gut; die Kenntnis solcher Dinge war ihre Einsicht und Weisheit; ja nicht nur derer, die der Kirche angehörten, sondern auch bei denen, die außerhalb der Kirche waren, wie man deutlich erkennen kann aus den ältesten Büchern der Heiden, und aus dem, was man heutigen Tages fabelhafte Mythen nennt, denn die Sinnbilder und Vorbildungen gingen von der Alten Kirche auf sie über. Bei ihnen bedeuteten auch Hüften und Lenden das Eheliche, und Füße das Natürliche.

Daß Hüften und Füße solches bedeuten, kommt her von den Entsprechungen aller Glieder, Organe und Eingeweide des Menschen mit dem Größten Menschen.

Von den Entsprechungen mit der Hüfte und mit den Füßen wird auch im Folgenden geredet, und dort durch tatsächliche Erfahrung bestätigt werden, daß solches ihre Bedeutung ist. Dies muß heutigen Tages auffallend erscheinen, weil jene Wissenschaft völlig veraltet und verloren ist. Wie weit aber gleichwohl diese Wissenschaft die anderen Wissenschaften übertreffe, kann daraus erkannt werden, daß das Wort in Ansehung seines inneren Sinnes ohne sie niemals verstanden werden kann, und weil die Engel, die bei dem Menschen sind, das Wort jenem Sinne gemäß inne werden. Ferner auch, weil durch diese Wissenschaft für den Menschen eine Gemeinschaft mit dem Himmel möglich ist; und was unglaublich ist, der innere Mensch selbst denkt nicht auf andere Weise; während nämlich der äußere Mensch das Wort dem Buchstaben gemäß auffaßt, faßt jener es dem inneren Sinn gemäß auf, obwohl der Mensch, solange er im Körper lebt, es nicht weiß. Dies kann hauptsächlich daraus erkannt werden, daß der Mensch, wenn er in das andere Leben kommt und ein Engel wird, jene Kenntnis ohne Belehrung wie von sich erlangt. ‹HG 4280›

In den ältesten Zeiten war die Entsprechung vollständig bekannt; denn für die, welche damals lebten, war die Wissenschaft der Entsprechungen die Wissenschaft der Wissenschaften, und so allgemein, daß alle ihre Schriften und Bücher in Entsprechungen geschrieben waren. Das Buch Hiob, welches ein Buch der Alten Kirche ist, ist voll von Entsprechungen. Die Hieroglyphen der Ägypter und auch die Mythen der Urmenschen waren nichts anderes. Alle alten Kirchen waren Geistiges vorbildende Kirchen: ihre Bräuche, nach denen ihr Gottesdienst eingerichtet war, bestanden aus lauter Entsprechungen, ebenso alle Satzungen und Rechtsverhältnisse, die ihren Gottesdienst und ihr Leben betrafen.
‹WCR 201›

Die Gegenstände des Glaubens
durch Sinnliches und Wissenschaftliches zu erforschen ist unsinnig

Daß dies solches bezeichnet, muß einem jeden fremd und sehr ferne liegend erscheinen, als: daß die Zahlen Dreihundert und Fünfzig und Dreißig bezeichnen die Überreste und zwar wenige; dann, daß die Länge, Breite und Höhe bezeichnen das Heilige, Wahre und Gute. Aber außer dem, was oben 1.Mose 6/3 über die Zahlen gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich dort Hundertzwanzig die Glaubensüberreste bezeichnen, kann es einem jeden auch daraus erhellen, daß die, welche im inneren Sinne sind, wie die guten Geister und Engel, außer allem dem sind, was irdisch, körperlich und durchaus weltlich, somit außer allem, was Sache der Zahlen und Maße ist, und doch wird ihnen vom Herrn das Wort vollständig inne zu werden verliehen, und zwar ganz in Abgezogenheit von solchen. Und weil dies wahr ist, so kann daraus deutlich erhellen, daß es Himmlisches und Geistiges in sich schließt, das so entfernt ist vom Sinne des Buchstabens, daß es nicht einmal als solches erscheinen kann; wie denn himmlisch und geistig

alles und jegliches in ihm ist.

Hieraus kann der Mensch auch wissen, wie unsinnig es ist, die Gegenstände des Glaubens durch Sinnliches und Wissenschaftliches erforschen zu wollen, und nicht eher zu glauben, als bis man es auf diese Weise begreift. ‹HG 647›

Entsprechungen - Vorbildungen - Bezeichnungen

Was Vorbildungen und Entsprechungen sind

Was Vorbildungen und was Entsprechungen sind, wissen wenige, und niemand kann wissen, was sie sind, wenn er nicht weiß, daß es eine geistige Welt gibt, und dieselbe verschieden ist von der natürlichen Welt, denn zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen gibt es Entsprechungen, und was von geistigen Dingen her in den natürlichen existiert, sind Vorbildungen. Entsprechungen werden sie genannt, weil sie entsprechen, und Vorbildungen, weil sie vorbilden.
‹HG 2987›

Damit man irgendeinen Begriff von Vorbildungen und Entsprechungen habe, denke man nur über dasjenige nach, was Angehör des Gemütes, nämlich des Denkens und des Willens ist. Dieses pflegt aus dem Angesichte so hervorzuleuchten, daß es in dessen Miene erscheint: die Neigungen, vor anderen die inwendigeren; wenn das, was Angehör des Antlitzes ist, zusammenstimmt mit dem, was Angehör des Gemütes ist, so sagt man, daß sie entsprechen und sind Entsprechungen; und die Mienen des Angesichtes selbst bilden vor und sind Vorbildungen.

Gleicherweise verhält es sich mit dem, was durch die Bewegungen im Körper geschieht, wie auch mit allen Handlungen, die von den Muskeln ausgeführt werden; daß dieses gemäß dem geschieht, was der Mensch denkt und will, ist bekannt. Die Bewegungen und Handlungen selbst, die Angehör des Körpers sind, bilden dasjenige vor, was dem Gemüt angehört, und sind Vorbildungen; und insofern sie übereinstimmen, sind sie Entsprechungen. ‹HG 2988›

Man kann auch wissen, daß solche Gebilde im Geiste nicht existieren, wie sie in der Miene sich herausstellen, sondern daß es nur Neigungen sind, die so abgebildet werden. Ferner, daß solche Handlungen nicht im Geiste stattfinden, wie sie durch die Handlungen im Körper sich darstellen, sondern daß es Gedanken sind, die so gestaltet werden: was dem Geiste angehört ist Geistiges, was aber dem Körper, ist Natürliches; daraus ist es deutlich, daß es Entsprechungen gibt zwischen dem Geistigen und Natürlichen, und daß eine Vorbildung der geistigen

Dinge in den natürlichen stattfindet; oder, was dasselbe ist, wenn das, was dem inwendigen Menschen angehört, sich abbildet im Äußeren, dann ist das, was im Äußeren erscheint, ein Vorbild des Inwendigen, und was übereinstimmt, ist Entsprechendes. ‹HG 2989›

Bekannt ist es auch, oder könnte es sein, daß es eine geistige Welt gibt und eine natürliche Welt. Die geistige Welt ist allenthalben wo Geister und Engel sind, und die natürliche Welt, wo Menschen sind. Im besonderen ist die geistige und die natürliche Welt bei einem jeden Menschen: sein inwendiger Mensch ist für ihn eine geistige Welt, sein äußerer aber ist für ihn eine natürliche Welt. Die Dinge, die aus der geistigen Welt einfließen und in der natürlichen sich darstellen, sind im allgemeinen Vorbildungen; und soweit sie zusammentreffen, sind sie Entsprechungen. ‹HG 2990›

Weil die Menschen der Ältesten Kirche in den einzelnen Dingen der Natur etwas Geistiges und Himmlisches sahen, so daß die natürlichen Dinge ihnen nur dienten zu Gegenständen des Denkens über geistige und himmlische Dinge, deswegen konnten sie mit Engeln reden und mit ihnen zusammen sein im Reiche des Herrn, das in den Himmeln, zu gleicher Zeit als sie in Seinem Reiche auf Erden oder in der Kirche waren. Bei ihnen war so das Natürliche mit dem Geistigen verbunden und entsprach völlig.

Anders aber nach jenen Zeiten, da das Böse und das Falsche zu herrschen anfing, oder da nach dem Goldenen Zeitalter das Eiserne anfing; dann wurde, weil kein Entsprechendes mehr da war, der Himmel verschlossen, bis dahin, daß sie kaum wissen wollten, daß ein Geistiges sei, ja endlich auch nicht, daß es ein Himmel und eine Hölle, und daß es ein Leben nach dem Tode gebe.
‹HG 2995›

“Und redete mit ihnen hart”, 1.Mose 42/7, bedeutet daher auch das Nichtentsprechen.

Dies erhellt aus ebenderselben Erklärung, die oben darüber, daß er sich fremd stellte, gegeben wurde. Sich fremd stellen bezieht sich auf die Neigung, die dem Willen angehört, und hart reden bezieht sich auf das Denken, das dem Verstand angehört; denn reden heißt im inneren Sinn denken; alsdann erscheint nämlich das Inwendige dem Äußeren fremd, wenn keine Neigung da ist, und dann scheint das Inwendige hart zu reden, wenn keine Entsprechung; denn Entsprechung ist die Erscheinung des Inwendigen im Äußeren und seine vorbildliche Darstellung in diesem. Wo daher keine Entsprechung, da ist keine Erscheinung des Inwendigen im Äußeren, mithin auch im letzteren keine vorbildliche Darstellung des ersteren, daher das Harte. ‹HG 5423›

Daß Pferd das Verständige bedeutet, kommt nicht anderswoher, als aus den Vorbildungen im anderen Leben. Häufig werden dort in der Geisterwelt Pferde gesehen, und zwar mit vieler Verschiedenheit, wie auch Reiter auf den Pferden,

und so oft sie erscheinen, bezeichnen sie das Verständige. Solche Vorbildungen finden fortwährend statt bei den Geistern.

Aus der vorbildlichen Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständige ist, kommt es her, daß, wenn Pferde im Worte erwähnt werden, die Geister und Engel, die bei dem Menschen sind, sogleich wissen, daß vom Verständigen die Rede ist. Daher kommt es auch, daß gewissen Geistern irgendwoher aus einem gewissen Weltkreis anderswoher, wenn sie erfüllt mit Einsicht und Weisheit aus der geistigen Welt in den Himmel erhoben werden, lichthelle gleichsam feurige Pferde erscheinen, die auch von mir, da jene erhoben wurden, gesehen wurden.
‹HG 2762›

Hieraus wird es nun klar, woher die Vorbildungen und Bezeichnungen im Worte stammen, nämlich von den Vorbildungen, die im anderen Leben stattfinden; von daher kamen sie zu den Menschen der Ältesten Kirche, die himmlischer Art und mit Geistern und Engeln zusammen waren, während sie hienieden lebten. Jene Vorbildungen gingen von ihnen auf ihre Nachkommen über, und endlich auf solche, die nichts weiter wußten, als daß sie etwas bezeichneten; weil sie aber aus den ältesten Zeiten herstammten, und in ihrem Gottesdienste sich fanden, verehrte man sie und hielt sie heilig.

Außer den Vorbildungen gibt es auch Entsprechungen, die in der natürlichen Welt ganz anders als in der geistigen Welt lauten und auch bedeuten, wie z.B. das Herz die Neigung zum Guten, die Augen den Verstand, die Ohren den Gehorsam, die Hände die Macht, außer unzählig viel anderem. Diese Dinge werden nicht so in der Geisterwelt vorgebildet; sondern es entspricht das Natürliche dem Geistigen; daher kommt es, daß jedwedes Wort, bis auf das allerkleinste Jota im Wort, Geistiges und Himmlisches in sich schließt; und daß das Wort inspiriert ist, nämlich, daß wenn es von einem Menschen gelesen wird, die Geister und Engel es dann sogleich geistig auffassen, gemäß den Vorbildungen und Entsprechungen.

Aber diese Wissenschaft, die von den Alten nach der Sündflut so ausgebildet und geschätzt worden ist, und durch die sie mit den Geistern und den Engeln denken konnten, ist in der jetzigen Zeit völlig in Vergessenheit geraten; so sehr, daß kaum jemand ihr Dasein glauben will, und die es glauben, nennen sie nicht anders als etwas Mystisches ohne Nutzen, und das aus dem Grunde, weil der Mensch völlig weltlich und körperlich geworden ist, so sehr, daß wenn das Geistige und Himmlische genannt wird, er ein Widerstreben, einen Überdruß, ja Ekel empfindet; was wird er nun tun im andern Leben, das ewig währt, wo nichts Weltliches und Körperliches ist, sondern nur Geistiges und Himmlisches, welches das Leben im Himmel ausmacht? ‹HG 2763›

Im Himmel ist alles Vorbildung göttlicher Dinge

Wenn das inwendigere Gesicht dem Menschen geöffnet wird, welches das Gesicht seines Geistes ist, alsdann erscheinen die Dinge, die im anderen Leben sind, die durchaus nicht vor dem Gesichtssinn des Leibes sich sichtbar darstellen können. Die Gesichte der Propheten waren nichts anderes. Es gibt im Himmel fortwährende Vorbildungen des Herrn und Seines Reiches, und es gibt Bezeichnungen, ja es existiert sogar lediglich nichts vor dem Gesichtssinn der Engel, was nicht vorbildlich und bezeichnend ist; daher die Vorbildungen und Bezeichnungen im Wort, denn das Wort ist durch den Himmel vom Herrn herabgekommen. ‹HG 1619›

Die Inspiration schließt in sich, daß im einzelnen des Wortes, sowohl in seinen historischen Teilen, als in den übrigen, Himmlisches ist, was Sache der Liebe oder des Guten, und Geistiges, was Sache des Glaubens oder des Wahren, somit Göttliches ist. Denn was vom Herrn inspiriert wird, das steigt von Ihm hernieder, und zwar durch den Engelshimmel, und so durch die Geisterwelt, bis zum Menschen, bei dem es sich so darstellt, wie es im Buchstaben beschaffen ist. Aber ganz anders ist es in seinem ersten Ursprung.

Im Himmel ist durchaus keine weltliche Geschichte, sondern alles ist Vorbildung göttlicher Dinge, und nichts anderes wird man dort inne; wie auch daraus bekannt sein kann, daß, was dort ist, Unaussprechliches ist; wofern daher die Geschichten nicht Vorbildungen göttlicher Dinge und somit himmlisch sind, können sie durchaus nicht von Gott eingegeben sein. Wie das Wort in den Himmeln beschaffen ist, das wird nur aus dem inneren Sinn erkannt, denn der innere Sinn ist das Wort des Herrn in den Himmeln. ‹HG 1887›

Daß Pferd das Verständige bedeutet, kommt nicht anderswoher, als aus den Vorbildungen im anderen Leben. Häufig werden dort in der Geisterwelt Pferde gesehen, und zwar mit vieler Verschiedenheit, wie auch Reiter auf den Pferden, und so oft sie erscheinen, bezeichnen sie das Verständige. Solche Vorbildungen finden fortwährend statt bei den Geistern.

Aus der vorbildlichen Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständige ist, kommt es her, daß, wenn Pferde im Worte erwähnt werden, die Geister und Engel, die bei dem Menschen sind, sogleich wissen, daß vom Verständigen die Rede ist. Daher kommt es auch, daß gewissen Geistern irgendwoher aus einem gewissen Weltkreis anderswoher, wenn sie erfüllt mit Einsicht und Weisheit aus der geistigen Welt in den Himmel erhoben werden, lichthelle gleichsam feurige Pferde erscheinen, die auch von mir, da jene erhoben wurden, gesehen wurden. Daher konnte mir klar werden, was durch den feurigen Wagen und die feurigen Rosse, die Elisa sah, als Elias bei einem Wirbelwind auffuhr in die Himmel bezeichnet wird. Dann auch, was durch den Ausruf des Elisa alsdann: “Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter!”: 2.Kön.2/11,12, und durch das, was Joas, der König Israels, zu Elisa sagte, als dieser starb: “Mein Vater, mein Vater, Wagen

Israels und seine Reiter!”: 2.Kön.13/14.

Daß durch Elias und Elisa der Herr in betreff des Wortes vorgebildet wurde, soll vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn anderswo gesagt werden, nämlich die Lehre der Liebe und der Liebtätigkeit aus dem Worte durch den feurigen Wagen, und die Lehre des Glaubens daher durch feurige Rosse. Die Lehre des Glaubens ist das gleiche, was das Verständnis des Wortes in betreff des Inwendigen oder der innere Sinn.

Daß Wagen und Pferde in den Himmeln bei den Geistern und Engeln erscheinen, kann nicht nur daraus erhellen, daß sie von den Propheten gesehen wurden, wie von Sach.1/8-10; 6/3-7 und von anderen, auch von dem Knaben des Elisa, von dem im Buche der Könige wie folgt: “Es öffnete Jehovah die Augen des Knaben des Elisa, und er sah; und siehe, der Berg voll Rosse und Wagen um Elisa her”: 2.Kön.6/17.

Außerdem wo in der Geisterwelt eine Wohnung von Verständigen und Weisen ist, erscheinen fortwährend Wagen und Pferde, aus dem Grunde, weil durch Wagen und Pferde dasjenige vorgebildet wird, was zur Weisheit und Einsicht gehört: daß die nach dem Tode Auferweckten, die in das andere Leben eintreten, vor sich dargestellt sehen einen Jüngling, der zu Pferde sitzt, und dann vom Pferde herabsteigt, und daß dadurch bezeichnet wird, daß sie aus den Erkenntnissen des Guten und des Wahren zu unterrichten sind, ehe sie in den Himmel kommen können, sehe man HG 187, 188.

Daß Wagen und Pferde solches bezeichnet haben, war in der Alten Kirche sehr bekannt; wie auch erhellen kann aus dem Buche Hiob, das ein Buch der Alten Kirche ist, wo Folgendes: “Gott hat ihn die Weisheit vergessen lassen, und hat ihm keine Einsicht mitgeteilt; zur Zeit hat er sich in die Höhe gehoben, und verlacht das Roß und dessen Reiter”: Hiob 39/17-19.

Aus der Alten Kirche ist die Bedeutung des Pferdes, sofern es ist das Verständige, zu den Weisen umher und auch nach Griechenland gekommen; daher hatten sie die Gewohnheit, daß, wenn sie die Sonne beschrieben, durch welche die Liebe bezeichnet wurde, sie dahin den Gott ihrer Weisheit und Einsicht setzten, und ihm einen Wagen und vier feurige Rosse beigaben; und daß, wenn sie den Gott des Meeres beschrieben, weil durch Meer Wissenschaften im allgemeinen bezeichnet wurden, sie ihm ebenfalls Pferde gaben; und daß, wenn sie die Herkunft der Wissenschaften aus dem Verständigen beschrieben, sie ein fliegendes Pferd erdichteten, das mit dem Hufe eine Quelle hervorsprudeln machte, woran Jungfrauen saßen, welche die Wissenschaften bezeichneten. Und durch das Trojanische Pferd wurde nichts anderes bezeichnet als die Kunstfertigkeit, aus ihrem Verstand Mauern zu zerstören.

Heutzutage zwar, wenn das Verständige beschrieben wird, pflegt es nach dem von jenen Alten überkommenen Gebrauch beschrieben zu werden durch ein fliegendes Pferd oder den Pegasus, und die Bildung durch eine Quelle; aber es weiß kaum jemand, daß Pferd im mystischen Sinn das Verständnis und Quelle Wahres bezeichnet. Noch weniger, daß jene Bezeichnungen von der Alten Kirche auf die Heiden übergegangen sind. ‹HG 2762›

"Und sechs Jahre sollst du dein Land besäen", 2.Mose 23/10, bedeutet den ersten Zustand, wenn der Mensch der Kirche im Wahren und Guten des Glaubens belehrt wird.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs Jahren, sofern es den ersten Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, bezeichnet; und aus der Bedeutung von "das Land besäen", sofern es heißt, wenn das Wahre und Gute des Glaubens eingepflanzt wird. Das Land besäen hat aber diese Bedeutung, weil alles, was dem Felde, der Saat und seinem Ertrag angehört, solches bezeichnet, was der Kirche im allgemeinen und dem Menschen der Kirche im besonderen angehört, d.h. dem Menschen, der durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit vom Herrn wiedergeboren ist. Daher kommt es, daß das Feld und der Boden im Wort diejenigen in der Kirche bezeichnet, die das Wahre und Gute des Glaubens aufnehmen sollen, wie das Feld die Samen. Deshalb wird auch im Wort so oft das Feld, der Same, die Saat, die Ernte, der Ertrag, das Getreide und der Weizen erwähnt, und daher auch das Brot, außer dem übrigen, was dem Feld angehört.

Wer nicht weiß, wie es sich mit dem Zustand des Himmels verhält, glaubt nicht anders, als daß diese Ausdrücke im Wort bloß bildliche Redensarten und Vergleiche seien; allein es sind wirkliche Entsprechungen, denn wenn bei den Engeln die Rede ist von der Wiedergeburt des Menschen vom Herrn durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit, dann erscheinen unten in der Geisterwelt Felder, Fluren, Neubrüche und auch Ernten; und zwar aus dem Grund, weil sie entsprechen. Wer dieses weiß, kann auch erkennen, daß solche Dinge in der Welt den Entsprechungen gemäß geschaffen worden sind; denn die ganze Natur, d.h. der Himmel mit Sonne, Mond, Gestirnen und die Erde mit den Gegenständen ihrer drei Reiche, entsprechen solchen Dingen, die in der geistigen Welt sind; und dadurch ist die Natur eine das Reich des Herrn darstellende Schaubühne; und dadurch besteht auch alles, was in der natürlichen Welt ist.

Hieraus erhellt, woher es kommt, daß das, was dem Feld angehört, d.h., was man ins Feld sät, und was man vom Feld erntet, solche Dinge bezeichnet, die der Kirche im allgemeinen und im besonderen angehören. Daß auch die Vergleiche im Wort ihren Grund in dem haben, was entspricht, sehe man HG 3579, 8989.

‹HG 9272›

In den innersten Himmeln bei den Engeln sind es die Neigungen zum Guten und Wahren vom Herrn, die ihr Leben und ihre Seligkeit machen. Dieses stellt sich im letzten Himmel in äußeren Formen dar, die unzählig sind, mit unendlicher Verschiedenheit. Alles, was sie dort mit ihren Augen sehen, kommt daher. Es sind vorbildliche Darstellungen ihres Inneren, das in den Neigungen zum Guten und Wahren besteht, und himmlisch und geistig genannt wird. Die guten Geister, die in diesen Vorbildungen als in Trägern das Heilige des Himmels wahrnehmen, werden davon innerlich angeregt. So zum Beispiel sehen sie Paradiese mit unzähligen Arten von Bäumen und Früchten, ebenso Rosengärten, grüne Auen, Felder mit Saaten, Häuser und Paläste und sehr vieles andere. Dies alles entspricht

den Neigungen zum Guten und Wahren, das vom Herrn in den oberen Himmeln ist.

Es gibt auch in diesen Himmeln Vorbilder, aber diese übertreffen an Vollkommenheit, Wonne und Seligkeit unermeßlich die, welche im letzten Himmel sind. Diese Vorbilder sind es, von denen gesagt wird, daß kein Auge jemals solches gesehen habe; wenn auch etwas davon gesagt würde, so ginge es über den menschlichen Glauben hinaus. Aus diesem kann erhellen, was die Vorbilder sind.

Alle (Vorbilder), die bei der israelitischen Völkerschaft angeordnet waren, glichen denen, die im letzten Himmel sind, aber in minderer Vollkommenheit, weil in der Natur der Welt; so das Zelt mit der Lade, mit dem Tisch, worauf die Schaubrote waren, mit dem Leuchter und seinen Lampen, mit dem Rauchaltar. Die Kleider Aharons und seiner Söhne, und nachher der Tempel, mit dem Chor oder dem innersten Raum daselbst, wo die Lade, auf welcher der Gnadenstuhl und die Cherubim waren. Das eherne Meer, die Waschbecken und dergleichen. Aber unzählig mehrere erscheinen im letzten Himmel, jedoch in größerer Vortrefflichkeit und Vollkommenheit.

Aus diesem Himmel wurden diejenigen Vorbilder, die bei der israelitischen Völkerschaft angeordnet werden sollten, dem Mose vom Herrn auf dem Berg Sinai gezeigt, was zu ersehen ist 2.Mose 25/40; 26/30; 27/8. Mose hat sie aber nicht mit seinen leiblichen Augen, sondern mit den Augen seines Geistes gesehen.

Von welcher Art die Vorbilder sind, kann weiter erhellen aus denen, die den Propheten, wie dem Daniel, dem Johannes in der Offenbarung und den übrigen erschienen. Diese alle bergen in sich geistig und himmlisch göttliche Dinge. Daß diese ohne Deutung aus dem inneren Sinn nicht verständlich sind, kann jeder einsehen. Hieraus wird nun abermals klar, was die vorbildliche Kirche ist.

Diese Kirche wurde im Land Kanaan hauptsächlich wegen des Wortes errichtet, auf daß dieses in Vorbildern und Bezeichnungen verfaßt würde, somit in solchem, was bei jener Völkerschaft in ihrer Kirche und in ihrem Lande war, denn alle Orte im Lande Kanaan, alle Berge und Flüsse daselbst, bildeten von den ältesten Zeiten her solches vor, was in den Himmeln ist; und so auch später die Erbteile, die Stämme und so weiter. Der buchstäbliche Sinn des Wortes des Alten Testaments bestand aus solchem, damit ein Letztes vorhanden wäre, in welches das Innere auslaufen, und worauf es stehen konnte, wie ein Gebäude auf seinem Fundament ‹HG 10276›

Der Herr sprach von den göttlichen Dingen nur in Vorbildungen

Weil das göttlich Wahre ein einziges ist, nämlich das aus dem göttlich Guten, darum wurde auch den zwölf Jüngern, als sie gesandt wurden, das Evangelium des Reichs zu predigen, befohlen, sie sollten nicht zwei Röcke haben, davon es bei Luk.9/2,3 heißt: “Jesus sandte die zwölf Jünger, zu predigen das Reich Gottes; und sprach zu ihnen: nehmet nichts auf den Weg, weder Stäbe, noch eine

Tasche, noch Brot, noch Silber, auch soll einer nicht zwei Röcke haben".

Mark.6/8,9: "Er gebot ihnen, daß sie nichts nehmen sollten auf den Weg, denn nur einen Stab, keine Tasche, kein Brot, kein Erz im Gürtel, sondern angetan mit Schuhen; auch sollt ihr nicht angetan sein mit zwei Röcken".

Matth.10/9,10: "Ihr sollt nicht besitzen Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln, und keine Tasche auf dem Weg, auch nicht zwei Röcke, noch Schuhe, noch Stäbe": das einzelne hier sind Vorbilder himmlischer und geistiger Dinge des Reiches des Herrn, das zu predigen sie gesandt wurden. Daß sie kein Gold, Silber, Erz, keine Tasche, kein Brot mit sich nehmen sollten, hatte den Grund, weil dasselbe Gutes und Wahres, das vom Herrn allein ist, bezeichnete; Gold nämlich das Gute; Silber aber das Wahre daher; Erz das natürlich Gute; Brot das Gute der Liebe oder das Himmlische; der Rock aber und der Schuh bezeichneten die Wahrheiten, womit sie angetan werden sollten, und der Stab die Macht des Wahren aus dem Guten, hier in Ansehung des Wahren; der Rock ist das inwendigere natürlich Wahre; weil dieses nicht zweifach, sondern einzig sein soll, wurde ihnen verboten, zwei Stäbe, zwei Paar Schuhe und zwei Röcke zu haben.

Diese Geheimnisse liegen in jenem Gebote des Herrn; und man kann sie eben nur aus dem inneren Sinn erkennen. Alles und jedes, was der Herr geredet hat, waren Vorbilder von göttlichen Dingen, folglich von himmlischen und geistigen Dingen Seines Reiches, und so der Fassungskraft der Menschen und zugleich dem Verstand der Geister und Engel angepaßt. Deswegen hat das, was der Herr geredet hat, den ganzen Himmel erfüllt und erfüllt ihn noch.

Hieraus wird auch klar, wie förderlich und wichtig es ist, daß man den inneren Sinn des Wortes kenne; denn ohne denselben kann jeder aus dem Worte jede beliebige Lehrmeinung begründen, und weil das Wort denjenigen, die im Bösen sind, von solcher Art erscheint, verspotten sie das Wort, und glauben nichts weniger, als daß es göttlich sei. ‹HG 4677›

Die göttlichen Wahrheiten fließen in Scheinbarkeiten ein und können dadurch so von Engel und Menschen aufgenommen werden

Die eigentlichen göttlichen Wahrheiten sind so beschaffen, daß sie von gar keinem Engel, noch weniger von einem Menschen begriffen werden können, denn sie gehen über all ihr Verstandesvermögen hinaus. Damit aber dennoch eine Verbindung des Herrn mit ihnen sein möge, fließen die göttlichen Wahrheiten in Scheinbarkeiten ein, und wenn in diesen jene Wahrheiten sind, können sie sowohl aufgenommen als auch anerkannt werden; dies geschieht der Fassungskraft eines jeden angemessen. Daher sind die Scheinbarkeiten, das heißt die engelischen und menschlichen Wahrheiten, dreifachen Grades. ‹HG 3362›

Der Herr paßt sich jedem gemäß seines Zustandes an; denn der Mensch kann nur durch Scheinbarkeiten belehrt werden, er würde sich sonst gar nicht belehren

lassen; was dem Schein entgegen ist, das glaubt und begreift er nur spät, d.h. erst, wenn er des Urteils mächtig und mit dem Glauben der Liebtätigkeit begabt ist. ‹HG 1838›

Vieles ist im Wort nach Scheinbarkeiten und nach den Täuschungen der Sinne gesagt, z.B. daß Jehovah in Zorn, Grimm und Wut sei gegen die Gottlosen, daß Er Seine Freude daran habe sie zu verderben und zu vertilgen, ja daß Er töte. Allein es ist so gesagt worden, damit die Überredungen und Begierden nicht gebrochen, sondern gelenkt würden; denn anders reden als der Mensch es faßt, nämlich nach den Scheinbarkeiten, Täuschungen und Überredungen hieße Samen ins Wasser säen und solches sagen, was sogleich verworfen werden würde.

Doch können diese Scheinwahrheiten zu allgemeinen Gefäßen dienen, in denen Geistiges und Himmlischen enthalten ist, denn es kann in sie hineingelegt werden, daß alles vom Herrn kommt; daß Er es zuläßt; daß alles Böse von teuflischen Geistern herrührt; ferner, daß der Herr vorsieht und es so fügt; daß das Böse zu Gutem gewendet wird; und endlich, daß nichts denn Gutes vom Herrn kommt. So vergeht der Buchstabensinn, je wie er sich erhebt und wird geistig, dann himmlisch und zuletzt göttlich. ‹HG 1874›

Es gibt auch einiges im Wort was als Widerspruch erscheint, obwohl, wenn man es in seinem Licht betrachtet, kein Widerspruch ist. ‹4HL/HS 51›

Der Herr: Wer zum vollen Lebenslichte der Wahrheit gelangen will, muß zuvor das Feld der Lüge und der Täuschungen durchwandern; ohne dieses kommt niemand zur vollen Wahrheit.

Siehe, die ganze Welt, ja sogar der Leib des Menschen und alles Körperliche ist für Seele und Geist eine Täuschung und somit auch eine Lüge; aber ohne sie könnte keine Seele zur vollen Wahrheit des Lebens gelangen! Aber im tieferen Grunde ist auch die Körperwelt wieder keine Täuschung und keine Lüge, sondern ebenfalls volle Wahrheit; allein sie liegt nicht offen, sondern ist innen verborgen und kann nur durch Entsprechungen gefunden werden. ‹JE VII,137/12,13›

Die historischen Teile des Wortes sind nichts als Vorbildungen

“Es erschien ihm Jehovah”, 1.Mose 18/1, daß dies das Innewerden des Herrn bedeutet, kann daraus erhellen, daß die historischen Teile des Wortes nichts als Vorbildungen, und die Worte in ihnen sinnbildliche Bezeichnungen derjenigen Dinge sind, die der innere Sinn enthält.

Hier wird im inneren Sinn gehandelt vom Herrn, und von Seinem Innewerden, was vorgebildet wurde durch das, daß Jehovah dem Abraham erschien: jede Erscheinung, jede Rede und jede Tatsache in den historischen Teilen des Wortes ist von dieser Art. Was sie aber vorbilden, stellt sich nicht offen heraus, es wäre denn, daß man die historischen Dinge nicht anders beachtete, als wie jene

Gegenstände, z.B. des Gesichtssinnes, von denen man nur Anlaß oder Gelegenheit erhält, an höhere Dinge zu denken, z.B. von Gärten, wenn man sie sieht, an die Früchte, an deren Nutzzwecke, sodann an den Lebensgenuß aus ihnen, und noch höherer; an die paradiesische oder himmlische Seligkeit. Wenn man an solches denkt, so sieht man zwar die einzelnen Gegenstände des Gartens, aber so leichthin, daß man sie nicht beachtet.

Ebenso verhält es sich auch mit den historischen Dingen des Wortes, wenn man bei ihnen an die himmlischen und geistigen Dinge denkt, die im inneren Sinne sind; so werden die historischen Dinge, und die Worte selbst, nicht anders beachtet. ‹HG 2143›

Bei Vorbildungen wird nicht auf die Person gesehen

Daß aus der Abgötterei eine vorbildliche Kirche geworden ist, kann niemand wissen, wenn er nicht weiß, was das Vorbildliche ist. Was in der jüdischen Kirche und was im Wort vorgebildet wurde, ist der Herr und Sein Reich, mithin Himmlisches der Liebe und Geistiges des Glaubens; dies ist es, was vorgebildet wird, außer mehrerem, was dazu gehört, wie alles, was Sache der Kirche ist. Die Vorbilder sind entweder Personen oder Sachen, die in der Welt oder auch über der Erde sind; kurz alles, was Gegenstand der Sinne ist, so daß es kaum einen Gegenstand gibt, der nicht vorbildend sein könnte; aber das allgemeine Gesetz der Vorbildung ist, daß gar nicht zurückgesehen wird auf die Person oder auf die Sache, die vorbildet, sondern auf dasjenige selbst, was vorgebildet wird; wie z.B.: Ein jeder König, wer er auch war, in Juda und Israel, ja in Ägypten und anderwärts, konnte den Herrn vorbilden; ihr Königtum selbst ist das Vorbildliche; so konnte es der allerschlimmste König, wie Pharao, der den Joseph über das Land Ägypten erhöhte, Nebukadnezar in Babel, Saul und die übrigen Könige Jehudahs und Israels, mochten sie sein wie sie wollten; die Salbung selbst, von der sie "Gesalbte Jehovahs" genannt wurden, schließt dies in sich. Ebenso alle Priester, so viele es immer waren, bildeten den Herrn vor, das Priestertum selbst ist das Vorbildliche. Die Priester, die böse und unrein waren, in gleicher Weise: weil nämlich bei den Vorbildern gar nicht reflektiert wurde auf die Person, wie sie beschaffen war.

Und nicht allein Menschen bildeten vor, sondern auch Tiere, wie z.B. alle, die geopfert wurden; die Lämmer und Schafe bildeten Himmlisches vor, die Tauben und Turteltauben Geistiges; die Widder, Böcke, Farren und Rinder, ebenso, aber Himmlisches und Geistiges von mehr niederer Art. Und, wie gesagt, nicht allein Beseeltes bildete vor, sondern auch Unbeseeltes, wie z.B. der Altar, ja die Steine des Altars, sodann die Lade und das Zelt mit allem, was daselbst war, wie auch der Tempel mit allem, was darin war, wie dies jedem bekannt sein kann, so die Leuchter, die Brote, die Kleider Aharons: und nicht allein diese Dinge waren vorbildlich, sondern auch alle Gebräuche, die in der jüdischen Kirche waren.

In den alten Kirchen erstreckten sich die Vorbilder auf alle Gegenstände der

Sinne, wie auf die Berge und Hügel, auf die Täler, Ebenen, Flüsse, Bäche, Quellen, Zisternen, auf die Haine, auf die Bäume im allgemeinen und auf jeden Baum im besonderen, so sehr, daß ein jeder Baum etwas Gewisses bezeichnete, was dann nachher, als die bezeichnende Kirche aufhörte, vorbildlich wurde. Hieraus kann erhellen, was unter den Vorbildern verstanden wird, und weil nicht allein durch Menschen, wer und wie beschaffen sie auch immer sein mochten, sondern auch durch Tiere, sodann auch durch Unbeseelten, himmlische und geistige Dinge vorgebildet werden konnten, solche nämlich, die zum Reich des Herrn in den Himmeln, und die zum Reich des Herrn auf Erden gehören, so erhellt hieraus, was die vorbildliche Kirche ist.

Mit den Vorbildern hatte es die Bewandtnis, daß vor den Geistern und Engeln alles heilig erschien, was gemäß den befohlenen Gebräuchen geschah, so z.B. wenn der Hohepriester sich mit Wasser gewaschen hatte, mit priesterlichem Gewand bekleidet diente, vor den angezündeten Lichtern stand, mochte er nun gewesen sein wie er wollte, wenn auch sogar der Allerunreinste, und in seinem Herzen ein Götzendiener; so auch die übrigen Priester. Denn, wie gesagt, bei den Vorbildern wurde nicht reflektiert auf die Person, sondern auf dasjenige selbst, was vorgebildet wurde, ganz abgesehen von der Person, wie auch abgesehen von den Rindern, Farren, Lämmern, die geopfert wurden, oder von dem Blut, das um den Altar gesprengt wurde, wie auch abgesehen vom Altar selbst, und so fort.

Diese vorbildliche Kirche wurde gegründet, nachdem aller innere Gottesdienst verlorengegangen, und nachdem er nicht bloß ganz äußerlich, sondern auch abgöttisch geworden war, und zwar aus dem Grunde, damit einige Verbindung des Himmels mit der Erde, oder das Herrn durch den Himmel mit dem Menschen sein möchte; und dies, nachdem die Verbindung durch das Innere des Gottesdienstes verlorengegangen war.

Die Vorbilder fangen nicht früher an als im folgenden Kapitel, wo alles und jedes, was in ihm und in dem Folgenden vorkommt, rein vorbildlich ist; hier wird gehandelt vom Zustand derjenigen, welche die Väter waren, ehe einige von ihnen, und deren Nachkommen, vorbildlich wurden, und daß jene in einem Götzendienst waren, ist oben gezeigt worden. ‹HG 1361›

Obwohl Simeon und Levi von solcher Art waren (den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben), bedeuten sie doch anderwärts den Glauben der Liebtätigkeit und die Liebtätigkeit: Simeon den Gauben der Liebtätigkeit und Levi die Liebtätigkeit. Aus dem Stamme Levi wurde sogar das Priestertum gebildet, denn es kommt nicht darauf an, wie beschaffen die Person ist, die vorbildet, wenn sie nur im äußerlichen Gottesdienst den Gesetzen und Satzungen gemäß ist; denn die vorbildliche Bedeutung sieht nicht auf die Person, sondern auf die Sache, und bei der Person fordert sie nicht mehr als das Äußere im Gottesdienst. ‹EKO 443›

Gemachte Geschichten und wahre Geschichten als Vorbilder und Gefäße für Himmlisches und Geistiges

Dieses und das Folgende verhält sich geschichtlich, so wie es geschrieben steht, aber das Geschichtliche ist vorbildend, alle Worte sind sinnbildlich bezeichnend. Dasselbe ist der Fall in allen Geschichtsbüchern des Wortes, nicht allein in den Büchern Moses, sondern auch in den Josuas, der Richter, Samuels und der Könige, in welchen allen nichts anderes erscheint als Geschichte, aber obwohl Geschichte ist im Buchstabensinn, so sind doch im inneren Sinn Geheimnisse des Himmels, die darin verborgen liegen. Welche Geheimnisse durchaus nicht gesehen werden können, solange das Gemüt mit dem Auge am Geschichtlichen haftet, und sie werden auch nicht eher geoffenbart, als wenn das Gemüt vom Buchstabensinn entfernt wird.

Es verhält sich mit dem Wort des Herrn wie mit dem Leib, in dem eine lebendige Seele ist. Was in der Seele ist, kommt nicht zur Erscheinung, solange das Gemüt am Leiblichen klebt, so daß es kaum glaubt, es habe eine Seele, geschweige denn, es werde nach dem Tode fortleben. Sobald es aber vom Leiblichen sich zurückzieht, so kommt zum Vorschein das, was Sache der Seele und des Lebens ist. Dies ist auch die Ursache, warum nicht allein das Leibliche sterben muß, ehe denn der Mensch von neuem oder wiedergeboren werden kann, sondern auch der Leib sterben muß, auf daß er (der Mensch) in den Himmel kommen, und das Himmlische sehen kann.

Eine solche Bewandtnis hat es mit dem Wort des Herrn: sein Leibliches ist das, was Sache des Buchstabensinnes ist: wenn das Gemüt daran haftet, wird das Innere gar nicht gesehen, ist aber jenes gleichsam tot, dann erst stellt sich dieses zur Anschauung dar. Aber gleichwohl ist das zum Buchstabensinn Gehörige ähnlich dem, was beim Menschen in seinem Leib ist, nämlich dem Gedächtniswissen, das aus dem Gebiet der Sinnlichkeit ist, und das aus allgemeinen Gefäßen besteht, in denen Inwendiges oder Inneres ist. Hieraus kann man abnehmen, daß etwas anderes sind die Gefäße, und etwas anderes das Wesentliche, das in den Gefäßen ist. Die Gefäße sind Natürliches, das Wesentliche in den Gefäßen ist Geistiges und Himmlisches.

Ebenso sind die Geschichten des Wortes, wie auch die einzelnen Ausdrücke im Wort allgemeine, natürliche, ja materielle Gefäße, in denen Geistiges und Himmlisches ist. Dieses kommt gar nicht zur Anschauung, außer durch den inneren Sinn. Einem jeden kann es schon daraus einleuchten, daß vieles im Wort nach Scheinbarkeiten, ja nach Sinnestäuschungen, gesprochen ist, z.B. daß der Herr zürne, strafe, verfluche, töte, und dergleichen mehr, während doch im inneren Sinn das Gegenteil ist, daß nämlich der Herr gar nicht zürnt und straft, noch weniger verflucht und tötet; denen jedoch, die aus Einfalt des Herzens an das Wort glauben, wie sie es im Buchstaben fassen, schadet es nicht, wenn sie nur in Liebtätigkeit leben. Darum, weil das Wort nichts anderes lehrt, als daß jeder mit dem Nächsten in Liebtätigkeit leben, und daß man den Herrn lieben soll über alles. Die, welche das tun, haben Inneres bei sich, und so werden bei ihnen die aus dem Sinne des

Buchstabens gefaßten Täuschungen leicht zerstreut. ‹HG 1408›

Die wahren Geschichten des Wortes begannen mit dem vorhergehenden 12. Kapitel; bis dahin, oder vielmehr bis Eber, waren es gemachte Geschichten (geschichtartige Einkleidungen). Was nun von Abram weiter vorkommt, bezeichnet im inneren Sinn den Herrn, und zwar Sein erstes Leben, wie es war, bevor Sein äußerer Mensch verbunden wurde mit dem inneren, so daß sie übereinwirkten, d.h. bevor Sein äußerer Mensch gleichfalls himmlisch und göttlich geworden war.

Die Geschichten sind es, die den Herrn vorbilden, die Worte selbst sind Bezeichnungen dessen, was vorgebildet wird. Weil es aber Geschichten sind, so kann es nicht anders sein, als daß das Gemüt des Lesers darin festgehalten wird, hauptsächlich heutzutage, wo die meisten und beinahe alle nicht glauben, daß es einen inneren Sinn gibt, geschweige denn in den einzelnen Wörtern. Und vielleicht werden sie es auch jetzt noch nicht anerkennen, obgleich es bis hierher so deutlich gezeigt worden ist. Auch darum nicht, weil der innere Sinn vom Buchstabensinn so sehr abzuweichen scheint, daß man ihn kaum erkennt.

Man kann jedoch eben dies, daß die Geschichten keineswegs das Wort sein können, schon daraus wissen, daß in ihnen, wenn sie vom inneren Sinn geschieden sind, nicht mehr Göttliches ist, als in irgendeiner anderen Geschichte; wogegen der innere Sinn macht, daß es göttlich ist. Daß der innere Sinn das Wort selbst ist, erhellt aus vielem, das geoffenbart ist, z.B. “Aus Ägypten rief Ich Meinen Sohn”: Matth.2/15, außer vielen anderen Stellen. Der Herr selbst hat nach der Auferstehung die Jünger gelehrt, was bei Mose und den Propheten in Beziehung auf Ihn geschrieben war: Luk.24/27, daß somit nichts im Wort geschrieben steht, was nicht sein Absehen auf Ihn, Sein Reich und die Kirche hat; diese sind die geistigen und himmlischen Dinge des Wortes. Dagegen was der Buchstabensinn hat, sind meistenteils weltliche, körperliche und irdische Dinge, die keineswegs das Wort des Herrn ausmachen können.

Heutzutage sind die Menschen so, daß sie nichts als solche Dinge in sich aufnehmen; was geistige und himmlische Dinge sind, wissen sie kaum. Anders der Mensch der Urkirche und der Alten Kirche: wenn dieser heutzutage lebte, und das Wort läse, so würde er gar nicht achten auf den Buchstabensinn, den er für nichts ansehen würde, sondern auf den inneren Sinn. Sie wundern sich sehr, daß jemand das Wort anders in sich aufnimmt. Daher sind auch alle Bücher der Alten so geschrieben, daß sie im tieferen Sinn etwas anderes in sich schließen, als im Buchstaben. ‹HG 1540›

Was hier (1.Mose Kap. 15) enthalten ist, sind, wie früher gesagt worden, wahre Geschichten, daß nämlich Jehovah mit Abram so geredet und ihm der erbliche Besitz des Landes Kanaan verheißen wurde. Daß ihm befohlen wurde, eine Kuh, eine Ziege, einen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube also hinzulegen; daß das Gevögel herabfiel auf die Körper; daß ein Schlummer auf ihn fiel, und im Schlummer Schrecken der Finsternis; und daß, als die Sonne untergegangen

war, ihm wie ein rauchender Ofen mit einer feurigen Fackel zwischen den Teilen erschien usw.; dies sind wahre Geschichten, dennoch aber alles und jedes, auch im kleinsten einer Tatsache, vorbildlich, und die Worte selbst, in denen es beschrieben wird, auch im kleinsten Jota bezeichnend, d.h. in allem und jedem ist ein innerer Sinn; denn alles und jedes, was im Wort ist, ist eingegeben, und weil eingegeben, so kann es nicht anders als aus himmlischem Ursprung sein, d.h. Himmlisches und Geistiges in seinem Schoße bergen. Sonst wäre es durchaus nicht das Wort des Herrn. Dies ist es, was im inneren Sinn enthalten ist.

Wenn dieser Sinn sich herausstellt, so verschwindet der Buchstabensinn, als ob er gar nicht da wäre, wie auch umgekehrt, wenn man bloß auf den historischen oder Buchstabensinn merkt, so verschwindet der innere Sinn, wie wenn er gar nicht da wäre. Dies verhält sich wie das himmlische Licht zum Weltlicht, und umgekehrt wie das Weltlicht zum himmlischen Licht: wenn das himmlische Licht erscheint, dann ist das Weltlicht wie Finsternis, was mir durch Erfahrung kund geworden ist; wenn man aber im Weltlicht ist, dann wäre das himmlische Licht, wenn es erschiene, wie Finsternis. Ebenso ist es in den menschlichen Gemütern: wer in menschliche Weisheit oder in die Wissenschaften alles setzt, dem erscheint die himmlische Weisheit wie ein dunkles Nichts, wer aber in der himmlischen Weisheit ist, dem ist die menschliche Weisheit wie etwas dunkles Allgemeines, das, wofern nicht himmlische Strahlen darin sind, wie Finsternis wäre.

‹HG 1783›

Was die Geschichtsbücher betrifft, so sind alles, was darin steht, wahre Geschichten; ausgenommen was in den ersten Kapiteln der Genesis steht, welches gemachte Geschichten sind, wovon im ersten Teil gehandelt wurde; aber obgleich es wahre Geschichten sind, haben sie dennoch einen inneren Sinn, und in diesem Sinn handeln sie, wie die prophetischen Schriften, einzig und allein vom Herrn, sie handeln auch vom Himmel und der Kirche, und von dem, was des Himmels und der Kirche ist, aber dieses ist des Herrn, darum bezielen sie durch dieses den Herrn, und ebendaher sind sie das Wort. Alle Geschichten darin sind vorbildlich, und die einzelnen Worte, womit sie beschrieben werden, sind bezeichnend.

Daß die Geschichten vorbildlich sind, ergibt sich aus den Erklärungen, die bisher über Abraham gegeben wurden, und wird erhellen aus den Erklärungen, die über Jischak, über Jakob, seine zwölf Söhne, über Ägypten, über die Wanderschaft des Volkes in der Wüste, über seinen Einzug ins Land Kanaan, usw., aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, gegeben werden sollen.

Daß die einzelnen Worte, womit die Geschichten beschrieben werden, bezeichnend sind, erhellt auch aus dem, was gezeigt worden ist, als: daß die Namen Sachen bezeichnen, z.B. Ägypten Wissenschaft, Aschur das Vernünftige, Ephraim das Verständige, Tyrus die Erkenntnisse, Zion die himmlische Kirche, Jerusalem die geistige Kirche, usw.; ebenso die Nennwörter, z.B. daß der König das Wahre, der Priester das Gute bezeichnet, und daß die übrigen ihre innere Bedeutung haben, z.B. Königreich, Stadt, Haus, Völkerschaft, Volk, Garten, Weinberg, Ölberg, Gold, Silber, Erz, Eisen, Vögel, Tiere, Brot, Wein, Öl, Morgen, Tag, Licht und

zwar immer die gleiche, sowohl in den geschichtlichen als prophetischen Büchern, obgleich sie von verschiedenen Männern und in ganz anderen Zeiten geschrieben worden sind; diese Bedeutung würde keineswegs sich so gleich bleiben, wenn das Wort nicht vom Himmel herabgekommen wäre.

Hieraus kann man erkennen, daß ein innerer Sinn im Wort ist; überdies auch daraus, daß das göttliche Wort keineswegs handeln kann von bloßen Menschen, wie von Abraham, Jischak, Jakob, deren Nachkommenschaft, welche die schlimmste Völkerschaft war, von ihren Königen, Weibern, Söhnen, Töchtern, Kebsweibern, Raubzügen und dergleichen, was an sich betrachtet nicht einmal wert ist im Wort erwähnt zu werden, wenn nicht dadurch vorgebildet und bezeichnet ist solches, was im Reich des Herrn ist, dieses ist des Wortes würdig. ‹HG 2607›

Alles, was in den ersten Kapiteln des 1.Mose enthalten ist, ist eine geschichtartige Einkleidung, in deren innerem Sinn göttliche Wahrheiten enthalten sind von der neuen Schöpfung und der Wiedergeburt des Menschen der himmlischen Kirche. Diese Art der Darstellung war üblich in den ältesten Zeiten, nicht nur bei denen, die der Kirche angehörten, sondern auch bei denen, die außerhalb der Kirche waren, z.B. bei den Arabern, den Syrern und den Griechen, wie aus den Büchern jener Zeit, sowohl den heiligen als den weltlichen, deutlich hervorgeht.

Als Nachahmung derselben, weil aus ihnen hervorgehend, wurde das Hohelied von Salomo geschrieben, welches Buch kein heiliges Buch ist, weil es nicht inwendig Himmlisches und Göttliches in bestimmter Reihenfolge enthält, wie die heiligen Bücher.

Das Buch Hiob ist ein Buch der Alten Kirche. Heilige Bücher der Alten Kirche, die nun verloren sind, werden erwähnt 4.Mose 21/14,15,27: die historischen Teile derselben wurden “Kriege Jehovahs” genannt und die prophetischen “Aussprüche”. Daß in den historischen, welche die Kriege Jehovahs hießen, eine solche Schreibweise war, erhellt aus dem, was daraus von Mose entnommen und angeführt wurde. Daß diese Bücher heilig waren, ist klar aus dem, was 4.Mose 48/45,46 steht.

Daß eine solche Schreibweise bei denen, die außerhalb der Kirche waren, zu jener Zeit sehr gebräuchlich und fast einzig in Übung war, geht auch deutlich hervor aus den Fabeln (Mythen) jener Schriftsteller, die außerhalb der Kirche waren, in denen sie Moralisches einkleideten, oder solches, was sich auf die Neigungen und auf das Leben bezieht. ‹HG 9942›

Nach dem Kommen des Herrn hörten in betreff der Religionen die Vorbildungen auf

Alles, was in jener Kirche geschah, verwandelte sich im Himmel in entsprechende Vorbilder, und zwar das Blut in himmlisch Heiliges; und das Fleisch, außer den Opfern, weil es Begierden bezeichnete, wie gezeigt worden, in Unheiliges; und das Essen von beidem selbst in die Vermischung des Heiligen

und Unheiligen; darum ward es damals so streng untersagt. Aber nach dem Kommen des Herrn, als die äußeren Gebräuche abgetan wurden und so die Vorbilder aufhörten, da verwandelte sich solches im Himmel nicht mehr in entsprechende Vorbilder; denn wenn der Mensch innerlich wird und über das Innere belehrt ist, dann gilt ihm das Äußere für nichts; er weiß alsdann, was heilig ist, nämlich die Liebtätigkeit und der Glaube aus ihr; von diesem aus wird dann sein Äußeres angesehen, wie viel nämlich Liebtätigkeit und Glauben an den Herrn im Äußeren ist. Daher denn nach dem Kommen des Herrn, der Mensch im Himmel nicht dem Äußeren nach, sondern dem Inneren nach betrachtet wird; wird es einer dem Äußeren nach, so kommt es daher, weil ein solcher Einfalt, und in der Einfalt Unschuld und Liebtätigkeit hat, die seinem Äußeren, oder seinem äußeren Gottesdienst, dem Menschen unbewußt, vom Herrn her innewohnen.
‹HG 1003›

“Ihr sollt ihm nicht Zins auflegen”, 2.Mose 22/24, bedeutet, also nicht wegen eines daraus hervorgehenden Gewinnes.

Dies erhellt aus der Bedeutung von “Zins auf jemanden legen”, sofern es soviel ist, als das Gute um des Gewinnes willen tun; hier, nicht um des Gewinnes willen, weil gesagt wird: “ihr sollt ihm nicht Zins auflegen”.

Aus diesem Gesetz über den Wucher und Zins kann man sehen, wie es sich mit den Gesetzen, welche Rechte genannt wurden, beim israelitischen Volk verhält, daß sie nämlich aufhörten zugleich mit den Opfern und übrigen Gebräuchen, als der Herr in die Welt kam und das Innere des Gottesdienstes und überhaupt das Innere des Wortes aufschloß. Der innere Gehalt jenes Gesetzes ist, man solle dem Nächsten Gutes tun von Herzen, und glauben, daß in dem, was man aus sich tut, kein Verdienst sei, sondern nur in dem, was man aus dem Herrn tut, Der bei dem Menschen ist, denn allein der Herr selbst hat verdient, und ist allein die Gerechtigkeit. Und wenn der Mensch das glaubt, setzt er in das, was von ihm getan wird, kein Verdienst und Lohn, sondern er schreibt alles Gute dem Herrn zu, und weil es der Herr aus göttlicher Barmherzigkeit tut, so schreibt ein solcher Mensch alles der Barmherzigkeit allein zu. Daher kommt es auch, daß, wer vom Herrn geführt wird, gar nicht an den Lohn denkt, und dennoch von Herzen dem Nächsten Gutes tut. Dies ist das Innere, aus dem das Gesetz über die Zinsen bei der israelitischen und jüdischen Völkerschaft hervorgegangen ist. Wenn daher der Mensch im Inneren ist, so hört jenes Gesetz auf, zugleich mit den anderen ähnlichen, die Rechte genannt wurden, denn die israelitische und jüdische Völkerschaft war bloß im Äußerlichen, welches das Inwendige vorbildete; daher war jenes Gesetz für jene Völkerschaft damals verbindlich, ist aber nicht verbindlich für die Christen, denen das Inwendige (der innere Gehalt) vom Herrn geoffenbart worden ist.

Daß es so ist, weiß der Mensch der Kirche heutigen Tages, deshalb sind die Wuchergesetze in jetziger Zeit von ganz anderer Art. Aber die Heiligkeit jenes Gesetzes hört darum doch nicht auf, d.h. jenes Wort ist darum doch nicht aufgehoben, sondern seine Heiligkeit bleibt wegen des Inneren, das darin enthalten

ist. Dieses heilige Innere regt die Engel immer noch an, wenn dieses Wort gelesen wird. Man hüte sich doch ja zu glauben, die Gesetze des Lebens, wie sie in den Zehn Geboten und sonst hie und da im Alten Testament sich finden, seien abgeschafft, denn sie sind sowohl ihrer inneren als ihrer äußeren Form nach bestätigt, aus dem Grund, weil beide Formen nicht getrennt werden können.

‹HG 9211›

In 2.Mose Kapitel 20-23 wurde von den Gesetzen, Rechten und Satzungen gehandelt, die vom Berg Sinai herab verkündigt wurden, und gezeigt, was sie im inneren Sinn enthalten, somit wie man sie im Himmel auffaßt, nämlich nicht nach dem buchstäblichen Sinn, sondern nach dem geistigen Sinn, der nicht im Buchstabensinn offen hervortritt, aber dennoch darinnen liegt. Wer aber nicht weiß, wie sich die Sache verhält, kann meinen, auf diese Weise werde das Wort in Ansehung des Buchstabensinns vernichtet, deswegen, weil er im Himmel nicht beachtet werde; aber man wisse, daß der Buchstabensinn des Wortes dadurch keineswegs vernichtet, sondern vielmehr bekräftigt wird, und daß die einzelnen Worte durch den geistigen Sinn, der darinnen liegt, Gewicht und Bedeutung haben und heilig sind, weil der buchstäbliche Sinn die Grundlage und Stütze ist, worauf der geistige Sinn ruht, und mit dem er auf das engste zusammenhängt, so daß nicht einmal ein Jota oder eine Spitze, oder ein Häkchen im Buchstaben des Wortes ist, das nicht heilig Göttliches enthielte, nach den Worten des Herrn bei

Matth.5/18: “Wahrlich, Ich sage euch, bis daß Himmel und Erde vergeht, wird nicht *ein* Jota oder *ein* Häkchen vom Gesetz vergehen, bis daß alles geschieht”.

Luk.16/17: “Leichter ist es, daß Himmel und Erde vergehe, als daß *eine* Spitze des Gesetzes falle”: daß das Gesetz ist das Wort ist.

Darum hat es auch die göttliche Vorsehung des Herrn so gefügt, daß das Wort bis auf jedes Jota und Strichlein von der Zeit an, wo es geschrieben worden, erhalten wurde, hauptsächlich das Wort des Alten Testaments. Es wurde mir auch aus dem Himmel gezeigt, daß im Wort nicht bloß ein jeder Ausdruck, sondern auch eine jede Silbe und, was unglaublich scheint, ein jedes Häkchen einer Silbe in der Grundsprache etwas Heiliges in sich schließt, was den Engeln des innersten Himmels wahrnehmbar wird. Daß es so ist, kann ich versichern, aber ich weiß wohl, daß es über den Glauben der meisten hinausgeht.

Hieraus erhellt zwar, daß die äußeren Gebräuche der Kirche, die den Herrn und die inneren Dinge des Himmels und der Kirche, die vom Herrn stammt, vorbildeten, von denen im Worte des Alten Testaments die Rede ist, größtenteils aufgehoben sind, daß aber dennoch das Wort in seiner göttlichen Heiligkeit bleibt, weil alles und jedes, das darin steht, dennoch heilig Göttliches enthält, was im Himmel wahrgenommen wird, wenn dieses Wort gelesen wird; denn es ist inwendig Heiliges im einzelnen, und das ist sein innerer Sinn, oder der himmlische und göttliche Sinn. Dieser Sinn ist die Seele des Wortes, und ist das göttlich Wahre selbst, das vom Herrn ausgeht, somit der Herr selbst.

Aus diesem kann erhellen, wie es sich mit den Gesetzen, Rechten und Satzungen verhält, die vom Herrn vom Berge Sinai herab verkündigt worden sind, und im

2.Mose Kapitel 20-23, von denen oben gehandelt wurde, enthalten sind; daß nämlich alles und jedes darinnen heilig ist, weil es in seiner inneren Form heilig ist. Daß aber gleichwohl einige derselben für den Gebrauch heutzutage im Gebiet der Kirche, die eine inwendige Kirche ist, aufgehoben sind. Einige derselben sind aber von solcher Art, daß sie zum Gebrauch dienen können, wenn man will, und einige davon sollen immerdar beobachtet und gehalten werden. Dennoch aber sind die, welche in Beziehung auf den Gebrauch im Gebiet der Kirche aufgehoben sind, und die, welche zum Gebrauche dienen können wenn man will, wie auch die, welche immerdar beobachtet und gehalten werden sollen, gleich heilig im inneren Sinn; denn das Wort ist seinem ganzen Umfang nach in seinem Inneren göttlich. Das inwendig Heilige ist es, was der innere Sinn lehrt, und es ist dasselbe wie das Inwendige der christlichen Kirche, das die Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens lehrt.

Damit dieses leichter erfaßt werden könne, sollen die Gesetze, Rechte und Satzungen, von denen in den oben genannten Kapiteln gehandelt wurde, zur Erläuterung dienen:

Diejenigen von ihnen, die durchaus beobachtet und gehalten werden sollen, sind enthalten: 2.Mose 20/3-5,7,8,12-14,20; 21/12,14,15,20; 22/17-19;27; 23/1-3,6-8,24,25,32.

Die, welche zum Gebrauch dienen können, wenn es beliebt, sind solche, die enthalten sind in 2.Mose 20/10; 21/18,19,22-25,33-37; 22/1-13,16,20-22,24-26,30; 23/4,5,9,12-16,33.

Diejenigen aber, die für den Gebrauch heutzutage im Gebiet der Kirche aufgehoben sind: 2.Mose 20/21-23; 21/2-11,16,21,26-29,31,32; 22/14,28,29; 23/10,11,17-19.

Allein, wie oben gesagt wurde, diese und jene sind gleich heilig, oder in gleicher Weise göttliches Wort. ‹HG 9349›

Die Träume, die durch den Himmel vom Herrn einfließen, erscheinen in Vorbildern

Eine solche vorbildliche Ähnlichkeit findet zwischen einem fruchtbringenden Baum und zwischen einem Menschen, der wiedergeboren wird, statt, so daß man an einem Baum lernen kann, wie es sich mit der Wiedergeburt verhält, wenn man zuvor nur etwas vom geistig Guten und Wahren weiß.

Hieraus kann erhellen, daß in diesem Traum durch den Weinstock der ganze Verlauf der Wiedergeburt des Menschen in Ansehung des dem Verständigen unterworfenen Sinnlichen vorbildlich beschrieben wird; zuerst durch die drei Reben, sodann durch das Sprossen, hernach durch die Blüte, so fort durch das Reifen der Beere zu Trauben, endlich dadurch, daß er sie in den Becher Pharaos ausgedrückt und ihm gegeben hat. Die Träume, die durch den Himmel vom Herrn einfließen, erscheinen auch gar nicht anders als in Vorbildern; wer also nicht weiß, was dieses oder jenes in der Natur vorbildet, und noch weniger, wer gar

nicht weiß, daß etwas vorbildet, der kann nicht anders glauben, als daß es eben Vergleiche seien, wie sie ein jeder in der gemeinen Rede braucht; es sind allerdings Vergleiche, aber solche, die entsprechen, und die daher in der Geisterwelt sich wirklich darstellen, wenn bei den Engeln, die in einem inwendigeren Himmel sind, von geistigen und himmlischen Dingen des Reichs des Herrn die Rede ist. ‹HG 5115›

Die Älteste Kirche hatte große Freude daran,
alles unter vorbildlichen Typen
in einen geschichtsartigen Zusammenhang zu bringen

Weil aber alles historisch verknüpft ist, so kann von denen, die im Buchstaben sind, nichts anderes gesehen werden, als daß von Kain eine Stadt gebaut und Chanoch genannt worden sei, obwohl sie vermöge des Buchstabensinns so auch glauben müßten, daß die Erde schon sehr bevölkert war, wenngleich Kain der erstgeborene Adams war. Der historische Zusammenhang bringt dies mit sich, jedoch wie früher bemerkt worden, die Ältesten hatten die Sitte, alles unter vorbildlichen Typen in einen geschichtartigen Zusammenhang zu bringen, woran sie überaus großes Vergnügen fanden; es schien ihnen dann gleichsam alles zu leben. ‹HG 403›

Es wird nun gehandelt von der Bildung einer neuen Kirche, die Noach genannt wird, und ihre Bildung wird beschrieben durch den Kasten, in den aufgenommen worden Tiere jeglicher Gattung. Aber ehe jene Kirche entstehen konnte, mußte wie gewöhnlich der Mensch der Kirche mehrere Versuchungen aushalten, die beschrieben werden durch die Erhebung, das Schwanken und Verweilen jenes Kastens auf den Wassern der Flut; und endlich, daß er ein wahrer geistiger Mensch und befreit worden sei durch das Aufhören der Wasser und mehreres, was folgt.

Niemand kann dies sehen, wenn er bloß am Buchstabensinne hängt, hier hauptsächlich deswegen, weil alles dies in einen historischen Zusammenhang gebracht ist und eine Vorstellung gewährt, wie Erzählungen von Begebenheiten. Aber dazumal war die Schreibart, die für sie höchst ansprechend war, so beschaffen, daß alles in Typen eingekleidet und diese historisch zusammengepaßt wurden, und je besser sie in historischer Ordnung zusammenhingen, desto angenehmer war es ihrem Genius, denn in jenen alten Zeiten gab man sich nicht so den Wissenschaften hin, auf die man heutzutage sich legt, sondern tiefen Gedanken, aus denen solche Erzeugnisse hervorgingen. Es war dies die Weisheit der Alten. ‹HG 605›

Wenn man einen Redenden hört, und auf die Wörter achtet, dann faßt man die Idee des Redenden nicht so, wie wenn man gar nicht auf die Wörter oder deren Bedeutung merkt. Der innere Sinn des Wortes verhält sich zum äußeren oder buchstäblichen beinahe ebenso wie die Rede, deren Wörter kaum gehört,

und noch weniger beachtet werden, wenn das Gemüt bloß in dem Sinn der durch die Wörter des Redenden bezeichneten Sachen festgehalten wird.

Die älteste Schreibweise war Vorbildung von Sachen durch Personen und durch Wörter, unter denen etwas ganz anderes verstanden wurde. Die weltlichen Schriftsteller kleideten in dieser Weise ihre Geschichtswerke ein, auch die Dinge, die sich auf das bürgerliche und sittliche Leben bezogen, und zwar so, daß nichts dem Buchstaben nach ganz so war, wie es geschrieben war, sondern etwas anderes darunter verstanden wurde, und dies bis dahin, daß sie alle möglichen Neigungen als Götter und Göttinnen darstellten, denen die Heiden nachher einen Gottesdienst weihten. Diese Schreibweise hatten sie von den Uralten her, die vor der Sündflut lebten, und sich die himmlischen und göttlichen Dinge durch solches, was auf Erden und in der Welt sichtbar war, vorbildeten, und so das Gemüt und die Seele mit lieblichen und wonnigen Gefühlen erfüllten, wenn sie die Gegenstände des Weltalls betrachteten, hauptsächlich solche, die eine schöne Form und Ordnung hatten. Daher sind alle Bücher der Kirche jener Zeiten so geschrieben. Von dieser Art ist das Buch Hiob, und denselben nachgebildet ist von dieser Art auch das Hohelied Salomos. Von dieser Art waren auch die zwei Bücher, die Moses erwähnt, 4.Mose 21/14,27, außer vielen, die verlorengegangen sind. ‹HG 1756›

Woher die Vorbildungen und Bezeichnungen kommen

Jeder kann sich wundern, daß die im Worte genannten Tiere, sodann die in den Opfern dargebrachten, Gutes und Wahres, oder, was das gleiche ist, Himmlisches und Geistiges sollen bezeichnet haben; allein mit wenigem mag gesagt werden, woher dies kommt: In der Geisterwelt stellen sich mancherlei Vorbildungen dar, und zwar dort vor den Augen der Geister oftmals auch Tiere, wie z.B. Pferde, auf mancherlei Weise geschmückt, Rinder, Schafe, Lämmer und andere von verschiedener Art, zuweilen solche, die auf der Erde gar nicht gesehen werden, sie sind aber bloß Vorbildungen. Dergleichen erschienen auch den Propheten, von denen im Wort die Rede ist, und die ebenfalls von daher stammten; die Tiere, die dort erscheinen, sind Vorbildungen von Neigungen zum Guten und Wahren, und dann auch zum Bösen und Falschen.

Gute Geister wissen sehr wohl, was sie bedeuten, sodann schließen sie daraus auch auf das, was die Engel untereinander reden; denn die Rede der Engel, wenn sie in die Geisterwelt herabfällt, stellt sich zuweilen so dar; wie z.B. wenn Pferde erscheinen, so wissen sie, daß die Engel ein Gespräch haben von Gegenständen des Verstandes; wenn Rinder und junge Stiere, daß sie reden von dem natürlich Guten; wenn Schafe, daß sie von dem vernunftmäßig Guten, und von der Redlichkeit; wenn Lämmer, daß sie von noch inwendigerem Guten, und von der Unschuld (reden) und so weiter. Weil der Mensch der Ältesten Kirche Gemeinschaft hatte mit Geistern und Engeln und fortwährend Gesichte, dann auch Träume hatte, wie die Propheten sie hatten, darum kam ihnen, sobald sie irgendein Tier sahen, die Vorstellung entgegen, was es bedeutete.

Von daher hatten die Vorbildungen und sinnbildlichen Bezeichnungen ihren ersten Ursprung; nach ihren Zeiten blieben diese lange; und zuletzt wurden sie ihres Altertums wegen so verehrt, daß man in lauter Vorbildungen schrieb, und Bücher, die nicht so geschrieben waren, keinen Wert, ja solche, die sich innerhalb der Kirche befanden, keine Heiligkeit hatten; darum, so wie aus anderen geheimen Gründen, von denen, vermöge göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts die Rede sein wird, sind auch die Bücher des Wortes so geschrieben worden. ‹HG 2179›

Das Wort in der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut war, war kein geschriebenes Wort, sondern wurde jedem, der von der Kirche war, geoffenbart, denn die Menschen waren himmlisch, und im Innewerden des Guten und Wahren, so wie die Engel, mit denen sie auch Gemeinschaft hatten. Somit hatten sie das Wort in ihren Herzen eingeschrieben.

Weil sie himmlisch waren und Gemeinschaft mit den Engeln hatten, darum stellten sich ihnen alle Dinge, die sie sahen oder mit irgendeinem Sinn auffaßten, als Vorbilder und Zeichen himmlischer und geistiger Dinge dar, die im Reiche des Herrn sind, so daß sie zwar weltliche und irdische Dinge mit den Augen sahen, oder mit sonst einem Sinn auffaßten, aber aus ihnen und durch sie über Himmlisches und Geistiges dachten. So und nicht anders konnten sie mit den Engeln reden, denn was bei den Engeln ist, das ist himmlisch und geistig, und fällt, wenn es zu den Menschen kommt, in solches, was beim Menschen in der Welt ist. Daß die einzelnen Dinge in der Welt diejenigen Dinge, die in den Himmeln sind, vorbilden und bedeuten, ist bereits vom 1. Kapitel des ersten Buches Mose an bis hierher gezeigt worden. Daher kamen die Vorbildungen und Zeichen, die, als die Verbindung mit den Engeln aufzuhören begann, gesammelt wurden von denen, die unter Chanoch verstanden wurden. Daß dies bezeichnet wurde durch folgende Worte 1.Mose 5/24: Chanoch wandelte mit Gott und nicht weiter, weil Gott ihn wegnahm”. ‹HG 2896›

Bezeichnungen

Die wahren Geschichten des Wortes begannen mit dem vorhergehenden 12. Kapitel; bis dahin, oder vielmehr bis Eber, waren es gemachte Geschichten (geschichtartige Einkleidungen). Was nun von Abram weiter vorkommt, bezeichnet im inneren Sinn den Herrn, und zwar Sein erstes Leben, wie es war, bevor Sein äußerer Mensch verbunden wurde mit dem inneren, so daß sie übereinwirkten, d.h. bevor Sein äußerer Mensch gleichfalls himmlisch und göttlich geworden war.

Die Geschichten sind es, die den Herrn vorbilden, die Worte selbst sind Bezeichnungen dessen, was vorgebildet wird. Weil es aber Geschichten sind, so kann es nicht anders sein, als daß das Gemüt des Lesers darin festgehalten wird, hauptsächlich heutzutage, wo die meisten und beinahe alle nicht glauben,

daß es einen inneren Sinn gibt, geschweige denn in den einzelnen Wörtern. Und vielleicht werden sie es auch jetzt noch nicht anerkennen, obgleich es bis hierher so deutlich gezeigt worden ist. Auch darum nicht, weil der innere Sinn vom Buchstabensinn so sehr abzuweichen scheint, daß man ihn kaum erkennt.

‹HG 1540›

Was die Geschichtsbücher betrifft, so sind alles, was darin steht, wahre Geschichten; ausgenommen was in den ersten Kapiteln der Genesis steht, welches gemachte Geschichten sind, wovon im ersten Teil gehandelt wurde; aber obgleich es wahre Geschichten sind, haben sie dennoch einen inneren Sinn, und in diesem Sinn handeln sie, wie die prophetischen Schriften, einzig und allein vom Herrn, sie handeln auch vom Himmel und der Kirche, und von dem, was des Himmels und der Kirche ist, aber dieses ist des Herrn, darum bezielen sie durch dieses den Herrn, und ebendaher sind sie das Wort. Alle Geschichten darin sind vorbildlich, und die einzelnen Worte, womit sie beschrieben werden, sind bezeichnend.

Daß die Geschichten vorbildlich sind, ergibt sich aus den Erklärungen, die bisher über Abraham gegeben wurden, und wird erhellen aus den Erklärungen, die über Jischak, über Jakob, seine zwölf Söhne, über Ägypten, über die Wanderschaft des Volkes in der Wüste, über seinen Einzug ins Land Kanaan, usw., aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, gegeben werden sollen.

Daß die einzelnen Worte, womit die Geschichten beschrieben werden, bezeichnend sind, erhellt auch aus dem, was gezeigt worden ist, als: daß die Namen Sachen bezeichnen, z.B. Ägypten Wissenschaft, Aschur das Vernünftige, Ephraim das Verständige, Tyrus die Erkenntnisse, Zion die himmlische Kirche, Jerusalem die geistige Kirche, usw.; ebenso die Nennwörter, z.B. daß der König das Wahre, der Priester das Gute bezeichnet, und daß die übrigen ihre innere Bedeutung haben, z.B. Königreich, Stadt, Haus, Völkerschaft, Volk, Garten, Weinberg, Ölberg, Gold, Silber, Erz, Eisen, Vögel, Tiere, Brot, Wein, Öl, Morgen, Tag, Licht und zwar immer die gleiche, sowohl in den geschichtlichen als prophetischen Büchern, obgleich sie von verschiedenen Männern und in ganz anderen Zeiten geschrieben worden sind; diese Bedeutung würde keineswegs sich so gleich bleiben, wenn das Wort nicht vom Himmel herabgekommen wäre.

Hieraus kann man erkennen, daß ein innerer Sinn im Wort ist; überdies auch daraus, daß das göttliche Wort keineswegs handeln kann von bloßen Menschen, wie von Abraham, Jischak, Jakob, deren Nachkommenschaft, welche die schlimmste Völkerschaft war, von ihren Königen, Weibern, Söhnen, Töchtern, Kebsweibern, Raubzügen und dergleichen, was an sich betrachtet nicht einmal wert ist im Wort erwähnt zu werden, wenn nicht dadurch vorgebildet und bezeichnet ist solches, was im Reich des Herrn ist, dieses ist des Wortes würdig.

‹HG 2607›

Bei Johannes in der Offenbarung 19/11-14,16, wird das Wort im betreff des inneren Sinnes so beschrieben: “Ich sah den Himmel offen, und siehe, ein weißes Pferd, und Der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftig, und richtet und kämpft

in Gerechtigkeit. Seine Augen wie eine Feuerflamme, und auf Seinem Haupte viele Diademe. Er trug einen Namen geschrieben, den niemand als Er selbst kennt, und war angetan mit einem in Blut getauchten Kleide, und Sein Name heißt das *Wort Gottes.* Und die Heere in den Himmeln folgten Ihm auf weißen Rossen, angetan mit reinem und weißen Byssus; und Er trägt auf Seinem Gewand und auf Seiner Hüfte den Namen geschrieben: *König der Könige und Herr der Herren".*

Was dieses im einzelnen in sich schließt, kann man nur aus dem inneren Sinn wissen. Es ist offenbar, daß ein jeder Ausdruck etwas Vorbildliches und Bezeichnendes ist, nämlich: der Himmel der offen, das Pferd, das weiß, der darauf saß, daß Er treu und wahrhaftig sei, und in Gerechtigkeit richte und kämpfe. Daß Seine Augen wie eine Feuerflamme, daß auf Seinem Haupte viele Diademe seien, daß Er einen Namen geschrieben trug, den niemand als Er selbst kennt, und mit einem in Blut getauchten Kleide angetan war, daß die Heere im Himmel Ihm auf weißen Rossen nachfolgten, daß sie angetan waren mit weißem und reinen Byssus, und daß Er auf Seinem Gewande und auf Seiner Hüfte einen Namen geschrieben trägt. Mit klaren Worten wird gesagt, daß es das Wort sei, und daß es der Herr sei als das Wort, denn es wird gesagt: "Sein Name heißt das Wort Gottes"; ferner: "Er trug auf Seinem Gewande und auf Seiner Hüfte den Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren".

Aus der Erklärung der einzelnen Ausdrücke erhellt, daß hier das Wort dem inneren Sinn nach beschrieben wird; daß "der Himmel offen sei" bildete vor und bezeichnet, daß der innere Sinn des Wortes nur im Himmel geschaut wird, und von denen, welchen der Himmel aufgetan ist, d.h., die in der Liebe und folglich im Glauben an den Herrn sind.

Das "weiße Pferd" bildet vor und bezeichnet das Verständnis des Wortes in betreff seines Inneren, daß das weiße Pferd dies ist, wird aus dem Folgenden klar werden.

Daß "der darauf saß," das Wort ist, und der Herr als das Wort, ist deutlich.

"Der Treue und aus Gerechtigkeit Richtende" heißt Er aus dem Guten, und "der Wahrhaftige und aus Gerechtigkeit Kämpfende" aus dem Wahren.

"Auf Seinem Haupte viele Diademe", bedeuten des Ganze des Glaubens;

"und trug einen Namen geschrieben, den niemand als Er selbst kennt", bedeutet, daß niemand als Er selbst, und der, dem Er es offenbart, sieht, wie das Wort im inneren Sinn beschaffen ist;

"angetan mit einem in Blut getauchten Kleide", bedeutet das Wort im Buchstaben;

"die Heere in den Himmeln, die Ihm auf weißen Rossen nachfolgten", bezeichnen diejenigen, die im Verständnis des Wortes, in betreff seines Inneren, sich befinden;

"angetan mit weißem und reinem Byssus", bezeichnet eben dieselben in der Liebe und daraus im Glauben;

"einen Namen geschrieben auf Seinem Gewande und auf Seiner Hüfte", bezeichnet das Wahre und das Gute;

aus diesem, sowie auch aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden wird klar, daß um die letzte Zeit der innere Sinn des Wortes aufgeschlossen werden wird; aber was sich dann begeben wird, soll auch dort beschrieben werden: Offenb.19/17-21. ‹HG 2760›

In diesem Vers, 1.Mose 8/20, wird beschrieben der Gottesdienst der Alten Kirche im allgemeinen, und zwar durch den Altar und das Brandopfer, welche die Hauptbestandteile alles vorbildlichen Gottesdienstes waren: aber hier ist zuerst zu sagen welcherlei der Gottesdienst der Ältesten Kirche war, und daher wie die Verehrung des Herrn durch Vorbildliches entstand.

Der Mensch der Ältesten Kirche hatte keinen anderen Dienst, als einen inneren, wie er im Himmel ist; denn bei ihnen hatte der Himmel Gemeinschaft mit dem Menschen, daß sie eins ausmachten. Diese Gemeinschaft war das Innewerden, von dem schon oft die Rede war. Somit, weil sie engelische, inwendige Menschen waren, fühlten sie zwar das Äußere, das dem Körper und der Welt angehörte, aber kümmerten sich nicht darum; bei den einzelnen Gegenständen der Sinne wurden sie etwas Göttliches und Himmlisches gewahr; z.B., wenn sie einen hohen Berg sahen, so faßten sie nicht die Vorstellung eines Berges, sondern der Höhe, und aus der Höhe den Himmel und den Herrn; daher es denn kam, daß es vom Herrn hieß, Er wohne im Höchsten, wie Er denn auch der Höchste und Erhabenste genannt, und nachher der Dienst des Herrn auf den Bergen gehalten wurde; ebenso im übrigen. Wenn sie den Morgen wahrnahmen, so dachten sie dabei nicht an den eigentlichen Morgen des Tages, sondern an das Himmlische, das gleich ist dem Morgen und der Morgenröte in den Gemütern; daher der Herr genannt wurde der Morgen, der Aufgang und die Morgenröte. Ebenso wenn sie einen Baum und dessen Frucht und Blätter sahen, so bekümmerten sie sich nicht um diese, sondern sahen darin gleichsam vorgebildet den Menschen, in der Frucht die Liebe und Liebtätigkeit, in den Blättern den Glauben; daher denn auch der Mensch der Kirche nicht bloß dem Baum, sowie auch dem Paradies, und was bei ihm ist, der Frucht und den Blättern verglichen, sondern auch so genannt wurde: solcherlei sind die, welche eine himmlische und engelische Vorstellungsweise haben.

Einen jeden kann bekannt sein, daß die allgemeine Vorstellung alles Besondere beherrscht, somit alle Gegenstände der Sinne, sowohl die, welche man sieht, als die, welche man hört, und zwar so, daß man um die Gegenstände sich nicht bekümmert, außer sofern sie in die allgemeine Vorstellung, die man hat, einfließen. So, wer in der Seele vergnügt ist, dem erscheint alles, was er hört und sieht, als heiter und lachend. Wer aber in der Seele traurig ist, dem erscheint alles, was er hört und sieht, als traurig und schmerzlich; so in allem übrigen; denn die allgemeine Richtung ist im einzelnen, und macht, daß man das einzelne in der allgemeinen Richtung sieht und hört; das übrige erscheint nicht einmal, sondern es ist, wie wenn es abwesend oder nichts wäre: so verhielt es sich beim Menschen der Ältesten Kirche, alles, was er mit den Augen sah, das war ihm himmlisch; und so lebte gleichsam bei ihm alles und jedes. Hieraus kann erhellen, von welcher

Art ihr Gottesdienst war, nämlich ein innerlicher, und keineswegs ein äußerlicher.

Als aber die Kirche ablenkte, wie bei den Nachkommen, und jenes Innewerden, oder die Gemeinschaft mit dem Himmel, sich zu verlieren anfing, da begann sich die Sache anders zu verhalten. Bei den Gegenständen der Sinne wurden sie nicht mehr das Himmlische inne, sondern das Weltliche, und umso mehr, je weniger Innewerden sie übrig hatten. Und endlich in der letzten Nachkommenschaft, die zunächst vor der Sündflut war, erfaßten sie in den Gegenständen nichts anderes, als das Weltliche, Körperliche und Irdische. So wurde der Himmel vom Menschen geschieden, und hatte keine Gemeinschaft, außer eine sehr entfernte; alsdann bekam der Mensch Gemeinschaft mit der Hölle, und von daher die allgemeine Vorstellung, aus der, wie gesagt, die Vorstellungen alles Besonderen entstehen; wenn nun eine himmlische Idee sich darbot, so galt sie bei ihnen nichts, bis sie zuletzt nicht einmal mehr anerkennen wollten, daß es etwas Geistiges und Himmlisches gebe; so wurde der Zustand des Menschen verändert und umgewendet.

Weil vom Herrn vorhergesehen worden, daß der Zustand des Menschen so werden würde, wurde auch vorgesehen, daß sie die Glaubenslehren in Verwahrung hätten, damit sie aus denselben wissen möchten das Himmlische und das Geistige. Jene vom Menschen der Ältesten Kirche herstammenden Lehren sammelten die, welche Kain, und die Chanoch hießen, von denen die Rede war. Daher wird von Kain gesagt, daß ihm ein Zeichen angesetzt worden sei, damit ihn niemand töten möchte; und von Chanoch, daß er von Gott aufgenommen worden sei. Diese Lehren bestanden bloß in Bezeichnungen, und so gleichsam in Rätseln, was nämlich die auf der Erde befindlichen Dinge bedeuten, z.B. was die Berge, daß sie Himmlisches und den Herrn bezeichnen; was der Morgen und der Aufgang, nämlich ebenfalls Himmlisches und den Herrn; was die verschiedenartigen Bäume und ihre Früchte, nämlich den Menschen und sein Himmlisches; und so, was das übrige bedeute: in dergleichen bestanden ihre Lehren, die gesammelt worden waren aus den Bezeichnungen der Ältesten Kirche; eben daher waren auch ihre Schriften so beschaffen: und da sie in dergleichen das Göttliche und Himmlische, weil auch das Alte, bewunderten, und auch zu schauen glaubten, wurde ihr Gottesdienst mit ähnlichem begonnen und zugelassen. Daher denn ihr Gottesdienst auf Bergen und in Hainen, inmitten von Bäumen, daher auch ihre Denksäulen unter freien Himmel; und endlich die Altäre und Brandopfer, die nachher die Hauptbestandteile alles Gottesdienstes wurden. Dieser Dienst fing an mit der Alten Kirche, und pflanzte sich dann auf die Nachkommen, und auf alle Völkerschaften rings umher fort, außer vielem anderen. ‹HG 920›

Buchstabensinn des Wortes

Der Buchstabensinn des Wortes ist die Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes

In allem Göttlichen ist ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, und zwar schreitet das Erste durch das Mittlere zum Letzten fort, und hat so Dasein und Bestand. Daher das Letzte die Grundlage ist.

Ferner ist das Erste im Mittleren, und durch das Mittlere im Letzten, somit ist das Letzte *das Enthaltende,* und weil das Letzte das Enthaltende und die Grundlage ist, so ist es auch die Stütze.

Die drei können auch genannt werden der Endzweck, die Ursache und die Wirkung; dann auch das Sein, das Werden und das Dasein; und daß der Endzweck das Sein, die Ursache das Werden und die Wirkung das Dasein ist. Daher gibt es bei jeder vollendeten Sache ein Dreifaches, das man das Erste, das Mittlere und das Letzte, dann auch den Endzweck, die Ursache und die Wirkung heißt. - So kann man begreifen, daß jedes göttliche Werk im Letzten vollendet und vollkommen ist, sowie auch, daß im Letzten alles ist, weil in ihm das Frühere beisammen ist.

Daher kommt, daß unter *drei* im geistigen Sinn des Wortes verstanden wird das Vollendete und Vollkommene, dann auch alles zusammen. Und weil dieses durch jene Zahl bezeichnet wird, so wird sie immer dort gebraucht, wo dergleichen angedeutet wird. ‹WCR 210, 211›

Das Wort wurde so geschrieben, damit eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen sein möge, und es ist eine Verbindung, weil jedes Wort in demselben, ja, in manchen Stellen jeder Buchstabe, einen geistigen Sinn enthält, in dem die Engel sind; so daß, wenn der Mensch das Wort nach dessen Scheinbarkeiten der Wahrheit auffaßt, die Engel, die um ihn sind, es geistig verstehen. Auf diese Weise wird das Geistige des Himmels mit dem Natürlichen der Welt verbunden, hinsichtlich solcher Dinge, die zum Leben des Menschen nach dem Tode beitragen.

Wäre das Wort anders geschrieben worden, so hätte keine Verbindung des Himmels mit dem Menschen stattfinden können. Und weil das Wort im Buchstaben solcherart ist, deshalb ist es sozusagen eine Unterlage für den Himmel; denn alle Weisheit der Engel des Himmels hinsichtlich solcher Dinge, die zur Kirche gehören, laufen im buchstäblichen Sinn des Wortes wie auf ihrer Grundlage aus, weshalb das Wort im Buchstaben die Stütze des Himmels genannt werden kann. Der buchstäbliche Sinn des Wortes ist deshalb sehr heilig; ja, er ist sogar mächtiger als sein geistiger Sinn, denn wenn die Geister irgendeine Stelle des Wortes dem Sinn des Buchstabens gemäß vorbringen, so erregen sie sogleich irgendeine himmlische Gesellschaft zur Verbindung mit ihnen an.

Hieraus kann erhellen, daß alle Lehren der Kirche durch den Buchstabensinn des Wortes begründet werden müssen, damit sie Heiligkeit und Macht erlangen, und zwar aus denjenigen Büchern des Wortes, in denen ein geistiger Sinn enthalten ist. Auch wird hierdurch klar, wie gefährlich es ist, das Wort zu verfälschen bis zur Zerstörung des göttlich Wahren, das in seinem geistigen Sinn liegt, denn dann wird der Himmel dem Menschen verschlossen. ‹EKO 816›

In 2.Mose Kapitel 20-23 wurde von den Gesetzen, Rechten und Satzungen gehandelt, die vom Berg Sinai herab verkündigt wurden, und gezeigt, was sie im inneren Sinn enthalten, somit wie man sie im Himmel auffaßt, nämlich nicht nach dem buchstäblichen Sinn, sondern nach dem geistigen Sinn, der nicht im Buchstabensinn offen hervortritt, aber dennoch darinnen liegt. Wer aber nicht weiß, wie sich die Sache verhält, kann meinen, auf diese Weise werde das Wort in Ansehung des Buchstabensinns vernichtet, deswegen, weil er im Himmel nicht beachtet werde; aber man wisse, daß der Buchstabensinn des Wortes dadurch keineswegs vernichtet, sondern vielmehr bekräftigt wird, und daß die einzelnen Worte durch den geistigen Sinn, der darinnen liegt, Gewicht und Bedeutung haben und heilig sind, weil der buchstäbliche Sinn die Grundlage und Stütze ist, worauf der geistige Sinn ruht, und mit dem er auf das engste zusammenhängt, so daß nicht einmal ein Jota oder eine Spitze, oder ein Häkchen im Buchstaben des Wortes ist, das nicht heilig Göttliches enthielte, nach den Worten des Herrn bei

Matth.5/18: “Wahrlich, Ich sage euch, bis daß Himmel und Erde vergeht, wird nicht *ein* Jota oder *ein* Häkchen vom Gesetz vergehen, bis daß alles geschieht”.

Luk.16/17: “Leichter ist es, daß Himmel und Erde vergehe, als daß *eine* Spitze des Gesetzes falle”: daß das Gesetz ist das Wort ist.

Darum hat es auch die göttliche Vorsehung des Herrn so gefügt, daß das Wort bis auf jedes Jota und Strichlein von der Zeit an, wo es geschrieben worden, erhalten wurde, hauptsächlich das Wort des Alten Testaments. Es wurde mir auch aus dem Himmel gezeigt, daß im Wort nicht bloß ein jeder Ausdruck, sondern auch eine jede Silbe und, was unglaublich scheint, ein jedes Häkchen einer Silbe in der Grundsprache etwas Heiliges in sich schließt, was den Engeln des innersten Himmels wahrnehmbar wird. Daß es so ist, kann ich versichern, aber ich weiß wohl, daß es über den Glauben der meisten hinausgeht.

Hieraus erhellt zwar, daß die äußeren Gebräuche der Kirche, die den Herrn und die inneren Dinge des Himmels und der Kirche, die vom Herrn stammt, vorbildeten, von denen im Worte des Alten Testaments die Rede ist, größtenteils aufgehoben sind, daß aber dennoch das Wort in seiner göttlichen Heiligkeit bleibt, weil alles und jedes, das darin steht, dennoch heilig Göttliches enthält, was im Himmel wahrgenommen wird, wenn dieses Wort gelesen wird; denn es ist inwendig Heiliges im einzelnen, und das ist sein innerer Sinn, oder der himmlische und göttliche Sinn. Dieser Sinn ist die Seele des Wortes, und ist das göttlich Wahre selbst, das vom Herrn ausgeht, somit der Herr selbst. ‹HG 9349›

Die vorbildliche Kirche wurde im Land Kanaan hauptsächlich wegen des Wortes errichtet, auf daß dieses in Vorbildern und Bezeichnungen verfaßt würde, somit in solchem, was bei jener Völkerschaft in ihrer Kirche und in ihrem Lande war, denn alle Orte im Lande Kanaan, alle Berge und Flüsse daselbst, bildeten von den ältesten Zeiten her solches vor, was in den Himmeln ist; und so auch später die Erbteile, die Stämme und so weiter. Der buchstäbliche Sinn des Wortes des Alten Testaments bestand aus solchem, damit ein Letztes vorhanden wäre, in welches das Innere auslaufen, und worauf es stehen konnte, wie ein Gebäude auf seinem Fundament.

Wer verständig ist, kann aus diesem merken, daß das Wort höchst heilig ist, und daß sein buchstäblicher Sinn heilig ist wegen seines inneren Sinnes, daß aber der von diesem getrennte Sinn nicht heilig ist; denn der vom Inneren getrennte Sinn ist wie das von seinem Inwendigen getrennte Äußere des Menschen, das ein lebloses Bildnis ist, und wie die Schale eines Baumes, einer Blume, einer Frucht oder eines Samens ohne das Innere von diesen, und wie eine Grundlage ohne Haus. Deshalb können diejenigen, die sich bloß an den Buchstabensinn des Wortes halten, und keine Lehre aus dem Wort haben, oder sich verschaffen, die mit seinem inneren Sinn übereinstimmt, in alle möglichen Irrlehren gezogen werden. Daher kommt es auch, daß das Wort wegen solcher ein Buch der Ketzereien genannt wird. Die eigentliche Lehre aus dem Wort muß immerdar vorleuchten und führen. Eben diese Lehre lehrt aber der innere Sinn, und wer diese Lehre kennt, hat den inneren Sinn des Wortes.

Weil die jüdische Völkerschaft nichts Heiliges im Wort anerkannte, als in seinem Buchstabensinn allein, den sie ganz vom inneren Sinn trennte, darum fiel sie in solche Finsternis, daß sie den Herrn nicht erkannten, da Er in die Welt kam. Von solcher Art ist jene Völkerschaft noch heutzutage, und deshalb erkennt sie, obwohl sie unter den Christen lebt, dennoch den Herrn aus dem Wort noch nicht an. Daß jene Völkerschaft im Äußeren ohne das Innere von der ersten Zeit an war, darüber sehe man, was in den angeführten Stellen: HG 9320 und 9380 gezeigt wurde. Wenn daher der Herr nicht in die Welt gekommen wäre, und das Innere des Wortes geöffnet hätte, so wäre die Gemeinschaft mit den Himmeln durch das Wort unterbrochen gewesen; und infolge dieser Unterbrechung wäre das Menschengeschlecht auf dieser Erde zugrunde gegangen, denn der Mensch kann nichts Wahres denken, und nichts Gutes tun, wenn nicht aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn. Das Wort ist es, was den Himmel öffnet.

‹HG 10276›

Der Buchstabensinn ist für Einfältige und Kinder

“Ich will doch hinabfahren, und sehen”, 1.Mose 18/21, daß dies die Heimsuchung bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von hinabfahren um zu sehen, das soviel ist als das Gericht, wovon HG 1311, folglich soviel als die Heimsuchung.

Die letzte Zeit der Kirche im allgemeinen, und die letzte Zeit eines jeden im besonderen, wird im Wort Heimsuchung genannt, und geht dem Gericht voraus, und ist so die Heimsuchung nichts anderes als die Untersuchung der Beschaffenheit, nämlich wie die Kirche im allgemeinen, oder der Mensch im besonderen beschaffen ist, und diese Untersuchung wird im Buchstabensinn dadurch ausgedrückt, daß Jehovah hinabfahre und sehe.

Die Beschaffenheit des Buchstabensinnes kann hieraus erhellen, denn Jehovah fährt nicht hinab, da vom Herrn ein Hinabfahren nicht ausgesagt werden kann, weil Er immer im Höchsten ist. Auch sieht Jehovah nicht, ob es so sei, weil Er alles und jedes von Ewigkeit her weiß; dennoch aber wird so gesagt, weil es beim Menschen scheint als ob es so geschehe, denn der Mensch ist im Unteren, und wenn da etwas entsteht, so denkt er nicht, und weiß nicht einmal, wie sich das Obere verhält, also auch nicht, wie es einfließt; denn sein Denken geht nicht weiter als aufs Nächste, daher kann er es nicht anders fassen, als daß es so etwas ist, was einem Hinabfahren und Sehen ähnlich ist; und dies umso mehr, wenn er meint, es wisse niemand, was er denkt. Abgesehen davon, daß er keine andere Vorstellung hat, als daß es von oben herab, und wenn von Gott, daß es vom Höchsten her komme, während es doch nicht vom Höchsten, sondern vom Innersten herkommt.

Hieraus kann erhellen, wie der Buchstabensinn beschaffen ist, daß er nämlich den Scheinbarkeiten gemäß ist, und wäre er nicht den Scheinbarkeiten gemäß, so würde das Wort niemand verstehen und anerkennen, somit nicht annehmen. Die Engel aber sind nicht so in Scheinbarkeiten wie der Mensch, daher denn das Wort, während es in betreff des Buchstabens für den Menschen ist, in betreff des inneren Sinnes für die Engel, dann auch für diejenigen Menschen, denen, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, gegeben ist, während sie in der Welt leben, wie die Engel zu sein. ‹HG 2242›

“Und grub einen anderen Brunnen, und sie zankten nicht über ihn”, 1.Mose 26/22, daß dies den Buchstabensinn des Wortes bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Brunnens, sofern er das Wort ist, hier das Wort in Ansehung des Buchstabensinns, denn es wird gesagt, daß er von da weggezogen sei, und einen anderen Brunnen gegraben habe, und daß sie über den nicht gezankt haben, und hierdurch wird bezeichnet derjenige Sinn des Wortes, welcher der auswendigere ist und den sie nicht leugnen, und dieser Sinn ist es, welcher der buchstäbliche genannt wird.

Der Buchstabensinn des Wortes ist ein dreifacher, nämlich der historische, der prophetische und der lehrhafte, ein jeder ist so beschaffen, daß er auch von denjenigen begriffen werden kann, die im Äußeren sind.

Mit dem Wort verhält es sich so: In der Urzeit, da die himmlische Kirche war, ist das Wort nicht gewesen, denn der Mensch jener Kirche hatte das Wort eingeschrieben in seinem Herzen; denn der Herr lehrte sie unmittelbar durch den Himmel, was gut und daher was wahr, und gab ihnen beides innezuwerden aus der Liebe und Liebtätigkeit und zu wissen aus Offenbarung. Das eigentlichste

Wort war ihnen der Herr.

Nach dieser Kirche trat eine andere auf, die nicht himmlisch, sondern geistig war; diese hatte Anfangs kein anderes Wort, als das, welches von den Uralten zusammengetragen war. Dieses war eine vorbildliche Darstellung des Herrn, und eine bezeichnende Schilderung Seines Reiches, somit war ihnen der innere Sinn das eigentliche Wort. Daß sie auch ein geschriebenes Wort hatten, sowohl ein historisches als ein prophetisches, das nicht mehr vorhanden ist, und daß in demselben gleichfalls ein innerer Sinn war, der sich auf den Herrn bezog, sehe man HG 2686; daher war die Weisheit jener Zeit reden und schreiben in Vorbildern und Bezeichnungen, innerhalb der Kirche von göttlichen Dingen, und außerhalb der Kirche von anderen Dingen, wie klar wird aus den Schriften jener Alten, die wir noch haben, aber im Fortgang der Zeit ging jene Weisheit verloren, bis daß man zuletzt nicht wußte, daß ein innerer Sinn auch in den Büchern des Wortes sei.

Die jüdische und israelitische Völkerschaft war von solcher Art; diese hielt das prophetische Wort heilig, darum weil es altertümlich lautete, und sie den Jehovahnamen im Buchstabensinn hörten. Dabei glaubten sie nicht, daß etwas Göttliches tiefer darin verborgen liege. Die Christenheit denkt auch nicht heiliger vom Wort.

Hieraus kann erhellen, wie die Weisheit im Lauf der Zeit vom Inwendigsten zum Äußerlichsten sich gewendet, und der Mensch vom Himmel sich entfernt hat, und zuletzt heruntergekommen ist zum Erdenstaub, in den er nun die Weisheit setzt. Weil es diese Bewandtnis mit dem Wort hatte, daß nämlich sein innerer Sinn allmählich in Vergessenheit kam, und zwar heutigen Tages, so daß man sein Dasein nicht weiß, da er doch das eigentlichste Wort ist, in dem das Göttliche zunächst, darum werden dessen Zustände wie sie aufeinanderfolgen, in diesem Kapitel beschrieben. ‹HG 3432›

“Und Jehovah sah, daß er hinging zu sehen”, 2.Mose 3/4, bedeutet die Reflexion sei vom Herrn her. Dies erhellt aus der Bedeutung von hingehen zu sehen, sofern es die Reflexion bezeichnet.

Wie der Buchstabensinn des Wortes beschaffen ist, zeigt sich auch hier: es wird gesagt, Jehovah sah, daß er hinging zu sehen, als ob Er es zuvor nicht gewußt, und als ob Er es ihm nicht eingegeben und ihn dazu veranlaßt hätte hinzugehen und zu sehen. Es wird jedoch so gesagt, weil nach dem Schein gesprochen wird. Der innere Sinn dagegen lehrt, wie es zu verstehen ist, nämlich daß der Herr auf sein Denken eingewirkt, daß er darüber nachdachte. Hieraus kann erhellen, wie es sich mit dem Buchstabensinn des Wortes im Vergleich mit dem inneren Sinn verhält, und daß, was der Buchstabensinn enthält, so beschaffen ist, daß es sich nach der Fassungskraft der Einfältigen richtet, die nicht glauben, wenn es nicht so beschrieben ist, wie es erscheint. Was nicht erscheint, das glauben sie nicht, weil sie in das Inwendige der Dinge nicht eingehen können. Wenn daher das Wort im Buchstaben nicht so beschaffen gewesen wäre, so wäre es nicht angenommen worden. Wer im Sinnlichen steht, und von weltlichen Dingen

eingenommen ist, begreift die inwendigeren Dinge gar nicht; ein solcher will sehen, was er glauben soll; was er nicht sieht, ist ihm gleichsam fremd, und er verweist es unter die Dinge, die zu verneinen, oder wenigsten ihm zweifelhaft sind, wenn er darüber aus sich denkt. ‹HG 6839›

“Da entbrannte der Zorn Jehovahs wider Mose”, 2.Mose 4/14, bedeutet Milde.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zorns Jehovahs, sofern er nicht Zorn, sondern das Gegenteil von Zorn, also Barmherzigkeit, hier Milde ist. Daß Jehovah keinen Zorn hat, wird daraus klar, daß Er die Liebe selbst, das Gute selbst, die Barmherzigkeit selbst ist, und der Zorn das Gegenteil, und auch eine Schwachheit ist, was bei Gott nicht zutreffen kann. Wenn daher im Wort Jehovah oder dem Herrn Zorn beigelegt wird, so werden die Engel keinen Zorn inne, sondern entweder Barmherzigkeit oder die Entfernung der Bösen aus dem Himmel. Hier die Milde, weil es gesagt wird zu Mose, durch den der Herr, da Er in der Welt war, in Ansehung des göttlich Wahren vorgebildet wird.

Daß dem Jehovah oder dem Herrn im Wort Zorn zugeschrieben wird, hat den Grund, weil es die allgemeinste Wahrheit ist, daß alles von Gott kommt, also sowohl Böses als Gutes. Aber diese allgemeinste Wahrheit, die für Kinder, Knaben, Einfältige bestimmt ist, muß nachmals erläutert werden, nämlich daß das Böse vom Menschen komme, und daß es nur scheine, als ob von Gott, und daß so gesagt ist, damit man lerne Gott fürchten, um nicht durch das Böse, das man tut, zugrunde zu gehen, und hernach Ihn zu lieben; denn die Furcht muß der Liebe vorausgehen, auf daß in der Liebe eine heilige Furcht sei; denn wenn der Liebe Furcht eingeflößt wird, so wird sie heilig durch das Heilige der Liebe, und dann ist keine Furcht vor dem Herrn da, daß er zürnen und strafen werde, sondern nur, daß man dem Guten selbst entgegenhandle, weil dies Gewissenspein verursachen würde.

Außerdem wurden die Juden und Israeliten zur Beobachtung der Satzungen und Gebote in der äußeren Form durch Strafen angehalten, und daher glaubten sie, daß der Herr zürne und strafe, während doch sie selbst es waren, die durch Abgöttereien sich solches zuzogen, und sich vom Himmel trennten. ‹HG 6997›

Allein der Buchstabensinn des Wortes ist für die Einfältigen, für diejenigen, die in die inneren Glaubenswahrheiten erst eingeleitet werden, und für diejenigen, die das Innere nicht begreifen, denn er ist dem Anscheine gemäß, wie dieser sich vor dem sinnlichen Menschen darstellt, somit seiner Fassungskraft gemäß. Daher kommt es, daß in demselben vielfach nicht Übereinstimmendes und gleichsam Widersprechendes erscheint, wie z.B., daß der Herr in Versuchungen führe, und anderwärts, daß Er nicht hineinführe; daß den Herrn etwas gereue, und anderwärts, daß Ihn nichts gereue; daß der Herr aus Zorn und Grimm handle, und an anderen Stellen, daß Er aus lauter Güte und Barmherzigkeit handle; daß die Seelen gleich nach dem Tode ins Gericht kommen, und anderwärts, daß es zur Zeit des Letzten Gerichtes geschehe und dergleichen mehr.

Solche Meinungen werden, weil sie dem Buchstabensinn des Wortes entnommen sind, wißtümliche Wahrheiten genannt, und unterscheiden sich von den Glaubenswahrheiten, die der Lehre der Kirche angehören; diese gehen nämlich aus jenen durch Erklärung hervor; denn wenn dieselben erklärt werden, wird der Mensch der Kirche unterrichtet, daß im Worte der Fassungskraft und dem Anschein gemäß auf solche Weise gesprochen worden ist. Daher kommt es auch, daß die Kirchenlehren in sehr vielen Stücken vom Buchstabensinn des Wortes abweichen. Man merke aber, daß es die Lehre der Kirche ist, die hier der innere Sinn genannt wird; denn im inneren Sinn sind die Wahrheiten so beschaffen, wie sie die Engel im Himmel haben.

Unter den Priestern und unter den Angehörigen der Kirche gibt es solche, die die Wahrheiten der Kirche aus dem Buchstabensinn des Wortes lehren und lernen, und solche, die sie gemäß der aus dem Worte geschöpften Lehre lehren und lernen, die die Glaubenslehre der Kirche genannt wird; diese unterscheiden sich von jenen sehr in betreff der Auffassung. Das gemeine Volk kann sie jedoch nicht unterscheiden, weil diese und jene fast in gleicher Weise aus dem Worte reden; aber jene, die nur den Buchstabensinn des Wortes ohne Anleitung durch die Lehre der Kirche lehren und lernen, begreifen nichts, als was sich auf den natürlichen oder äußeren Menschen bezieht.

Diejenigen hingegen, die dasselbe gemäß der wahren Lehre aus dem Worte tun, verstehen auch das, was sich auf den geistigen oder inneren Menschen bezieht. Der Grund ist, weil das Wort im äußeren oder Buchstabensinn natürlich, aber im inneren Sinne geistig ist, jener Sinn wird im Worte eine Wolke genannt, dieser aber die Herrlichkeit in der Wolke. ‹HG 9025›

Durch den inneren Sinn des Wortes soll der Buchstabensinn nicht geleugnet und infolge nicht ausgelöscht werden

In diesen beiden Versen wurde gehandelt von der Schwächung des geistig Wahren, d.h. des Wahren der Glaubenslehre der Kirche, in den beiden nun folgenden Versen aber ist die Rede von der Schwächung des wißtümlich Wahren, das dem Buchstabensinn des Wortes angehört, von seiten des geistig Wahren, das der Glaubenslehre der Kirche angehört. Dieses scheint zwar das gleiche zu sein, wie das erstere, es ist aber gleichwohl demselben nicht gleich, es soll daher auch hier ein Beispiel zur Erläuterung dienen:

Es ist eine geistige oder echte Wahrheit der Glaubenslehre der Kirche, daß der Herr niemanden straft, weil Er die Barmherzigkeit selbst ist, daher tut Er alles, was Er tut, aus Barmherzigkeit, und durchaus nichts aus Zorn und Rache, und doch sagt der Herr bei Matth.10/28: “Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten können; fürchtet euch aber vielmehr vor Dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle”. Hier wird von Gott gesagt, daß man Ihn fürchten solle, weil Er Leib und Seele verderben könne in der Hölle, während Er doch niemanden verdirbt. Aber dennoch ist jenes eine Wahrheit, und deswegen soll

sie nicht ausgelöscht, d.h. geleugnet werden, denn wenn sie geleugnet wird, geht der Glaube an das Wort zugrunde, und wenn dieser zugrunde geht, kann der Mensch nicht geistig leben; denn der Mensch hat das geistige Leben durch den Glauben aus dem Worte.

Es verhält sich aber damit in folgender Weise: Es ist ein Gesetz der göttlichen Ordnung, daß das Gute seinen Lohn, somit den Himmel in sich trägt. Daher kommt es, daß auch das Böse seine Strafe, somit die Hölle in sich trägt. Das erstere Gesetz ist vom Herrn, weil der Herr für alle das Gute will, das letztere aber nicht in gleicher Weise, weil der Herr für niemand Böses will; allein dennoch geschieht es so, nicht aus dem Herrn sondern aus dem Menschen, der im Bösen ist, demnach geschieht es aus dem Bösen. Es wird jedoch dem Herrn im Buchstabensinn des Wortes zugeschrieben, weil es so erscheint. Weil es aber ein scheinbar Wahres ist, darf es nicht geleugnet, d.h. nicht ausgelöscht werden, denn dadurch würde der Glaube an das Wort vernichtet werden, den die Einfältigen haben. ‹HG 9033›

Durch den inneren Sinn des Wortes lebt der Buchstabensinn

“So wirst du ihn entweihen”, 2.Mose 20/22, bedeutet, daß es dann kein Gottesdienst sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung von entweihen, insofern es heißt, machen, daß es kein Gottesdienst mehr ist; denn was aus der eigenen Einsicht stammt, das ist in sich ohne Leben, ja geistig tot; denn das Eigene des Menschen ist nichts als Böses. Wenn daher aus demselben ein Gottesdienst angeordnet wird, so ist dieser Gottesdienst nichts anderes als ein Götzendienst, ein Anbeten der Schnitzbilder und Gußbilder, in denen kein Atem, d.h. kein Leben ist. Was aber aus dem Worte ist, das dient allein zum Gottesdienst, denn es ist in sich lebendig; es ist nämlich inwendig im einzelnen des Wortes ein geistiger Sinn, der vom Reich des Herrn handelt, und im Inneren dieses Sinnes ist das Göttliche, weil das Wort in seinem innersten Sinn vom Herrn allein handelt. Hieraus stammt die Heiligkeit und das Leben des Wortes und nirgends andersher.

Das Wort ist wie ein göttlicher Mensch: der Buchstabensinn ist gleichsam der Körper desselben, der innere Sinn aber ist gleichsam seine Seele. Hieraus erhellt, daß der Buchstabensinn durch den inneren Sinn lebt. Es scheint, als ob der Buchstabensinn durch den inneren Sinn verschwinde oder ersterbe, allein das Gegenteil ist der Fall: er verschwindet nicht, noch weniger erstirbt er, sondern er lebt durch den inneren Sinn.

Hieraus kann man nun erkennen, daß der wahrhafte Gottesdienst aus dem hervorgeht, was aus dem Worte stammt, und keineswegs aus dem, was aus der eigenen Einsicht stammt; daher kommt es, daß durch “wenn du mit dem Meißel über den Altar fährst, so wirst du ihn entweihen” bezeichnet wird, wenn du nicht aus dem Worte, sondern aus eigener Einsicht das bildest, was zum Gottesdienst gehört, so ist es kein Gottesdienst. ‹HG 8943›

Der buchstäbliche Sinn des Wortes dient den darin verborgenen Wahrheiten zur Wache

Der buchstäbliche Sinn des Wortes dient dem echten Wahren, das inwendig verborgen liegt, zur Wache. Und die Wache besteht darin, daß jener Sinn so oder anderes gedeutet und nach der Fassungskraft erklärt, und doch hierdurch das Innere nicht beschädigt noch verletzt werden kann. Denn es schadet nicht, daß der buchstäbliche Sinn des Wortes von dem einen anders als von dem anderen verstanden wird, wohl aber schadet es, wenn das göttlich Wahre, das inwendig verborgen liegt, verkehrt wird, denn dadurch wird dem Wort Gewalt angetan. Darüber, daß dies nicht geschehe, wacht der buchstäbliche Sinn, und wacht bei denjenigen, die aus Religion im Falschen sind, und sich in diesem Falschen nicht bestärken; denn diese tun demselben keine Gewalt an.

Dies Wache wird durch die Cherube bezeichnet, und auch durch sie im Wort beschrieben. Sie werden angedeutet durch die Cherube, die, nachdem Adam mit seinem Weibe aus dem Garten Eden vertrieben war, an dessen Eingang gestellt wurden, und von denen 1.Mose 3/23,24 liest: *"Als Jehovah Gott den Menschen hinausgetrieben hatte, stellte Er an den Garten Eden gegen Morgen Cherube mit flammendem und sich hin und her wendenden Schwerte, den Weg zum Baume des Lebens zu hüten".* Durch die Cherube wird die Wache angedeutet. Durch den Weg zum Baum des Lebens wird bezeichnet der Eingang zum Herrn, der den Menschen durch das Wort gegeben ist. Durch die Flamme des sich hin und her wendenden Schwertes wird das göttlich Wahre im Untersten bezeichnet, welches wie das Wort im buchstäblichen Sinne ist, der so gewendet (verschieden ausgelegt) werden kann. ‹4HL/HS 97›

Die Kenntnis vom inneren Sinn des Wortes ist auch das Reich Gottes

Der Herr zu einem Magier: Frage aber um Dinge, die eines rechten Menschen würdig sind! Denn um gar vieles sorgt und kümmert sich oft ein Mensch; doch eines ist nur, das ihm not tut, und dieses eine ist die Wahrheit. Wenn der Mensch alles besäße, und die Wahrheit fehlte ihm, so wäre er dennoch das ärmste Wesen der Welt. Der Mensch suche daher vor allem die Wahrheit, welche das wahre Reich Gottes auf Erden ist! Hat er das gefunden, so hat er damit auch schon alles gefunden. Darum frage du nach nichts anderem als nach der Wahrheit; denn die allein tut euch not. ‹JE VII,116/8,9›

Der Herr erklärt das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden und sagt anschließend: Das was Ich euch nun geoffenbart habe, ist auch Gottes Reich, das Ich euch wiederbringe samt seiner Gerechtigkeit. Wer das beherzigen und das zum Handeln dargeliehene Pfund treu und gewissenhaft verwalten wird, der wird auch den Lohn des Lebens finden. ‹JE IX,27/22›

Der Herr gibt jedem das Verständnis des Wortes

Es kann als widersinnig erscheinen, ist aber dennoch ganz gewiß wahr, daß die Engel besser und völliger den inneren Sinn des Wortes verstehen, wenn kindliche Knaben und Mädchen es lesen, als wenn Erwachsene, die nicht im Glauben der Liebtätigkeit stehen. Als Grund hiervon wurde mir gesagt, weil die kindlichen Knaben und Mädchen im Stande der gegenseitigen Liebe und der Unschuld, somit ihre sehr zarten Gefäße beinahe himmlisch, und nur Fähigkeiten sind, aufzunehmen, die so vom Herrn gehörig geordnet werden können, obwohl dies nicht zu ihrem Bewußtsein gelangt, außer durch einen gewissen ihren Sinnesarten angemessenen Lustreiz.

Von den Engeln wurde gesagt, daß das Wort des Herrn ein toter Buchstabe sei, daß es aber im Leser vom Herrn lebendig gemacht werde gemäß der Fähigkeit eines jeden, und daß es lebendig werde, gemäß dem Zustand seiner Liebtätigkeit und Unschuld, und zwar mit unzähliger Mannigfaltigkeit. ‹HG 1776›

“Und Gott öffnete ihre Augen”, 1. Mose 21/19, daß dies Einsicht bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von Öffnen und daß Gott öffnete; dann aus der Bedeutung der Augen, sofern dies ist Einsicht geben.

Es wird gesagt, daß Gott die Augen öffnet, wenn das innere Gesicht oder der Verstand, und das geschieht durch Einfluß in das Vernünftige des Menschen, oder vielmehr in das Geistige seines Vernünftigen, und zwar durch einen Seelen- oder inwendigen, dem Menschen unbekannten Weg; dieser Einfluß ist der Stand seiner Erleuchtung, in dem ihm die Wahrheiten, die er hört, oder die er liest, durch ein Innewerden inwendig in seinem Verständigen bestätigt werden: der Mensch glaubt, dies sei ihm eingepflanzt, und komme von der eigenen Verstandestätigkeit her. Aber er täuscht sich gewaltig: es ist ein Einfluß durch den Himmel vom Herrn in das Dunkle, Trügerische und Scheinbare, das der Mensch hat, und durch das darin befindliche Gute macht er das, was er glaubt, zu etwas, das dem Wahren nachartet. Aber mit der Erleuchtung in den geistigen Dingen des Glaubens werden allein diejenigen beglückt, die geistig sind.

Dieses ist es, was bezeichnet wird durch: daß Gott die Augen öffne. Das Auge bedeutet den Verstand, darum, weil das Gesicht des Leibes dem Gesicht seines Geistes, das der Verstand ist, entspricht, und weil es entspricht, wird durch das Auge im Wort beinahe überall, wo es genannt wird, der Verstand bezeichnet, auch wo man anders meint. ‹HG 2701›

“Und er stieg von dannen hinauf nach Beerscheba”, 1.Mose 26/23, daß dies bedeutet daher die göttliche Lehre des Glaubens, erhellt aus der Bedeutung von Beerscheba, das die göttliche Lehre des Glaubens ist.

Die Lehre des Glaubens, die hier durch Beerscheba bezeichnet wird, ist der buchstäbliche Sinn des Wortes selbst, denn das Wort ist die Lehre selbst; und obwohl das Wort in Ansehung des Buchstabensinnes so beschaffen ist, daß

Wahrheiten daraus geschöpft werden können, ist es auch so beschaffen, daß Nicht-Wahres daraus begründet werden kann, wie bekannt ist aus den Irrlehren. Aber wer in der Absicht weise zu werden, d.h. das Gute zu tun und das Wahre zu verstehen, das Wort liest, der wird gemäß seiner Absicht und Neigung belehrt, denn ohne daß er es weiß, fließt der Herr ein und erleuchtet das Gemüt, und wo er keinen Bescheid weiß, gibt Er ihm Verständnis aus anderen Stellen. Außerdem wird der, welcher im einfältig Guten ist, und dem Wort nach seinem Buchstabensinn einfältig glaubt, mit der Fähigkeit begabt, die Wahrheiten inne zu werden, wenn er im anderen Leben von den Engeln belehrt wird. Unterdessen aber wird das wenige Wahre, das er hat, durch Liebtätigkeit und Unschuld belebt, und wenn dieses darin ist, dann schadet das Falsche, das sich im Schatten seiner Unwissenheit auch eingedrängt hat, nicht, denn es wird dem Guten nicht beigesellt, sondern davon abgehalten gleichsam in den Umkreisen, und kann so leicht entfernt werden.

Aber anders verhält es sich mit denjenigen, die nicht im Guten des Lebens sind, bei denen nimmt das Falsche, das sie durch eine unrichtige Auslegung aus dem Wort ausgebreitet haben, die Mitte oder gleichsam das Zentrum ein, und das Wahre die Umgebungen oder Umkreise, daher ist es das Falsche, das dem Bösen ihres Lebens beigesellt wird, und das Wahre wird zerstoben. ‹HG 3436›

“Und ein großer Stein war auf der Öffnung des Brunnens”, 1.Mose 29/2, bedeutet, es war verschlossen. Dies kann erhellen ohne Erklärung.

Das Wort heißt verschlossen, solange es bloß nach dem Buchstabensinn verstanden, und alles das, was darin steht, für eine Lehre angenommen wird; und noch mehr verschlossen, wenn als Lehre anerkannt wird, was die Begierden der Selbst- und Weltliebe begünstigt; denn dieses hauptsächlich wälzt einen großen Stein auf die Öffnung des Brunnens, d.h. verschließt das Wort, und wie man dann nicht weiß, so will man auch nicht wissen, daß ein inwendigerer Sinn im Worte ist, obwohl man es doch aus mehreren Stellen sehen kann, wo der Buchstabensinn nach dem inwendigeren Sinn erklärt wird; und auch aus den in der Kirche angenommenen Lehren, auf die man allen Buchstabensinn des Wortes durch verschiedene Auslegungen bezieht.

Was es heißt, daß das Wort verschlossen sei, kann man hauptsächlich an den Juden sehen, die alles und jedes nach dem Buchstaben erklären, und daher glauben, daß sie vor allen im ganzen Weltkreis auserwählt seien, und daß der Messias kommen werde, der sie ins Land Kanaan einführen, und sie über alle Nationen und Völker der Länder zu Herren machen werde; denn sie sind in irdischen, körperlichen Liebestrieben, die von der Art sind, daß sie das Wort in betreff des inwendigeren Gehalts ganz verschließen. Deswegen wissen sie auch noch nicht, ob es ein himmlisches Reich gebe, ob sie nach dem Tode leben werden, was der inwendige Mensch sei, nicht einmal, daß es etwas Geistiges gibt, geschweige, daß der Messias gekommen ist, die Seelen selig zu machen.

Daß das Wort für sie verschlossen ist, kann auch genugsam daraus erhellen, daß sie, obwohl sie unter den Christen leben, dennoch gar nichts von ihren Lehren annehmen; gemäß den Worten bei Jes.6/9-11; Matth.13/14,15; Joh.12/40,41:

“Sagen sollst du diesem Volk: Höret hörend und verstehet nicht, und sehet sehend und erkennet nicht; mache fett das Herz dieses Volkes, und seine Ohren mache schwer, und sein Augen verklebe; und ich sprach: wie lange, Herr; und Er sprach: bis daß verwüstet sind die Städte, und kein Bewohner darin, und die Häuser, und kein Mensch darin, und der Boden verwüstet ist zur Einöde”.

Denn in dem Maß, als der Mensch in den Trieben der Selbst- und Weltliebe und in deren Begierden ist, wird ihm das Wort verschlossen; denn jene Triebe haben das Ich zum Zweck, und dieser Zweck zündet das natürliche Licht an, löscht aber das himmlische Licht aus, so daß sie scharf sehen, was dem eigenen Ich und der Welt angehört, und gar nichts, was dem Herrn und Seinem Reich angehört; und da es so ist, können sie zwar das Wort lesen, aber in der Absicht, Ehren und Vermögen zu gewinnen, oder in der Absicht zu scheinen, oder aus Liebe und daher angenommener Gewohnheit, oder aus Frömmigkeit, und gleichwohl nicht in der Absicht, das Leben zu bessern.

Solchen ist das Wort auf verschiedene Art verschlossen, einigen so, daß sie gar nichts anderes wissen wollen, als was ihre Lehren aussagen, von welcher Art diese auch sein mögen; z.B. wenn man sagt, daß dem Petrus nicht die Macht gegeben worden sei, den Himmel zu öffnen und ihn zu verschließen, sondern dem Glauben der Liebe, der durch die Schlüssel Petri bezeichnet wird, so erkennen sie das gar nicht an, weil die Selbst- und Weltliebe es hindert; und wenn man sagt, daß die Heiligen nicht verehrt werden sollen, sondern einzig der Herr, so nehmen sie das auch nicht an; wenn man sagt, daß unter Brot und Wein im heiligen Abendmahl verstanden wird die Liebe des Herrn gegen das ganze Menschengeschlecht, und die Gegenliebe des Menschen zum Herrn, glauben sie dieses auch nicht; und wenn man sagt, daß der Glaube nichts macht, wenn er nicht das Gute des Glaubens, d.h. die Liebtätigkeit ist, so erklären sie dieses verkehrt, und so weiter.

Die, welche von solcher Art sind, können gar nichts sehen und wollen auch keine Wahrheit im Wort sehen, sondern bleiben hartnäckig in ihrer Glaubensmeinung; und wollen nicht einmal hören, daß ein innerer Sinn und in diesem die Heiligkeit und Herrlichkeit des Wortes ist; ja, wenn sie hören, daß es einen gibt, so empfinden sie schon beim Hören aus Widerwillen einen Ekel; so ist ihnen das Wort verschlossen, da doch das Wort so beschaffen ist, daß es bis in den Himmel und durch den Himmel zum Herrn offen ist, und bloß verschlossen in Rücksicht auf den Menschen, insofern derselbe in Bösem der Selbst- und Weltliebe ist in betreff der Zwecke des Lebens und in den Grundsätzen des Falschen daher.

Hieraus kann erhellen, was es heißt, daß ein großer Stein auf der Öffnung des Brunnens liege. ‹HG 3769›

“Und sie legten den Stein wieder auf die Öffnung des Brunnens an seinen Ort”, 1.Mose 29/3, bedeutet, es war unterdessen verschlossen.

Damit, daß das Wort den Kirchen aufgeschlossen und hernach verschlossen ist, verhält es sich nämlich so: Im Anfang, wenn eine Kirche eingesetzt wird, ist ihnen das Wort zuerst verschlossen, aber hernach wird es aufgeschlossen,

indem der Herr es so vorsieht, und sie lernen daraus, daß die ganze Lehre sich auf die zwei Gebote gründet, daß man den Herrn lieben soll über alles, und den Nächsten wie sich selbst. Wenn diese zwei Gebote der Endzweck sind, dann ist das Wort aufgeschlossen, denn das ganze Gesetz und alle Propheten, d.h. das ganze Wort, hängt von denselben ab, so daß alles von daher ausgeht, und so alles auf sie sich bezieht; und weil sie dann in den Hauptgrundsätzen des Wahren und Guten sind, werden sie erleuchtet im einzelnen, das sie im Wort sehen; denn der Herr ist dann mittelst der Engel bei ihnen, und lehrt sie, obwohl sie es nicht wissen, und führt sie auch ins Leben des Wahren und Guten.

Das kann man auch sehen an allen Kirchen, sofern sie in ihrer Kindheit von solcher Art gewesen sind, und den Herrn aus Liebe verehrt und den Nächsten von Herzen geliebt haben, aber im Fortgang der Zeit entfernen sich die Kirchen von diesen zwei Geboten, und lenken sich vom Guten der Liebe und Liebtätigkeit zu dem, was Glaubenssache genannt wird, somit vom Leben zur Lehre, und in dem Maß, als dies geschieht, wird das Wort verschlossen. ‹HG 3773›

“Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaos”, 1.Mose 45/21, bedeutet, daß sie vom Inneren aus Lehrbestimmungen erhielten nach Gefallen.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, der sie ihnen gab, insofern er das innere Gute bezeichnet; aus der Bedeutung der Wagen, insofern sie Lehrbestimmungen bezeichnen, und aus der Bedeutung von “nach dem Befehle Pharaos”, insofern es ausdrückt, wie es ihnen gefiel, nämlich den geistigen Wahrheiten, welches die Söhne Israels sind, weil diese Wahrheiten im Natürlichen sind, das durch Pharao vorgebildet wird, und die Wagen, durch welche die Lehrbestimmungen bezeichnet werden, ihnen zur Verfügung gestellt wurden.

Wie es ihnen gefiel, wird gesagt, weil die Lehrbestimmungen, die durch die Wagen Ägyptens bezeichnet werden, aus dem Buchstabensinn des Wortes genommen sind, der ohne den inneren Sinn sich mit jedem Guten verbinden kann, denn der Herr lehrt keinen die Wahrheiten ausdrücklich, sondern leitet durch das Gute zum Nachdenken darüber, was wahr sei, und Er flößt dem Menschen unbewußt das Innewerden ein, daß etwas wahr ist und dadurch die Erwählung desselben als Wahrheit, weil das Wort es so sagt und weil es zur Aufnahme paßt. So richtet der Herr die Wahrheiten ein, je nach der Aufnahme des Guten bei einem jeden, und weil dies gemäß der Neigung eines jeden geschieht und somit in Freiheit, wird hier gesagt, “wie es ihnen gefiel”. ‹HG 5952›

Was das Verständnis der Kirche und das Wollen der Kirche sei, soll nun gesagt werden: Das Verständnis der Kirche ist das Innewerden aus dem Worte, was das Wahre des Glaubens und was das Gute der Liebtätigkeit sei.

Es ist bekannt, daß der Buchstabensinn derart ist, daß der Mensch jede beliebige Lehre (oder Dogma) aus diesem Sinn begründen kann. Die Ursache ist, weil das, was dem Buchstabensinn des Wortes angehört, die allgemeinen Gefäße bildet, welche die Wahrheiten aufnehmen, und weil die Beschaffenheit dieser Gefäße nur dann gleichsam vermittelst eines Durchscheinens erkannt werden kann, wenn

sie das Wahre aufgenommen haben, somit enthalten sie nur das Allgemeine, das vom Menschen zuerst daraus geschöpft werden muß, damit er das Besondere und Einzelne auf die rechte Weise aufnehmen kann. Daß der Buchstabensinn des Wortes von der Art ist, daß der Mensch jedes Dogma, welches er immer ergreift, aus diesem Sinn begründen kann, geht deutlich aus den vielen Ketzereien hervor, die in der Kirche bestanden und noch bestehen, und von denen jede von den Sektierern aus dem Buchstabensinn des Wortes begründet wird, und zwar so sehr, daß man völlig glaubt, es sei so; und wenn sie das Wahre selbst aus dem Himmel hörten, würden sie dann doch nichts davon annehmen. Die Ursache ist, weil ihnen das Verständnis der Kirche fehlt.

Das Verständnis der Kirche bildet sich, wenn der Mensch das Wort liest, und eines mit dem anderen fleißig vergleicht, und dadurch inne wird, was man glauben und was man tun muß. Das geschieht nur bei denen, die vom Herrn erleuchtet und auch wirklich in der christlichen Welt Erleuchtete genannt werden, und diese Erleuchtung wird nur denen zuteil, die sich sehnen, die Wahrheit zu erkennen, nicht um des Ruhmes und der Ehre, sondern um des Lebens und des Nutzens willen.

Diese Erleuchtung selbst wird vom Verstande des Menschen aufgenommen, denn das Verstandesgebiet ist es, das erleuchtet wird. Dies geht deutlich daraus hervor, daß diejenigen, die wenig Verständnis haben, durchaus nicht solches aus dem Worte sehen können, sondern denen Glauben schenken, die sie für Erleuchtete halten. Außerdem muß man wissen, daß die, welche wiedergeboren sind, vom Herrn einen Verstand bekommen, der erleuchtet werden kann. Das Licht des Himmels vom Herrn ist es, das in ihren Verstand einfließt und ihn erleuchtet. Denn nicht anderswoher hat der Verstand sein Licht und seine Sehkraft, und daher sein Innewerden.

Aber das Verständnis, das der Kirche angehört, ist ein inwendigeres, als das Verständnis, das sich nur aus den wißtümlichen Kenntnissen bildet, denn es ist ein Innewerden, daß etwas sich so oder anders verhalte, nicht weil die Wissenschaft und die Philosophie, sondern weil das Wort in seinem geistigen Sinne so lehrt, so z.B. können diejenigen, die in dem Verständnis der Kirche sind, klar erkennen, daß das Wort im ganzen wie im einzelnen lehrt, die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten seien die wesentlichen Dinge der Kirche, und daß das Leben des Menschen nach dem Tode bleibe, wie auch, daß sein Leben aus den Trieben seiner Liebe hervorgehe. Ferner, daß der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube kein Glaube sei, und daß der Glaube nichts zum ewigen Leben beitrage, außer insoweit, als ihm das Gute der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten beigefügt wird; daß daher beide verbunden sein müssen, damit ein geistiges Leben entstehe. Daß dies Wahrheiten sind, können diejenigen deutlich erkennen, die einen erleuchteten Verstand haben. Die ihn aber nicht haben, können es durchaus nicht sehen.

Man glaubt, diejenigen hätten Einsicht in den kirchlichen Dingen, welche die Dogmen oder Lehrbestimmungen ihrer Kirche sehr zu begründen wissen, und zwar bis zu der Beredung, daß es sich wirklich so verhalte, und auch die-

jenigen, die viele Ketzereien geschickt zu widerlegen verstehen. Gleichwohl ist dies nicht das Verständnis der Kirche, denn ein Dogma begründen ist nicht Sache des Verständnisses, sondern des Scharfsinnes im Gebiete des Sinnlichen, und diese Gabe besitzen bisweilen die Schlimmsten, und auch diejenigen können es, die durchaus nichts glauben, und auch die, welche sich im Falschen selbst befinden. Diesen und jenen ist nichts leichter, als das zu begründen, was ihnen beliebt, und zwar bis zu dem Grade, daß die Einfältigen überzeugt werden.

Das Verständnis der Kirche aber besteht darin, daß man, ehe ein Dogma begründet wird, innerlich wahrnimmt und erkennt, ob es wahr sei oder nicht, und hernach es begründet; das ist das Verständnis, das durch Ephraim vorgebildet wird.

Das Gute der Kirche aber, was durch Menasche vorgebildet wird, ist das Gute der Liebtätigkeit, das vom Herrn dem Menschen der Kirche durch die Glaubenswahrheiten eingeflößt wird, denn diese fließen zugleich mit dem Guten der Liebtätigkeit in das Verstandesgebiet ein und erleuchten es, und bewirken, daß Verstand und Wille *ein* Gemüt bilden. Beide, nämlich das Verstehen und das Wollen, sind vom Inneren geboren, wie man deutlich aus dem ersehen kann, was früher schon öfter gesagt und gezeigt wurde, denn jede Neigung zum Guten und Wahren, durch die Erleuchtung entsteht, fließt nirgends anderswoher ein, und wird also durch nichts anderes geboren, als durch das Innere, d.h. durch das Innere vom Herrn. ‹HG 6222›

“Und Jehovah sprach zu Mose”, 2.Mose 30/34, bedeutet abermals Erleuchtung und Innewerden durch das Wort vom Herrn.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, wenn es sich auf Jehovah bezieht, sofern es Erleuchtung und Innewerden bezeichnet; ferner aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Wort darstellt, und daß Jehovah im Wort der Herr ist, in den angeführten Stellen.

Hieraus erhellt, daß durch “Jehovah sprach zu Mose” bezeichnet wird Erleuchtung und Innewerden durch das Wort vom Herrn. Daß dies bezeichnet wird, kommt daher, weil der Herr mit dem Menschen der Kirche nicht anders redet, als durch das Wort, denn alsdann erleuchtet Er, so daß der Mensch das Wahre sieht, und gibt auch ein Innewerden, so daß er innerlich vernimmt, daß es so sei. Dieses geschieht aber nach der Beschaffenheit des Verlangens nach dem Wahren beim Menschen, und das Verlangen nach dem Wahren bei ihm verhält sich wie seine Liebe. Die, welche das Wahre lieben um des Wahren willen, sind in der Erleuchtung, und die das Wahre lieben um des Guten willen, die sind im Innewerden.

Der Herr hat aber mit Mose und den Propheten geredet mit lauter Stimme, aus dem Grund, damit das Wort veröffentlicht werden möchte, und dieses sollte so beschaffen sein, daß alles und das einzelne einen inneren Sinn hätte, daher auch diese Worte: Jehovah sprach zu Mose. Die Engel, die im inneren Sinn sind, wissen nichts von Mose, weil die Personennamen nicht in den Himmel eingehen, sondern statt Mose werden sie das Wort inne, und der Ausdruck sprechen verwandelt sich bei ihnen in etwas, das dazu paßt, so hier in “erleuchtet werden

und innewerden"; auch ist sprechen und reden, wenn es vom Herrn durch das Wort geschieht, nichts anderes in der Vorstellung der Engel. ‹HG 10290›

Den echten Sinn des Wortes fassen keine anderen als die, welche erleuchtet sind, und erleuchtet werden nur diejenigen, die in der Liebe und im Glauben sind an den Herrn; denn ihr Inneres wird vom Herrn bis in das Licht des Himmels erhoben. ‹HG 10323›

Der Herr erklärt einigen über die Gestaltung der Seelen von Raubmördern und sagt anschließend:

Um das Geheimnis des Reiches Gottes zu fassen in aller Tiefe der Tiefen, müßt ihr zuvor im Geiste wiedergeboren sein, was für euch jetzt noch unmöglich ist. Erst wenn der Menschen Sohn wird dahin zurückgekehrt sein, von wannen Er gekommen ist, so wird Er dann den Geist aller Wahrheit, der heilig ist, zu euch senden; der wird euch erst völlig erwecken, wird vollenden eure Herzen und erwecken den Geist aller Wahrheit in euch, d.h. im Herzen eurer Seele, und ihr werdet durch diesen Akt dann wiedergeboren sein im Geiste und im hellste Lichte alles sehen und verstehen, was die Himmel fassen in ihren Tiefen.
‹JE IV,133/8›